Solinger Tageblatt

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 9—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 30651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ob. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Lusch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Chefredakteur L. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: L. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 241 || Samstag, den 14. Oktober 1933 || 125. Jahrgang



Geleitworte zur Reichshandwerkswoche

vom 15. bis 22. Oktober.

Ich bin stolz darauf, daß meine Vorfahren bergische Bauern und bergische Handwerker waren!

Dipl.-Landw. Darré
Reichsleiter u. Oberlandforstmeister

Solingen, den 13./10. 33.

Ich habe mich sehr darüber gefreut, daß das Handwerk zu einer so großen Demonstration für den Berufsstand aufgerufen wurde und noch mehr darüber, daß das Solinger Handwerk, davon bin ich überzeugt, trotz aller Opfer, die Kundgebung eindrucksvoll und würdig gestaltet.

Wenn auch das Solinger Handwerk leider keine gepflegten Traditionen hat, so ist doch in den letzten Jahrzehnten, allerdings durch den Krieg unterbrochen, manches Samenkorn gepflanzt und der Nachwuchs zielbewußt geschult und im Geiste der alten, einzigartigen Geschichte des Handwerks erzogen worden. Diese ideelen Früchte werden, daran glaube ich, reifen müssen.

Wenn ich bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung an das breiteste Publikum richten darf, so ist es die:

Das Handwerk kennt keine üppige Lebenshaltung. Es will eine solche nicht und sie liegt ihm auch nicht. Was das Handwerk aber erstrebt, das ist Arbeit nichts als Arbeit, deren gewissenhafte Ausführung ihm eine, auch im Materiellen, würdige Lebenshaltung ermöglicht.

Das zu erstreben, ist erlaubt und **deshalb die Bitte berechtigt: Schützt und stützt das Handwerk, gebt ihm Arbeit!**

Meistermann, gepr. Schuhmachermeister
Ehrenvorsitzender des Solinger Handwerks-Amtes,
Mitglied des preußischen Landtages.

*

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Nöte des Winters fordert den vollen Einsatz und die opferbereite Hingabe jedes Einzelnen. Die unmittelbare Not des Hungers und der Kälte kann nur durch unmittelbares Opfern, durch Spenden und Gaben gelindert werden. Die dauerhafte Ueberwindung der Arbeitslosigkeit ist aber nur möglich, wenn sich alle in den Dienst der Arbeitsbeschaffung stellen. Gerade die Arbeitsbeschaffung im Kleinen, die Auftragsvergebung an das Handwerk durch jeden, der dazu nur irgend in der Lage ist, ist hierbei von größter Bedeutung. Wer sich durch solche Aufträge in das große Opfer- und Aufbauwerk einschaltet, wer über seinen Willen zur Sparsamkeit nicht die Not seiner Volksgenossen vergißt, dessen Mittel und Beiträge wirken sich, vielfältig belebend und sich fortpflanzend, zum Segen der gesamten Wirtschaft und des gesamten Volkes aus.

Dr. Klein
Treuhänder der Arbeit
für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

*

Ich wünsche dem Handwerk für seine im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms stattfindende Reichshandwerkswoche einen vollen Erfolg.

Ich hoffe, daß alle Arbeitgeber die Bedeutung des Handwerks für unser Volksganzes erkennen und durch Zuwendung von Arbeit an das Handwerk beweisen, daß sie gewillt sind, auch auf diesem Wege am Aufbau unseres geliebten Vaterlandes getreulich mitzuarbeiten.

Halten wir alle mit dem Schlußwort des Hans Sachs aus der deutschesten aller Opern, den Meistersingern:

„Ehret Eure deutschen Meister,
dann bannt Ihr gute Geister."

Mit deutschem Gruß und Heil Hitler!

Paul Ad. Schmidt
Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes
von Solingen und Umgegend.

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis!

Mit diesem Dichterwort grüße ich das Handwerk an seinem Ehrentage. Alle Volksgenossen, Geistesarbeiter ebenso wie die Industrie und die Landwirtschaft, sind sich darin einig, daß wir dem ehrbaren Handwerk großen Dank schuldig sind. Feinsinnige Handwerker haben an unseren Kirchen gebaut und uns in unseren Presbyterien beraten. Das sei ihnen unvergessen. Gott der Herr begleite auch fernerhin mit seinem Segen das Handwerk! Das ist unser Wunsch und unser Gebet.

Thieme
Superintendent des Kirchenkreises Solingen.

*

Die Pfarrer wissen die Bedeutung des Handwerks für das deutsche Kultur- und Wirtschaftsleben in Vergangenheit und Gegenwart wohl zu würdigen und erkennen dankbar an, daß gerade der Handwerkerstand unserer Kirche im Laufe der Jahrhunderte unschätzbare Dienste erwiesen hat.

Möge die Reichshandwerkswoche dem Handwerk im neuen Reiche zu einem neuen Aufstieg verhelfen! Mit dem alten Gruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk!"

Breuer, Dechant.

*

Die große Bedeutung des deutschen Handwerks beruht auf seiner in der ganzen Welt einzig dastehenden Fähigkeit, hochwertige Arbeit zu leisten. Gerade die Erzeugnisse dieser Arbeit waren in so hervorragendem Maße berufen, für das Ansehen des deutschen Volkes in aller Welt zu werben. Diese Tatsache sollten alle Volksgenossen klar erkennen und dem deutschen Handwerksstand diejenige Förderung angedeihen lassen, die ihm als wertschaffender und werterhaltender Stand in der deutschen Volksgemeinschaft des neuen Reiches zukommt. Möge es der Reichshandwerkswoche gelingen, in diesem Sinne zu wirken und damit zur Behebung der Wirtschaftskrise und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Heil Hitler!

Kiel
Polizei-Major und Abschnittskommandeur.

„Als das deutsche Handwerk blühte, Blühte auch das deutsche Land!"

Deutsches Volk, tu auf die Augen,
Richte deinen ganzen Sinn
Zu des Handwerks Ehrenfeste
Auf den Ernst der Sache hin!

Deutsches Volk, tu auf die Herzen,
Sieh' des Handwerks tiefsten Stand,
Das im Schicksalsstrom der Zeiten
Kaum die Klippen überwand.

Deutsches Volk, tu auf die Hände,
Setz' fürs Handwerk dich zur Wehr!
Hilf dem blanken Wappenschilde
Wieder auf zu alter Ehr'!

Deutsches Volk, denk an die Wahrheit,
Die dein Urahn schon erkannt:
„Als das deutsche Handwerk blühte,
Blühte auch das deutsche Land!"

Aufruf.

Durch die große Werbeveranstaltung
„Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen" —
„Gerade auf den Einzelnen kommt es an"
beweist das deutsche Handwerk, daß es dem Ruf des Führers gefolgt ist und alles daransetzen will, durch Mobilisierung von kleinen und kleinsten Aufträgen die schwere Aufgabe der Reichsregierung im Kampf gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit nach besten Kräften zu unterstützen.

Deutsche Volksgenossen! Warum rufen wir Euch auf, das Handwerk zu unterstützen? Nicht weil es in vergangenen Jahrhunderten eine hohe kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung hatte, sondern weil auch das Handwerk der **Gegenwart** zu gewaltigen und hochwertigen Leistungen fähig ist, **weil** es soziale Spannungen überbrückt und Meister, Geselle, Lehrling, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Gemeinschaft zusammenfaßt, **weil** es ein Grundpfeiler des Mittelstandes und damit des Staates ist,
weil es wirtschaftlich kleine und gesunde Existenzen an Stelle von anonymen Mammutgebilden des Großkapitals fördert,
weil es die Bedürfnisse des Einzelnen individuell befriedigt und gegen typisierte Schablonen- und Ramschware, d. h. Verschleuderung von Volksvermögen zuungunsten von hochwertigen Erzeugnissen, ankämpft,
weil es für tüchtigen Nachwuchs, auch Facharbeiternachwuchs für die Industrie, sorgt,
weil es Millionen von arbeitsfreudigen Händen durch das gottgegebene Werkzeug — die menschliche Hand — im Gegensatz zu der entseelenden Maschine Arbeit und Brot gibt. Die geübte Hand war es, die zuerst Güter schuf, und ohne sie ist auch heute Wertarbeit nicht denkbar. Ein Handwerk gab's seit Beginn der Menschheit und ein Handwerk wird es auch fernerhin geben.

Arbeitsbeschaffung für das Handwerk ist darum ein wirtschaftliches und soziales Rettungswerk auf breitester Grundlage.

Gebt Arbeit nur dem **ehrbaren** Handwerk! Kämpft rücksichtslos gegen Pfuschertum und Schwarzarbeit, denn Schwarzarbeit ist Volksbetrug!

W. Gregorius — stellvertretender Vorsitzender
Dr. Peters — Geschäftsführer
der Handwerkskammer für den Reg.-Bez. Düsseldorf.

Handwerk und Wertarbeit.

Von Rud. Melcher, Solingen-Wald, Vorsitzendem des Handwerksamtes Solingen.

Der Zerfall der Wirtschaft infolge der an keine moralischen Gesetze gebundenen Wirtschaftsführung brachte es mit sich, daß der Wettbewerb um den Markt mit den verwerflichsten Mitteln geführt wurde. Der am meisten geübte Weg des Wettlaufs um den Kunden wurde auf der Seite des billigeren Angebots gemacht. Der Konkurrenzkampf durch immer weiteres Unterbieten hatte zwangsläufig auch ein Absinken der Löhne und damit eine Minderung der Kaufkraft im Gefolge. Der Qualitätsbegriff, der zum großen Teil auf der Handarbeit aufbaut, wurde vernachlässigt, die Maschine wurde ausschlaggebend. Die hochentwickelte Technik brachte Automaten und laufendes Band. Der Kreis der aus dem Wirtschaftsprozeß Ausgeschiedenen wuchs in die Millionen. Unter diesem wirtschaftlichen Zerfall litt am allermeisten das auf Qualitätsarbeit eingestellte Handwerk. Die wirtschaftliche Not in den meisten Handwerksberufen ist groß. Aber trotzdem kann und wird das Handwerk den Gedanken der Qualitätsarbeit nicht aufgeben. Die strengen moralischen Zunftgesetze haben im Handwerk ein gesundes wirtschaftliches Denken wachgehalten, so daß die liberalistische Wirtschaftsauffassung nur wenig Fuß fassen konnte. Das Handwerk weiß, daß der Wiederaufbau der Wirtschaft und damit des Staates nicht durch Automaten und laufendes Band erfolgt, sondern durch das lebendige, beseelte Schaffen des geschulten Handarbeiters. In seinem zu höchster Leistung befähigten Handwerk besitzt die Nation einen Berufsstand, der, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, neben der Landwirtschaft einer der stärksten Eckpfeiler des Staates ist, und auch bleiben wird. Es ist deshalb die nationale Pflicht eines jeden, diesen Kampf um den Wiederaufstieg der Wirtschaft, den das Handwerk zielbewußt und unbeirrbar führt, durch Bevorzugung handwerklicher Qualitätsarbeit zu unterstützen.

Aus der Geschichte des Handwerks.

Von Manfred Fichtmüller.

Die Aufmärsche, Umzüge, Versammlungen und Ausstellungen, die in der dritten Oktoberwoche in allen Gauen des Reiches veranstaltet werden, sollen die Bedeutung des Handwerks dem ganzen Volk vor Augen führen und damit zugleich hindeuten auf die schwer bedrängte Lage, in der sich der deutsche Handwerksstand heute befindet. Dem vereinten Bemühen aller Teile unserer Volksgemeinschaft wird und muß es gelingen, durch zweckmäßige Förderung aller Zweige des Handwerks diesen Stand wieder zu neuem, kraftvollen Leben zu erwecken, getreu der alten Tradition, nach der der Handwerker nicht nur eine der stärksten Stützen des Staates, sondern zugleich auch durch Jahrhunderte hindurch Bannerträger von Kultur, Kunst, Technik und Fortschritt gewesen ist.

Lassen wir in Gedanken die geschichtliche Entwicklung des Handwerks vor unseren Augen abrollen.

Wieland, der Schmied, eines Königs Sohn.

Noch sind Deutschlands weite Fluren von unendlichen Waldungen bedeckt, in deren Dickicht Auerochs, Bär und Wolf hausen. Sümpfe und Moräste erschweren jegliches Vorwärtskommen, pfadlose Gebirge richten Mauern zwischen den einzelnen Volksstämmen auf, die nur im Kriegsfall überstiegen werden. Zu Jagd und Fischfang verläßt der freie Germane die Gemarkung seines Wohnsitzes oder wenn es gilt, sich zur Volksversammlung am Thingplatz mit seinen Stammesgenossen zu treffen. Die Frauen und die Leibeigenen sind indes daheim damit beschäftigt, für die Häuslichkeit zu sorgen. Außer den unmündigen Knaben und den nicht mehr wehrfähigen Greisen bleibt jedoch allemal ein Mann mit starker Faust und kühnem Blick in der Ansiedlung zurück: der Schmied, der wohl der erste Handwerker unter den alten Germanen war. Sein Amt ist es, die Waffen, Spieße und Schwerter zu schmieden, vor denen die Feinde und die Tiere des Waldes erzittern und die Schilde und Helme, die die Krieger vor Hieb und Wurfgeschoß schützen. Je weiter die Zeit fortschreitet, desto mehr bildet sich das Schmiedehandwerk aus; zu den Waffen, die die Werkstatt verlassen, gesellen sich Acker- und Hausgeräte, Trinkhörner für Gelage und Opfermahl, Opfergeräte, Schmuck aus Erz und Edelmetall. Zimmerleute richten die hölzernen Paläste für Fürsten und Könige auf, Schnitzer sorgen für die Verzierung der Balken und Wände, Töpfer schaffen Gerät für Speise und Trank; der Ton der Saiteninstrumente, die die Künstler des Handwerks geschaffen haben, klingt durch die Räume, „Freie, ja edle und fürstliche Männer üben diese Künste, ohne sich des zu schämen, sie üben sie mit Ehre und erwerben Ehre damit." Die Kunstwerke der alten fränkischen und burgundischen Meister sind reich an eigenartiger Schönheit. Wieland, der Schmied, ist eines Königs Sohn, und Siegfried, der Held der Nibelungen, erlernt in seiner Jugend selbst die Kunst, ein Schwert zu schmieden, mit dem er den Drachen erschlägt.

Die Römer erobern Gallien, sie dringen über die Grenzen nach Germanien hinein vor. Römische Kriegsgefangene und Händler bringen unbekannte Gerätschaften aus den Weltstädten im Süden mit und werden die Lehrmeister in neuen Handfertigkeiten. In den großen Klöstern, welche die Priester, die das Christentum ins Heidenland brachten, errichteten, sind die Mönche wahre Künstler der verschiedenen Handwerke, so beispielsweise Bernhard von Hildesheim ein Erzgießer und Goldschmied ersten Ranges. In der Schule der Mönche bilden sich die gelehrigen Germanen aus. Nach der Zeit der Völkerwanderung sind Handwerker aller Art schon bei den einzelnen deutschen Völkerschaften zu finden.

Die Zünfte.

Zwar erfahren, besonders zu Karls des Großen Zeiten, die Handwerker an den Höfen Förderung; die eigentliche Blütezeit des Handwerksstandes beginnt aber erst mit dem Entstehen der Städte. Wie heute die Stadtflucht, machte sich damals die Landflucht bemerkbar. Der Satz „Die Luft der Stadt macht frei!" zieht große Menschenmassen vom Lande in die Städte, in denen die regelmäßigen Tages- und Wochenmärkte dem Handel und Wandel den rechten Auftrieb geben. Handwerker vom Lande laufen ihren Herren fort und siedeln sich in der Stadt an. Ihre Hoffnung auf Wohlstand betrügt sie nicht. Bald ist der Handwerksstand der begehrteste Stand in den Städten. Alle vom Handwerker erzeugten Waren können von ihm auf dem Markt abgesetzt werden, nicht allein der Bürger ist ein Kunde, sondern auch der Kaufmann, der zum Teil von weither gereist kommt, um die besonders guten Handwerkserzeugnisse, durch die eine Stadt berühmt ist, zu ersteben. So trägt das Handwerk selbst mit zum Emporblühen der Städte bei, und jedes Gemeinwesen hat das größte Interesse an dem Wohlergehen seiner Handwerker. Als die Handwerker sich innerhalb jeder Stadt zusammenschließen, um sich gegen den übermäßigen Zustrom fremder Kollegen zu schützen, geschieht dies aus Selbsterhaltungstrieb. Die Obrigkeit der Städte sieht mit Wohlwollen die Entstehung der Zünfte, jener großen Handwerker-Zwangsorganisationen, die ihre eigenen Gesetze, Ordnung und Gerichtsbarkeit besitzen und sich infolgedessen auch leicht in den städtischen Waffendienst für Frieden und Krieg einordnen lassen. Je größer die einzelnen Zünfte sind, desto bedeutender ist ihr Einfluß, den sie ausüben. Auch äußerlich dokumentiert sich ihre imposante Macht. So ziehen beispielsweise bei einem großen Stückschießen zu Nürnberg 5500 Handwerker, in zehn Fähnlein geordnet, auf, ein achtunggebietender Heerhaufen, der seinen Eindruck nicht verfehlt. Aus einem Stand verstreuter Berufsgruppen ist durch die vollzogene Einigung der Machtfaktor des Zunftwesens entstanden, der dem Bild der kommenden Epoche den Stempel aufdrücken soll.

Blütezeit.

Mit dem zunehmenden Wachstum der Städte hält die Entwicklung des Handwerks Schritt. Der wohlhabend gewordene Bürger versteht nicht nur zu leben, sondern er läßt auch andere leben. Aus dem Orient kommen seit Erschließung der neuen Handelswege bis dahin in Deutschland unbekannte edle Geschmeide und Teppiche. Aber bald regt sich auch in den deutschen Städten der Geist des Kunsthandwerks. Zu Nürnberg fertigt man die herrlichsten Goldschmiedearbeiten ihrer Zeit, Pokale und Tafelaufsätze, die bald die Tafeln der Könige zieren und in ihrer köstlichen Pracht bis heute nicht übertroffen worden sind. Hand in Hand mit der allgemeinen Verfeinerung der Sitten, die jeder Aufstieg der Volkswirtschaft mit sich bringt, geht ein Luxus des Lebensstiles, der in erster Linie dem Handwerk zugute kommt und sein Aufblühen in ungeahnter Weise fördert. Aus dem Stand der Bauhandwerker gehen berühmte Meister hervor, die hochragende Dome erbauen, deren Schönheit für alle Zeiten ihre Namen unsterblich macht. Bildhauer schmücken das Innere der Gotteshäuser mit ihren unvergeßlichen Werken. Aus dem einst so schlichten Malerhandwerk erwachsen die Genies der deutschen Malerei, die den Ruf der deutschen Kultur, in der Zukunft über die ganze Welt verbreiten sollen. Albrecht Dürer, der Fürst der deutschen Maler, ist bei all seiner Größe aber noch ein echter Handwerker, er versteht nicht nur, die Farben zu mischen und unvergleichliche Gemälde zu schaffen, er vermag auch in Eisen zu graben, in Kupfer zu ätzen und in Holz zu schneiden. Neben den großen Künstlern geben aus anderen Handwerken berühmte Erfinder und Techniker hervor. Der Nürnberger Schlosser Peter Henlein erfindet das Nürnberger Ei, den Vorläufer unserer Taschenuhr. Hans Lobsinger konstruiert Brunnen mit Gebläse, Pumpwerke, die Wasser hochtreiben. Hans Danner ist der Konstrukteur der „Schraube ohne Ende", mit der die schwersten Geschütze in die Höhe gehoben werden können, die weltbedeutendste Erfindung aber macht der aus einem Münzherrengeschlecht stammende Gutenberg mit dem Buchdruck, ungeahnte Möglichkeiten werden der Welt durch diese Neuerung erschlossen.

Schuhmacher und Poet dazu.

Während der Epoche des Aufstrebens erstarkt das Gefüge der Zünfte in seinem Innersten zu einem festen Bau, dessen Hauptstützen Unterordnung, Gehorsam und Tradition heißen. In den Versammlungen der Meister werden die Tugenden des Handwerks gepflegt, der Gesang der alten Meister lebt hier fort. So entstehen die Meistersingerschulen, deren große Bedeutung darin besteht, daß sie uns den echtesten Dichter seiner Zeit schenkten. Hans Sachs, ein Handwerker und Kind des Volkes, bleibt sein ganzes Leben lang seinem Stand treu. Nur er kann des Volkes Sprache in so kühner Einfachheit handhaben, ist es doch seine eigene Sprache. Außer seiner göttlichen Dichterbegabung besitzt er beste Handwerkergaben: echt und recht, wahr und kernig wie sein Wesen sind auch alle seine Verse, in denen er seiner Zeit den Spiegel vorhält und auch nicht davor zurückschreckt, die Mißstände seines eigenen Standes bloßzulegen.

Was er gegeißelt, das soll bald in harter Wirklichkeit den innersten Kern des Handwerkerstandes zersetzen. Immer mehr schließt sich die Meisterschaft wie eine aristokratische Kaste ab, der Zutritt zu ihr wird den Gesellen nahezu unmöglich gemacht. Durch die Ausbeutung der Arbeitskräfte sinkt der Handwerker zum Heimarbeiter herab. Der ersten deutschen Industrie des „Drahtziehens" im 16. Jahrhundert folgt bald das Aufblühen der Großfabrikation, die in ihrem Triumphzug zum Totengräber des Handwerks wird.

Erst die neueste Zeit, die in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" an die Spitze des gesamten Volkslebens stellt, ruft uns die Großtaten des Handwerksstandes in die Erinnerung zurück. In der Ehrenwoche des Handwerks ergeht an jeden Volksgenossen die Forderung, nach bestem Können den Handwerksstand zu fördern, damit er bald wieder jenen Platz in der Volkswirtschaft einnehme, der ihm seinem Verdienst nach gebührt!

Vom Handwerk und Handwerker.

Von Oberstudiendirektor Paschen, Solingen.

Des deutschen Handwerkers soll in dieser Woche besonders gedacht werden.

Das hat der Nationalsozialismus an sich, das entspricht seinem innersten Wesen, daß er den Ständen gerecht wird und jedem Stand die Ehre zukommen läßt, die ihm gebührt. Es gibt im dritten Reich Ueber- und Unterordnung nur noch innerhalb der Stände, dagegen im Verhältnis der Stände zueinander nur noch Nebenordnung. Ein Stand ist für das Volksganze so unentbehrlich wie der andere. Alle sind sie in gleicher Weise aufeinander angewiesen. Wo ein Stand leidet, da leiden alle Stände, da leidet das Volksganze mit. Das macht die Volksverbundenheit, in der wir alle stehen, aus der sich niemand lösen kann. Das ist das Wesen organischer Ganzheit und Gemeinschaft.

Dem deutschen Arbeiter ward der erste Mai, dem deutschen Bauern der erste Oktober. Beide, auf die mancher Eingebildete und Verbildete geglaubt hatte, von oben herabsehen zu können, wurden ihrer Gliedhaftigkeit entsprechend gewürdigt und ein für allemal als gleichwertig eingereiht in die Volksgemeinschaft.

Nun ist der Handwerker daran.

Handwerker — das ist ein hoher, ehrenvoller Name. Handwerker ist einer, der mit der Hand wirkt. Die Hand ist das Urwerkzeug des Menschen. Ihr verdankt er ganz wesentlich sein Höherkommen über das Tier hinaus, den kulturellen Aufstieg. Mit der Hand schuf er alle anderen Werkzeuge, vom Schaber und Faustkeil aus Feuerstein an bis zur kompliziertesten Maschine. Wohl dem, der eine geschickte Hand hat. Der Hände Arbeit ehrt. „Ehrt den König seine Würde, ehrt uns der Hände Fleiß."

Aber Handwerker sein ist mehr als mit der Hand arbeiten können. Mit dem Worte Werk ist der Begriff eines Ganzen verbunden. Wer ein Teilchen und immer wieder nur ein Teilchen eines Ganzen schafft, der ist noch kein Handwerker. Wer ein Ganzes vor sich entstehen sieht, wer ein Ganzes herzustellen vermag, vom ersten Handgriff bis zur letzten Vollendung, der erst ist Handwerker. Ob's nun ein Tisch ist oder ein Stuhl, oder ein Paar Schuhe oder sonst etwas, darauf kommt es nicht an. Wer aus dem Rohen das Edle, aus dem Umgestalteten das Geformte, das Gebild erstehen läßt, der ist Handwerker.

Aber noch ein anderes liegt in dem Worte Werk. Werk kommt von wirken. Wirkend ist letztlich nicht die Hand, wirkend ist der Geist. Der Geist wirket, wo und wie er will. So schauen wir die Wunder in der Natur, erfassen sie als Gewirktes, als Werke des schöpferischen Geistes, der dahinter steht und preisen die göttliche Weisheit! Herr, wie sind Deine Werke so groß und so viel. Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll Deiner Güter.

So steht auch hinter jedem Werk von Menschenhand des Menschen schöpferischer Geist. Ehe die Hand aus dem Holz den Tisch, aus dem Leder den Schuh formt, muß die Vorstellung, das Bild, die Idee dessen, was werden soll, im Geiste des schaffenden Menschen vorhanden sein. Holz bleibt Holz, Stein bleibt Stein, wenn nicht der Geist darüber kommt und Form und Gestalt auf- und einprägt.

Handwerksmeister ist darum letztlich nur einer, der Vorstellungen und Ideen hat, die nach Verwirklichung drängen, und der nun mit geschickter Hand den rohen Stoff meistert und ihm die Form und Gestalt gibt, die ihm im Geiste vorschwebt. So ist jedes „Werk" nicht nur Zeuge einer geschickten Hand, sondern zugleich Ausdruck eines rein Geistigen, einer Idee.

Wer darum nicht Geist hat, wem es fehlt an Vorstellungen und Ideen, dem nützt die geschickte Hand nicht, aus dem wird nie ein Handwerksmeister. Der bleibt ein Stümper, auch wenn er noch so lange lernt.

Drum den Hut ab vor jedem, der ein rechter Handwerksmeister ist. Keiner steht dem Künstler so nahe wie der rechte Handwerksmeister. Mehr noch, der rechte Handwerksmeister ist schon Künstler. Künstler sein heißt etwas können. Kunst und Handwerk hängen eng zusammen. Das lehrt nicht nur unsere Betrachtung über das Wort und den Begriff „Handwerk", das lehrt anschaulich und eindrucksvoll auch die Geschichte des Handwerks und der Kunst.

Das Mittelalter war die Blütezeit des Handwerks. Die beredten Zeugen mittelalterlicher Kultur sind die gotischen Dome und Rathäuser, die ehrfurchtgebietend hineinragen in unsere Zeit. Wer denn schuf sie? Handwerksmeister waren die Erbauer; freilich Meister, die von tiefem Kunstverständnis beseelt waren.

Auch die kunstvollen Sakramentshäuschen, das geschnitzte Chorgestühl und Altarbild, die kostbaren Reliquienschreine, das wundervolle Gitterwerk, das das Heilige trennte vom Profanen, alles das war Erzeugnis handwerklicher Kunst: der Stein- und Holzbildhauerkunst, der Gold- und Silber- und Eisenschmiedekunst.

Nicht anders war's mit den Bildern an den Wänden und den bunten Glasfenstern. Auch die Maler des ausgehenden Mittelalters standen in Ausbildung und Lebensauffassung, in gesellschaftlicher Stellung und Kunstübung ganz auf handwerklichem Boden. Wie stolz sie waren auf ihr Können, wie sehr ihres Wertes sich bewußt, das wird am besten dadurch bewiesen, daß sie am Ende des 15. Jahrhunderts anfingen, ihre Werke mit ihrem Namen zu zeichnen. Geehrt und angesehen war der Handwerker in jener Zeit. Würdig und gemessen schritt der Meister zum Rathaus. Das Wohl der Stadt lag, das wußte er wohl, oft genug entscheidend in seiner Hand.

Kein Wunder, daß sie mit Eifer darüber wachten, daß kein Unwürdiger und Stümper den Weg in die Zunft fand. Streng waren darum die Regeln der Zunft. Die Beschaffenheit des Rohstoffes, die Güte der Fertigwaren, die Höhe der Erzeugung, der gerechte Preis, das alles unterlag nicht umsonst der strengen Prüfung und Vorschrift der Zunft. Es galt, die Leistungsfähigkeit des Handwerks hochzuhalten und zu steigern. So entwickelte sich von selbst vielfach aus dem Handwerk das Kunstgewerbe.

So nur, wenn die Zunft auf sich und ihr Ansehen hielt, wenn sie Unwürdige fernhielt und solche ausschied, die nicht lernen und innehalten wollten, was sich „ziemte", konnte sie andererseits für ihre Zunftgenossen eintreten. Sie duldete nicht, daß einer, der wirklich etwas konnte, aber vielleicht allzu bescheiden war, in Not geriet. Sie litt ebensowenig, daß einer, der rücksichtslos und selbstsüchtig war, sich bereicherte auf Kosten der anderen. Innerhalb der Zunft ging Gemeinnutz vor Eigennutz; jedem sollte das Seine zukommen und jedem sollte nach seiner Leistungsfähigkeit sein Auskommen gesichert sein.

So sah's in der Blütezeit im Handwerk und in der Zunft aus. Nachher kam auch hier die Entartung. Sie kam, als der Profitgedanke siegte über die Standesidee. Als man auf's Geld und Gold mehr sah als auf die Standesehre, da verlor das Handwerk den „goldenen Boden", den es so lange gehabt hatte.



Eine Schuhmacher-Werkstatt des 17. Jahrhunderts.

Nach einem alten Stich.

Handwerkssprüche.

Was deutsch und echt, wüßt keiner mehr,
lebt's nicht in deutscher Meister Ehr'.

*

Drei Dinge den Meister machen sollen:
Wissen, Können und Wollen.

*

Ein Handwerk recht wissen und ausüben,
gibt höhere Bildung als Halbheit im Hundertfältigen.

*

Wer ist Meister? Der was ersann
Wer ist Geselle? Der was kann.
Wer ist Lehrling? Jedermann!

*

Der Lehrling von gestern ist der Geselle
von heute und der Meister von morgen.

*

Allem Leben, allem Tun, aller Kunst
muß das Handwerk vorangehen.

*

Mit deutschem Geist,
mit deutscher Hand,
schafft deutsches Gut
der Handwerksstand.

*

Gedeihet das Handwerk,
so gedeihet auch das deutsche Volk.



Handwerksmeister bei der Arbeit.

Oben links: Zimmerleute auf dem Bau. Rechts: Der Tischler an der Hobelbank. Unten links: Der Werkzeugmacher am Schleifstein. Unten rechts: Der Hufschmied beim Beschlagen eines Pferdes.

Handwerk und Berufsschule.

Von Berufsschuldirektor H. Paas, Solingen.

Der Wert und die Bedeutung der Berufsschule für die Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses wird heute im Handwerk allgemein anerkannt. Das Wirtschaftsleben ist insbesondere auch im Handwerk ein Kampfplatz geworden, auf dem allein die Tüchtigkeit entscheidet. Wird doch von einem Handwerksmeister, der wirtschaftlich vorwärts kommen will, heute unendlich viel verlangt, mehr, als von so manchen anderen Berufen, die sich mitunter doch erhaben dünken über den einfachen Geschäftsmann bzw. dem Handwerksmeister. Die Zeiten, wo man die Redensart des öfteren hören konnte und leider immer noch oft hören muß: „Der Junge lernt nicht recht, er muß deshalb ein Handwerker werden!" sind vorüber. Die besten Köpfe, die tüchtigsten Menschen müssen dem Handwerk zugeführt werden.

Der Handwerker von früher, welcher geruhsam und traditionell sein Handwerk ausgeübt hat, könnte heute gar nicht mehr bestehen. Die Fortschritte der Technik und der neueren Kräfte, welche im gewerblichen Leben und Streben unseres Zeitalters tätig sind, hätten ihn überrannt. So hat sich im Handwerk die Erkenntnis allgemein durchgesetzt, daß Handwerker, die sich im Existenzkampf behaupten und durchsetzen wollen, nicht nur in der Werkstätte eine praktisch-fachliche Ausbildung erfahren, sondern durch die Berufsschule auch in ihrem theoretisch-fachlichem Wissen gehoben werden müssen.

Gerade gegenüber der Einstellung der Gegenwart auf ein überspanntes und einseitiges Berechtigungswesen und auf eine einseitige geistige Ausbildung und auf das Streben nach staatlicher Versorgung muß gesagt werden, daß das Handwerk allgemeine Anforderung an Wissen und Können, an körperliche Geschicklichkeit, an künstlerisches Empfinden, an Maschinen- und Materialkunde, sowie an kaufmännische Kenntnisse stellt, die hinter der Tätigkeit in Amtsstuben und Kontoren nicht zurückbleiben. Alle Tätigkeiten, die in einem großen Unternehmen getrennt ausgeübt werden, sind im Handwerksmeister vereinigt. Welche Vielseitigkeit des Wissens und Könnens, sowie der Verantwortlichkeit wird also von einem Handwerker verlangt!

So ist das Handwerk aus eigener Erfahrung zu der Erkenntnis gelangt, daß neben der Werkstatt bzw. Meisterlehre auch umfassender Fach- und Berufsschulunterricht für die Heranbildung eines jungen Handwerkers erforderlich sei. Die Vielseitigkeit, wie auch die Sonderheit vieler Betriebe gestatten es selbst den tüchtigsten und gewissenhaftesten Lehrherrn nicht mehr, dem Lehrling alle Kenntnisse und Fertigkeiten, welche er zu seinem Fortkommen im Wirtschaftsleben braucht, zu vermitteln. Die ernste Sorge um die Hebung des Berufsstandes bestimmt die bejahende Einstellung des Handwerks zur Berufsschule. Der Lächerlichkeit bei den eigenen Berufsgenossen würde der Handwerker verfallen, der die Berufsschule heute noch deswegen ablehnt, weil der Lehrling in der Schule etwas Besonderes lernen kann und ihm dadurch später besondere Konkurrenz machen könnte.

Einig geht das Handwerk mit der Berufsschule in der großen Zielsetzung: die berufliche Ausbildung zu fördern und an der Erziehung der Jugendlichen zu tüchtigen Staatsbürgern und Menschen, die die Arbeit nicht allein als Erwerb, sondern als Beruf auffassen sollen, mitzuwirken. Das Handwerk hält an der Meisterlehre als der Grundlage für die Ausbildung seines gewerblichen Nachwuchses fest, ohne dabei zu übersehen, daß die Meisterlehre dem Lehrling nicht das Gesamtwissen vermitteln kann, daß einzelnen Lehrbetrieben Mängeln anhaften; er betrachtet die Berufsschule als eine unentbehrliche und wesentliche Ergänzung der Meisterlehre. Die Berufsschule hat die nicht leichte, aber schöne Aufgabe, die Erfahrungen und Beobachtungen, die der Lehrling in der Werkstatt vereinzelt gemacht hat, zu ordnen, zu verarbeiten und zu verknüpfen. Somit ergibt sich für die Berufsschule die Aufgabe, dem Lehrling die Zusammenhänge des Arbeitsvorganges zu lehren, die Bedingungen des Arbeitserfolges klarzustellen, die Werkzeuge und die Werkstoffe in ihren Grundzügen zu behandeln. Die theoretischen Kenntnisse, die die Berufsschule den Lehrlingen vermittelt, können nur Erfolg haben, wenn den Lehrlingen seitens der Meister Gelegenheit gegeben wird, die Theorie in der Werkstätte in die Praxis umzusetzen. Ich denke hierbei beispielsweise an Zeichnungen von Gegenständen mit ihren Abwicklungen. Diese erlangen erst dann den nötigen Wert, wenn der Meister dem Schüler das Material zur Verfügung stellt, damit er die in der Schule erlangten Kenntnisse in die Tat umsetzen kann.

Als Lehrziel muß der Schule wie dem Handwerk die Gesellenprüfung vorschweben. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit, einer gegenseitigen Verständigung über den Lehrstoff und die Ausgestaltung des Lehrplans. Es muß daher eine enge Fühlungnahme zwischen den Fachlehrern und den einzelnen anerkannt tüchtigen Lehrmeistern stattfinden, um die Erfahrung der Praxis wie der Schule gegenseitig auszutauschen. Jeder einzelne Lehrherr sollte sich verpflichtet fühlen, die Schule durch Anregung zu unterstützen. Dies setzt freilich voraus, daß er den ganzen Lehrgang der Schule an seinem Lehrling verfolgt. Nur dann ist er auch berechtigt, Kritik an der Schule, ihren Leistungen und Einrichtungen zu üben. Bei einer solchen Zusammenarbeit werden die Auseinandersetzungen über das Bildungsziel und die Bildungswege der Berufsschule für beide Teile nutzbringend sein.

Schule und Handwerk werden sich bei gerechter Würdigung der beiderseitigen Interessen und Bedürfnisse verständigen können auch über die Unterrichtszeit. Das Handwerk hat sich mit der Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit abgefunden; es stellt nur die Forderung, daß bei Verteilung der Unterrichtsstunden den wirtschaftlichen Bedürfnissen der einzelnen Gewerbe Rechnung getragen wird.

Der Lehrling in der Werkstätte des Meisters und der Schüler in der Berufsschule bringen als allgemeine Vorbildung die Kenntnisse der Volksschule mit. Meister und Schule beklagen die bei den weniger gut begabten Lehrlingen oft unzulänglichen Elementarkenntnisse, insbesondere im Rechnen und im Deutschen, die der beruflichen Weiterbildung in Schule und Werkstatt hemmend im Wege stehen. Die Auswahl an begabten und tüchtigen Lehrlingen ist so groß, daß eine sorgfältige Auslese getroffen werden kann. Es liegt an den einzelnen Meistern, diese Sorgfalt anzuwenden und keine Rücksicht auf Bekannte oder gar Verwandte zu nehmen. Der Kampf ums Dasein ist so schwer, daß nur ein ganz tüchtiger Handwerker in der Lage ist, das tägliche Brot zu erwerben. Infolgedessen ist bei der Auswahl der Lehrlinge die allergrößte Vorsicht geboten.

Nur einige wenige Fragen des Verhältnisses von Handwerk und Berufsschule sind berührt worden; überall zeigt sich die enge Verbundenheit von Handwerk und Schule. Erfreulich ist das vorbehaltlose Bekenntnis des Handwerks zur Berufsschuldee, anerkennenswert das Streben auf beiden Seiten, das große, gemeinsame Ziel der beruflichen Erziehung und Ausbildung unseres gewerblichen Nachwuchses zu fördern. Auch bei gegensätzlichen Anschauungen über die Mittel und Wege wollen wir und alle beteiligten Kreise und Organisationen niemals vergessen, daß es um die deutsche Jugend, den gewerblichen Nachwuchs Deutschlands geht, der berufen ist, den Weg für eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes zu bereiten.

Gebt Aufträge dem Handwerk!

Museen und alte Stücke in Privatbesitz legen Zeugnis davon ab, was Geist, Begabung, Geschick und Schönheitssinn deutscher Meister vergangener Jahrhunderte zu leisten vermochten. Mechanisierung und Vervollkommnung der Maschinen, Herabdrücken des fabrikmäßigen Herstellungspreises waren geeignet, das Wertvolle und Künstlerische, das individuell Geschaffene, das Handgefertigte mehr und mehr zu verdrängen. Darunter litt bitter das Handwerk. Auch der gute Geschmack wurde beeinträchtigt. Trotz aller Bitternis aber hat sich das deutsche Handwerk behauptet und weiter entwickelt. Es hat sich die Maschinen zunutze gemacht und eigene handwerksmäßige Leistungen erhöht. Gute und gründliche Ausbildung in Schulen ging Hand in Hand mit der innungsmäßigen Erziehung der Jungen zu tüchtigen Gesellen und Meistern. Deutsch und bodenständig ist das Handwerk geblieben, darum stark und vorbildlich. Auf Jahrhunderte alte große Geschichte gegründet, wächst es stark hinein in unsere neue Zeit.

Möge die Werbewoche dazu angetan sein, das Allgemeininteresse für das Handwerk und für die handwerksmäßigen Erzeugnisse zu wecken und zu stärken, und damit zugleich dem deutschen Volke zu dienen im Sinne der Führung des Reichskanzlers, der in hervorragendem Maße dem Handwerk in unserem neuen, wieder erstarkenden deutschen Vaterlande gebührenden Platz anweist.

Die Geschichte des Daches.

Die Kunst des Dachdeckers reicht zurück bis an die Grenze des geschichtlichen Zeitalters der Erde. Kann man aus den Baustilen der einzelnen Völker und Zeiten Rückschlüsse auf die Kultur eines Landes in einer bestimmten Geschichtsepoche ziehen, so ermöglicht die Kenntnis der Dachformen und ihre Eindeckung Rückschlüsse auf den Stand der Bautechnik im allgemeinen.

Der Urmensch, sofern er nicht in Höhlen Unterschlupf suchte, wird sich aus Laub, Stroh oder Schilf Hütten gebaut haben, die sich von den heutigen Hütten der primitiven Indianer- und Negerstämme wohl kaum unterschieden haben. So kann man wohl überall das Stroh- und Schilfdach auf einer in Holz errichteten Hütte als die älteste und einfachste Dachform ansehen.

Die Assyrer, Babylonier und Aegypter sind die ältesten Hersteller massiver Ziegelbauten. Hier in dem heißen Klima der Euphrat- und Nil-Niederungen entwickelt sich der Ziegelbau aus ungebrannten, luftgetrockneten Lehmziegeln, denen meist noch Stroh beigemengt wurde. Wie die Dächer dieser Bauten ausgesehen haben, ist bis heute noch nicht eindeutig festgestellt, man dürfte aber nicht fehlgehen, wenn man hier den Ursprung des orientalischen Flachdaches und der Dachterrasse zu suchen hat, beides in primitiver Weise und, wie es ja in diesen regenarmen Landstrichen nicht anders notwendig war, als Stampflehm- oder Lehmziegeldächer hergestellt. Auch die hochentwickelte griechische Kultur kannte die Ziegeldächer aus gebrannten Ziegeln noch nicht. Die Tempelbauten dieser Völker wurden entweder als Metalldächer in Kupfer- oder Bronzeplatten, oder als Steinplattendächer mit Steinplatten, die aus Marmor gehauen und wie ein Krompziegel geformt waren, eingedeckt, wobei natürlich die Größe unserer heutigen Dachziegel bedeutend überschritten wird.

Erst die römische Kultur bringt uns die Baukunst aus gebrannten Ziegeln und somit auch die Eindeckung der ersten Ziegeldächer, bestehend aus einer flach geneigten Art Mönch-Nonnendeckung, ähnlich der auch heute noch in Italien üblichen. Diese Eindeckungsart wurde etwa 80 n. Chr. zum ersten Mal in Italien angewendet. Am Rhein sollen die Römer um 200 n. Chr. wichtige Gebäude mit Dachziegel eingedeckt haben.

Um dieselbe Zeit läßt sich in den römischen Siedlungen an der deutschen Westgrenze, Koblenz und Trier, die Verwendung des Schieferdaches nachweisen; seine Eindeckungstechnik entwickelt sich bald zu einer beachtlichen Höhe, so daß sie der Blütezeit gotischer Baukunst im 13. und 14. Jahrhundert ebenbürtig zur Seite steht und diesen hohen Denkmälern deutscher Baukunst einen würdigen Abschluß geben kann.

Alle diese Gebiete der Dacheindeckung haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten und wenn auch im Laufe der Jahrhunderte manches in Technik und Form sich verändert hat, so umfaßt doch die Ausbildung des Dachdeckers heute im wesentlichen alle im Laufe der Jahrtausende geprägten Dachformen und Eindeckungstechniken der abendländischen Kultur. Dazu kommt noch die genaue Kenntnis der Eindeckung von Teerpapp-, Bitumenpapp- und Holzzementdächern, die uns das 19. Jahrhundert beschert hat, und die in unserem Zeitalter der Maschinen weitgehendst Eingang gefunden haben, deren Eindeckungstechnik von einem Dachdeckermeister genau so beherrscht wird, wie die Jahrhunderte alte Kunst des Schiefer- und Ziegeldeckens.

Zum Wohle des Volkes will und wird der deutsche Dachdeckermeister sein Handwerk auch in den kommenden Jahrhunderten weiter ausüben, stets das gute Alte von Generation zu Generation weitergebend und stets bemüht, auch für das Neue offene Augen und Ohren zu haben, wie man es von einem deutschen Handwerksmeister erwarten kann und muß.



Ernst Kirschbaum
SOLINGEN
Ufergarten 26 / 28
Telefon 25853
Gravier-Anstalt
Stempel-Fabrik



Auch die gute Brille ist handwerksmäßige Wertarbeit!
In großer Auswahl vorrätig bei
Optiker Jul. Beyer, Solingen
seit 1867 Goldstr. 38

Autobedarf!
Fabriklager in Kolbenringen
Ferodo-Bremsbelag
S. K. F. Kugellager
Autoreifen
in großer Auswahl.
Ed. Uellendahl
Vulkaniseur-Werkst.
Grünewalderstr. 1
Fernspr. 25592.

Friseure
finden ein stets sortiertes Lager in sämtl.
Parfümerien
und Kabinettartikeln bei
Rob. Schirp & Co.
Solingen, Schlageterstr. 23, a. Neumarkt

Gestatte mir hierdurch auf mein
eröffnetes Elektro-Inst.-Geschäft
aufmerksam zu machen und halte mich in allen vorkommenden Arbeiten und Reparaturen bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Otto Hartkopf, Elektr.-Meister
Solingen, H.-Göringstraße 21.
einstw. Ruf 24888.

Elektr. Herde
" Kocher
" Bügeleisen
" Heizkissen
u. s. w.
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
Weicker, Hummeltenberg & Co.
Kölnerstr. 144, Telefon 22835.

Wilhelm Maus
Solingen, Schwertstr. 18-24
Holz-, Baumaterialien- u. Kohlenhandl.
Türenfabrik
Direkter Import.

Hermann Mohr, Solingen
Holzhandlung
Hauptgeschäft Haan-Rhld.
Zweigniederl. Köln-Kalk
sämtl. inländisch. u. ausländisch. Hölzer
für den Industrie-, Bau- und Schreinereibedarf
Heckenmaterial Baumaterialien
Telefon 21703.



Auto- u. Motorrad-Reifen
neu oder gebraucht
stets vorrätig.
Reparaturen gut und billig.
Vulkanisier-Werkstatt
E. Hager und M. Rennings
Solingen, Nordstr. 12
Ruf 24625.

Bergische Schilderfabrik
und Glashandlung
Joh. Dinsing
Solingen Hauptstr. 268 Ruf 20806.

Möbel u. Polsterwaren
nur Qualität
Karl Kulbe
Sol., Nordstr. 17—19.

Alte Solinger Handwerker-Fahnen.

Von Julius Günther, Solingen.

Das Solinger Handwerksamt hat drei alte Fahnen in Verwahr, die es verdienen, einmal näher behandelt zu werden. Sie verkörpern den alten Handwerkergeist, der trotz Aufhebung der Zünfte, Innungen und Gilden durch die französische Verwaltung im Jahre 1809 auch nach dieser Zeit seine innere Bedeutung nicht verlor. An sich wurde es damals von der Behörde nicht gern gesehen, daß Vereinigungen der Handwerksgesellen der einzelnen Berufe bestanden. Dennoch wurden sie aus verschiedenen Gründen geduldet. Auch durch die Gewerbeordnung von 1845 ging Preußen gegen die Handwerker-Koalitionen vor. Erst nach 1848 scheint eine größere Freiheit in der Gesellenvereinigung eingetreten zu sein.

Von den drei Handwerkerfahnen, deren Bilder wir heute veröffentlichen, steht noch nicht genau fest, aus welcher Zeit sie herrühren und welcher Art die Organisationen waren, die sie führten. Es wird jedoch angenommen, daß diese Fahnen aus der Zeit nach 1848 stammen, in der sich auch innerhalb der Handwerkerorganisationen insbesondere der Gesellen eine stärkere Verbundenheit wieder bemerkbar machte.

Da ist zunächst

die Schuhmacher-Fahne.



Das Fahnentuch besteht aus feingesponnenem doppelten weißen Leinen in der Größe von 1,60 zu 1,40 Meter. Jede Seite der Fahne ist unter Anwendung von Oelfarbe bemalt.

Auf der Vorderseite erscheint die **Inschrift: „Es lebe das Schuhmacher-Handwerk."** Darunter befindet sich der doppelköpfige Reichsadler mit zwei Wappenschildern auf der Brust. Jedes von ihnen trägt drei kleinere Wappen, und zwar das links stehende diejenigen von Preußen, Württemberg und Baden, das rechts stehende einen doppelköpfigen Reichsadler, ein nach links springendes Pferd (das Wappen Westfalens oder Hannovers?) sowie das des Königreichs Sachsen. Weiter unten sind die Schuhmacher-Embleme, ein halbhoher Schuh, ein Pantoffel, ein hoher Stiefel sichtbar. Als unterer Abschluß des Fahnenbildes sind zwei ineinandergeschlossene Hände als Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit der unter der Fahne vereinigten Mitglieder des Schuhmacherhandwerks angebracht.

Die Rückseite der Fahne zeigt eine größere, recht interessante Bemalung. Links steht ein Schuhmacher in Arbeitstracht mit hochgehobenem Hammer. Auf der rechten Seite wird



ein Soldat in alter Tracht dargestellt, der einen geschlossenen schwarzen Uniformrock trägt und auf dem rechten Beine steht. Der linke Fuß dieses Soldaten ist amputiert, der Unterschenkel nach hinten gebogen, und vom Knie ab ist dieses Glied mit einer Holzstütze versehen, wie man früher derartige Fußersatzstücke bei Drehorgelmännern des öfteren sah. In der rechten Hand hält der Soldat — nach dem Verlust des linken Fußes ein Invalide — einen hoch erhobenen Säbel und in der Linken trägt er eine Lanze nach Art derjenigen der Kavalleristen, auf deren unterhalb der Spitze angebrachten Fähnchen sich wiederum der doppelköpfige Reichsadler befindet. Dieser Mann trägt auch auf der linken Brustseite ein Ordensband in schwarz-rot-gold, und die daran befindliche Medaille zeigt nochmals den doppelköpfigen Adler. Die Kopfbedeckung ist ein zu der Uniform passendes schwarzes Käppchen mit schmaler weißer Umrandung. Die **Mittelinschrift** lautet: **„Vivat der Schuhmacher!"**

*

Aus dieser Darstellung ergeben sich verschiedene Fragen hinsichtlich der **Bedeutung der einzelnen Figuren.** Stiefel und Pantoffeln als Symbole der Schuhmacher sind ohne weiteres geklärt.

Aber was hat es für eine Bewandtnis mit dem **Invaliden,** dem Kriegsmann, wie es scheint, und mit dem doppelköpfigen Reichsadler, der mehrmals dargestellt ist, sogar ganz fein auf der am schwarz-rot goldenen Band getragenen Kriegsmedaille? Dazu diene folgende Erläuterung: Der Invalide ist nach Vergleichen in anderen Geschichtswerken

„der Schusterheld von Königsberg",

der mit einem Sagenkranze umwobene Schustergeselle Hans von Sagan, der in der Schlacht bei Rudan am 17. Februar 1370 viel Ehre eingelegt haben soll. „Die Schlacht war kaum angegangen", so heißt es in vor mehreren hundert Jahren erschienenen Ausführungen, „da einige Ordensvölker sich allbereits nach der Flucht umsahen, auch dahero die Fahne und Waffen von sich warfen. Gedachter Hans von Sagan, ein Schlesier von Geburt, und eines Kneiphöfischen Schusters Sohn (Kneiphof war der auf einer besonderen Insel belegene Teil der Stadt Königsberg), der mit ins Feld gezogen war, ergrimmte über diese Zaghaftigkeit, ergriff das hingeworfene Ordenspanier, ging auf die Feinde los und richtete damit soviel aus, daß die zur Flucht fertig stehenden Soldaten nunmehr desto herzhafter auf den Feind eindrangen und nicht eher, als bis der Sieg gewonnen, abließen."

Die Sage erzählt, daß Hans von Sagan wegen dieser tapferen Tat, bei der er ein Bein verloren habe (weswegen er immer auf einem Bein stehend dargestellt wird) keine große Belohnung an Geld oder Ehre verlangte, sondern — so wird in den Ueberlieferungen auch noch hinzugefügt: weil er vielleicht gern eins mag getrunken haben! — bat sich nur soviel aus, daß jährlich vor dem Feste der Himmelfahrt Christi den Kneiphöfischen Bürgern zur Lust ein Gastmahl im Schloß auf Kosten der Herrschaft möchte gegeben werden. Winrich von Kniprod (das Geschlecht dieses Ordensritters soll bekanntlich aus der hiesigen Gegend von Langenfeld Monheim stammen) willigte in dieses geringe Verlangen und befahl seinen Nachfolgern, daß eine solche Mahlzeit weiterhin gegeben werde, was auch nachweislich geschehen ist. Des guten Schustergesellen Jahrgedächtnis wurde stets gedacht, bis sich die Erinnerung an Hans von Sagan verloren hat.

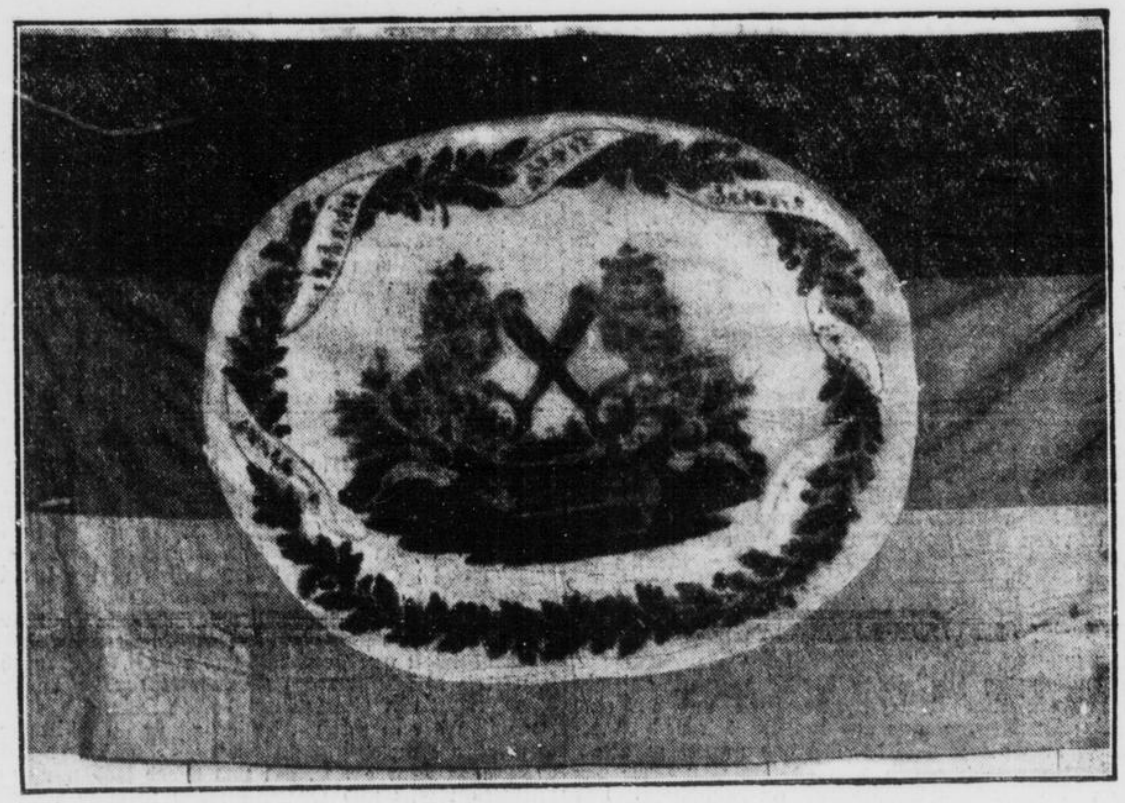
Warum nun der **alte doppelköpfige Reichsadler** für die Schuhmacherfahne und in Verbindung mit Hans von Sagan? Auch hier wissen Sage und Ueberlieferung zu berichten, daß es sich bei dem Kriegshelden um den nachher geadelten Schuster „Johann Sago" aus Königsberg handelt, dessen Kriegstat den Schuhmachern das Privileg des Kaisers, den doppelten Adler im Wappen zu führen, eingebracht habe. An den Trinkhumpen aus Zinn, den „Willkommen" der alten Schuhmacherinnungen, sind oft Figuren angebracht gewesen, wie wir sie nun auf der Solinger Schuhmacherfahne fanden. Mit unserer Veröffentlichung des Bildes wird hiermit die Erinnerung an den sagenhaften tapferen „Schusterhelden von Königsberg" wieder aufgefrischt.

Die Schneider-Fahne.

Das in den Farben Schwarz-Rot-Gold gehaltene Fahnentuch besitzt eine Größe von 2,55 zu 1,25 Meter. Es ist auf beiden Seiten bemalt, jedoch haben die Inschriften so gelitten, daß sie nur noch eben zu entziffern sind. Man kann aus den zwischen Eichenlaubgewinde erscheinenden Schriftbändern folgendes erkennen: Vivat — es lebe — das — ehrbare — Schneider-Handwerk (?).

In der Mitte des Fahnentuches befindet sich auf beiden Seiten als **Symbol der Schneider** eine Darstellung, bei der zwei seitlich stehende Löwen die Schere halten; davor steht das Bügeleisen.

Auch über diese Fahne ist zunächst Näheres nicht zu erfahren gewesen. Die Farben weisen aber wohl auf die Zeit nach 1848 hin.



Die Fahne der Zimmerleute.

Die einfachste der drei hier behandelten Handwerkerfahnen ist die der Zimmerleute. Sie besteht aus einem weißen Leinentuch in der Größe von 1,25 zu 1,20 Meter. Das Tuch ist nur auf einer Seite bemalt und trägt die Inschrift:

„Alle Kaiser, Könige, Fürsten, Grafen u. Herren —
können das ehrbare Zimmer-Handwerk nicht entbehren."

In der Mitte des Fahnentuches ist das **Symbol der Zimmerleute,** bestehend aus Zirkel, Winkel, Säge, Bohrer und Holzhammer, das sogenannte Klopfholz, angebracht. Das Fahnentuch ist mit schwarz-weiß-roten Fransen eingefaßt, woraus hergeleitet werden könnte, daß diese Fahne erst aus der Zeit nach 1871 stammt; bestimmt läßt sich das aber auch nicht sagen.

Ueber die Herkunft dieser Fahne ist überliefert, daß sie **vor etwa 35 Jahren auf dem Rathausspeicher vorgefunden** wurde. Es soll die alte Innungsfahne gewesen sein, die dann später nur noch von den Gesellen benutzt wurde. Als diese sich eine neue Fahne anschafften, wurde die alte zurückgestellt, der nun beim Solinger Handwerksamt eine dauernde Aufbewahrung gesichert ist. Hierzu ist noch zu bemerken, daß gerade im Zimmerhandwerk seit jeher eine starke innere Verbundenheit bestanden hat, die sich daraus ergibt, daß Meister und Gesellen bei ihrer oft gefahrvollen Arbeit aufeinander angewiesen sind.



Die deutschen Handwerksbetriebe.



Gegenüber 1926 ist die Zahl der deutschen Handwerksbetriebe um etwa 100 000 gestiegen. Wenn diese Entwicklung zwar ein Ausdruck dafür ist, daß in der Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes bei den bisher unselbständigen, nun arbeitslosen Handwerksgesellen eine erhöhte Neigung besteht, sich selbständig zu machen, so geht doch aus der Tatsache, daß 1,4 Millionen Handwerksbetriebe im Deutschen Reiche vorhanden sind, die Lebensfähigkeit des Handwerks mit aller Deutlichkeit hervor. Innerhalb der Gesamtzahl der Handwerksbetriebe nehmen die Bekleidungshandwerke einen großen Teil ein. Hier sind es in erster Linie die Schneiderei- und Schuhmachereibetriebe, welche diese Handwerksgruppe der Betriebszahl nach an der Spitze marschieren läßt. Die jeweilige Zahl der Betriebe in den einzelnen Gruppen ist jedoch kein Ausdruck für ihre wirtschaftliche Bedeutung innerhalb des Gesamthandwerks, zu deren Feststellung auch der Umsatz in den verschiedenen Gruppen herangezogen werden muß. In dieser Hinsicht stand früher das Bauhandwerk an der Spitze, während heute infolge der schlechten Lage des Baumarktes wohl die Nahrungsmittelhandwerke dem Umsatz nach an erster Stelle marschieren. Nicht minder wichtig sind die der Zahl nach geringen, aber kulturell hochstehende Handwerke, wie zum Beispiel die Kunsthandwerke.

Verantwortlich: Dr. Hermann Gothe, Solingen.

Meisterdetektiv Pinkerton.

Authentische Veröffentlichungen aus den Archiven des berühmtesten Detektivinstituts der Welt.

Von Austin O'Mally und Kent A. Hunter.

(7. Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Frauen als Verbrecher.

Eine der berühmtesten Verbrecherinnen, mit denen William A. Pinkerton jemals zu tun hatte, war die gefürchtete Sophie Lyons. Sie gehörte zu den erfreulichen Erscheinungen, die sich unter Pinkertons Einfluß besserten. Während der letzten 15 Jahre ihres Lebens verschwand ihr Name aus den Verbrecheralben. Vor dieser Zeit jedoch galt sie als raffinierte und verwegene Diebin. Im Alter von 73 Jahren starb sie in Detroit.

Trotz ihrer großen Erfolge auf dem Gebiet der Erpressungen und ähnlicher Vergehen betrachtete sie das „Auge" im wesentlichen als eine exzentrische Frau, und weniger als Verbrecherin. „Weibliche Verbrecher sind im Grunde nicht ernst zu nehmen", pflegte er zu sagen, während er an seiner Havanna zog. „Es fehlen ihm drei grundlegende kriminelle Eigenschaften, die das Gelingen aller Verbrechen voraussetzen. Erstens vermögen sie nicht grausam zu sein, zweitens sind sie unfähig, gerade auf ihr Ziel loszugehen — Neid und Hinterlistigkeit durchkreuzen immer wieder ihre Absichten —, drittens fehlt ihnen alles Maß, und ihre weibliche Eitelkeit bringt sie oft ins Verderben. Nach einem Raubzug ist der männliche Durchschnittsdieb zufrieden, wenn er so weiterleben kann wie vorher. Eine Frau muß, eitel wie sie ist, sich ein Dutzend neue Kleider und Juwelen kaufen. Dadurch erregt sie Aufsehen und erweckt Verdacht.

Die Lebensgeschichte von Sophie Lyons enthält zahlreiche ungewöhnliche Fakten. Sie wurde im Jahre 1847 geboren. Ihr eigentlicher Name war Sophie Levy. Sie lernte aber unter dem Namen Sophie Elkins ihren späteren Mann Ned Lyons kennen und verheiratete sich mit ihm kurz nach dem Bürgerkrieg. Während ihrer 30jährigen Ehe arbeiteten die beiden Gatten mit so berühmten Persönlichkeiten zusammen wie Adam Worth, der das Gemälde „Die Herzogin von Devonshire" stahl, ferner mit Max Schoenbein, Jimmy Hope und George Bliß. Hauptsächlich glänzte Sophie aber als Adjutantin der „Marm" Mandelbaum, genannt „die Königin der Gartenzäune".

Frau Mandelbaum war wirklich eine ungewöhnliche Persönlichkeit. Sie rühmte sich, von ihrem kleinen Hinterzimmer in der Newyorker Clinton Street jede Art von Diebesbeute verschärfen zu können. Gestohlene Diamanten, Seidenstoffe, Wollwaren, ja, sogar Lokomotiven wurden von ihr ungestraft verkauft, mit dem schönen Ergebnis, daß sie als Millionärin starb. Sie war eine besonders begabte Lehrmeisterin im Taschendiebstahl, und Sophie zählte zu ihren Lieblingsschülerinnen in dieser Spezialität. Es ist bezeichnend für die Macht und Klugheit der Mandelbaum und auch für die Protektion der Polizei, die sie sich durch Geld verschaffte, daß sie niemals festgenommen oder auch nur verhört wurde.

Sophie Lyons scheint Pinkertons Behauptung, daß Frauen keine Verbrecher von Format darstellen, Lügen zu strafen. Aber eine einzige Episode aus ihrem bewegten Leben wird die Stichhaltigkeit von Billy's Ansicht beweisen. Im Jahre 1895 sollte ein großer Maskenball im Hotel Astor stattfinden. Sophie Lyons bekam Wind davon, daß eine fabelhafte Kollektion kostbarer Juwelen von den weiblichen Gästen an jenem Abend getragen werden würde. Infolgedessen stahl sie eine Einladungskarte und ließ sich ein Maskenkostüm anfertigen. Sie tauchte in der Ballgesellschaft unter, und ihre geschickten Finger erbeuteten eine Menge Pretiosen.

Als sie Juwelen im Werte von 20 000 Dollars zusammengestohlen hatte, war sie zufrieden und wollte das Fest verlassen. An der Kleiderablage entdeckte sie aber zu ihrer Bestürzung, daß sie ihre Garderobenmarke verloren hatte. Da benahm sie sich sehr unklug. Statt die Garderobenfrau durch ein Trinkgeld in gute Laune zu bringen, geriet Sophie aus der Fassung und machte eine Szene. Die unmittelbare Folge war, daß die im Hause anwesenden Detektive herbeigeholt wurden. Einer der Beamten erkannte die schöne Sophie als eins der Protektionskinder von „Marm" Mandelbaum. Sophie mußte sich sofort einer Leibesvisitation unterziehen, die gestohlenen Juwelen wurden gefunden, und sie erhielt fünf Jahre Sing-sing.

Ihrem Gatten Ned Lyons war schon immer die geistige Unabhängigkeit sowie die Eigenwilligkeit Sophies und ihr Wunsch, auf eigene Faust zu arbeiten, ein Dorn im Auge gewesen. Er hätte es lieber gesehen, wenn sie sich nur als seine Handlangerin betätigt hätte. Als seine Frau vor Gericht stand, versuchte er mit allen Mitteln, ihren Freispruch durchzusetzen. Es war vergeblich.

Lyons erklärte seinen Kollegen, er würde Sophie aus Sing-sing herausholen, und wenn er selbst dafür ins Gefängnis müßte. Zwei Monate später machte er mit Jimmy Hope und George Bliß einen Ueberfall auf eine Bank in Waterford, Newyork und raubte 200 000 Dollars. Eine Woche verstrich. Lyons wurde gefaßt und zum Erstaunen der Fachleute zu Sing-sing verurteilt. Nachdem er knapp vier Monate gesessen hatte, entfloh er unter Umständen, die heute noch nicht geklärt sind. Vierzehn Tage später klopfte Lyons, der sich mit dem Gefängnisleben vertraut gemacht hatte, während er selbst hinter Gittern saß, an die Tür der Frauenabteilung des Gefängnisses. Er hatte sich verkleidet und befand sich in Begleitung eines Freundes, der einen Korb mit Früchten bei sich trug, die angeblich für eine kranke Gefangene bestimmt waren. Es war schon dunkel. Als die Gefängniswärterin die Tür öffnete, schob die hinter ihr stehende Sophie diese beiseite und lief die Treppe hinunter zu einem Wagen, in dem sie von ihrem Mann schnell entführt wurde. Sie war von dem Anschlag vorher benachrichtigt worden. Das saubere Paar fuhr nach Kanada, da ihm in den Vereinigten Staaten der Boden unter den Füßen etwas zu heiß geworden war. Vier Jahre lang blieben beide von der Bildfläche verschwunden. Als Lyons wieder im Gefängnis war, fuhr Sophie nach Paris. Dort trat sie als „Madame de Varney" auf und fing ein blühendes Kassendiebstahlsgeschäft an. Die Pariser Polizei war so ungalant, sie einem Verhör zu unterziehen, aber Sophies Grandezza imponierte so, daß die Beamten sie, Entschuldigungen stammelnd, mit Bücklingen hinauskomplimentierten. Sophie erfand verschiedene Spezialtricks. Einer der einträglichsten war, die gut eingeführte Praxis bekannter Aerzte aufzukaufen. Einer ihrer Spießgesellen übernahm die Rolle des Arztes, und Besuche bei wohlhabenden Patienten gaben ihm die Möglichkeit, für künftige Raubzüge das Terrain zu rekognoszieren.

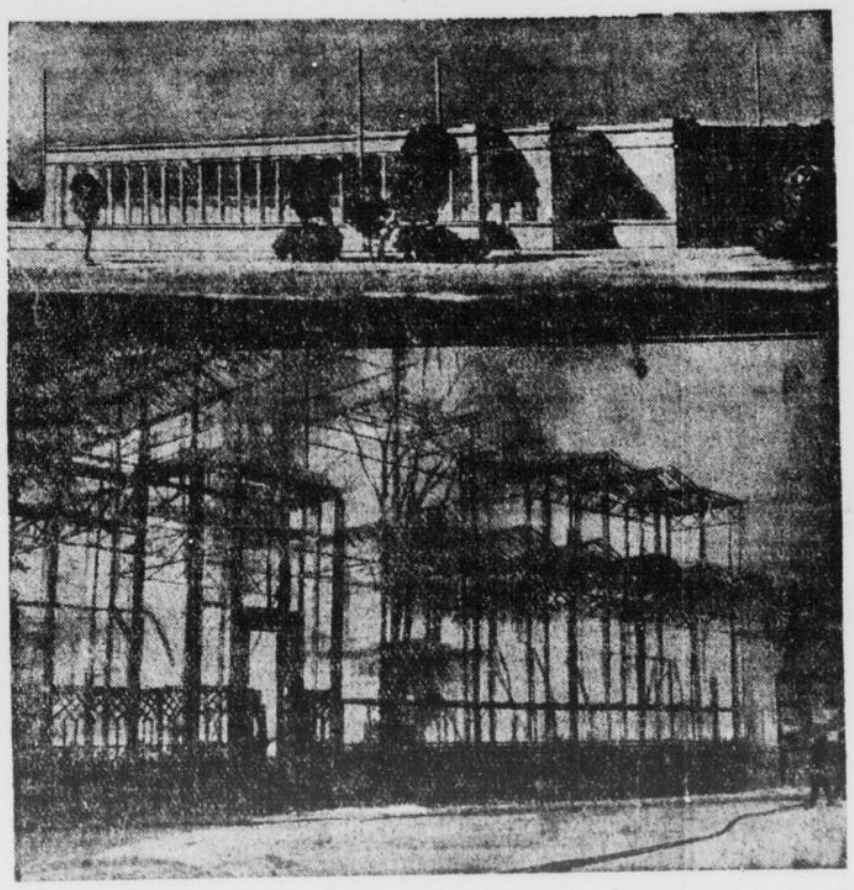
Die grundlegende Wandlung in Sophies moralischer Haltung ist Billy Pinkertons Einfluß zuzuschreiben. Nachdem sie angekündigt hatte, daß sie ihren bisherigen Lebenswandel aufgeben wollte — sie war für sich selbst ein sehr geschickter Propagandachef —, beauftragte das „Auge" fünf seiner hervorragendsten Detektive, festzustellen, wieviel Sophie verdiente und auf welche Weise sie sich das Geld verschaffte. Am Ende eines Jahres sorgfältiger Beobachtung schickte Pinkerton Sophie eine detaillierte Aufstellung, aus der hervorging, daß er bei jedem einzelnen Dollar wußte, woher sie ihn hatte. Dieser Aufstellung lag eine Warnung Pinkertons bei, die ihr den sicheren Untergang verhieß, wenn sie ihren bisherigen Lebenswandel fortsetzte. Sophie reagierte in überraschender Weise. Sie ging nach Detroit, eröffnete ein Grundstücksgeschäft und verdiente innerhalb eines Jahres durch kluge Spekulationen auf streng rechtliche Weise eine halbe Million. Dann zog sie sich in das Privatleben zurück, nachdem sie Pinkerton mitgeteilt hatte, daß sie auf den rechten Weg zurückgekehrt war.

(Schluß folgt.)

Schluß des redaktionellen Teiles

Vom **Schuhhaus Sassenberg, Solingen, Hauptstraße 69**, ist einem Teile der heutigen Nummer ein Prospekt beigefügt, worauf hiermit **besonders** hingewiesen wird.

Zum „Tag der deutschen Kunst"



Oben: Modellentwurf von Professor Troost für das Haus der deutschen Kunst. Unten: Die Brandkatastrophe des Münchener Glaspalastes, der am 5. Mai 1931 von den Flammen zerstört wurde, und den das „Haus der deutschen Kunst" in schönerer und repräsentativerer Form ersetzen soll. Die feierliche Grundsteinlegung findet am kommenden Sonntag statt, der Kanzler selbst nimmt den ersten Spatenstich vor.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Ruhiger, aber weiter freundlich.

WTB. Berlin, 13. Okt. (Funkspruch.) Die **Aufwärtsbewegung der Kurse** machte heute auf den **Aktienmärkten Fortschritte**, während für **festverzinsliche Werte** die Tendenz im allgemeinen **nur als widerstandsfähig** bezeichnet werden konnte. Die Börseneröffnung wirkte aber ruhiger, da der Ordereingang bei den Banken etwas nachgelassen hatte und die Kundschaft eine kleine Atempause einzulegen schien. Vielleicht störte auch, daß heute wieder einmal der 13. auf einen Freitag fiel, doch blieb der **Grundton freundlich**, zumal der Monatsbericht der Dedi-Bank und ebenfalls der heute zur Veröffentlichung kommende Klöckner-Abschluß — man rechnet mit einem Reingewinn — etwas anregten. Schließlich hatten auch die gestrigen Erörterungen über eine Bereinigung des Geschäftes an den Provinzbörsen einen gewissen Einfluß. Während aber im allgemeinen die Umsatztätigkeit geringer als an den Vortagen war, blieben Spezialwerte, wie Reichsbankanteile und Tarifgesellschaften, aus den bekannten Ueberlegungen (Papiere mit festverzinslichem Charakter) beachtet. Die Führung hatten Reichsbankanteile, die bei lebhafteren Umsätzen 3½% höher eröffneten und im Verlaufe erneut ¾% anzogen. **Montanwerte** waren unter Führung von Harpener und Mannesmann bis zu 1½% gebessert, im gleichen Ausmaße konnten von Braunkohlenwerten Deutsche Erdöl und Ilse-Genußscheine gewinnen, während Eintracht-Braunkohle 1½% nachgaben. Am Kalimarkt waren Salzdetfurth 2% niedriger. Von **chemischen Werten** verloren Goldschmidt 1¼% und Chemische Heyden 2%, während Farben 1¼% und Chemische Koks 1¼% gewannen. Harburg-Gummi waren gegen letzte Notiz um 2¾% erhöht. Auch **Elektrowerte** waren meist bis zu 1½% gebessert.

Mit Ausnahme der Spezialgebiete wurde das Geschäft an den Aktienmärkten später ruhiger. Auch für **festverzinsliche Werte** ließ das Interesse nach, doch war auch hier der Grundton nicht unfreundlich. Reichsschuldbuchforderungen eröffneten ¼% über gestern, dagegen verlor die Altbesitzanleihe ½%. Industrieobligationen waren bis zu 1% gedrückt. Von **Auslandsrenten** konnten 5prozentige Mexikaner ½% gewinnen, auch die Lissaboner Stadtanleihe zog um eine halbe Mark an.

Am **Berliner Geldmarkt** trat heute eine Veränderung nicht ein, die **Tagesgeldsätze** wurden mit **unverändert** 4¼ bzw. 4¾% genannt. In Privatdiskonten ist nach wie vor kleines Angebot vorhanden.

Im **internationalen Devisenverkehr** setzte sich die **Befestigung des Dollar und des Pfundes** weiter **geringfügig** fort.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

13. Oktober	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Anl.-Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	77,375	78	Ilse Bergbau	—	—
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	11,45	11,5	Ilse Bergbau Genußsch.	97,5	96
6% Solinger St.-Anl. 26	72	—	Gebrüder Junghans	—	25
6% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	—	Kali-Chemie	—	81,25
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	76,5	76,5	Kaliwerke Aschersleben	—	114,5
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	68,75	68,75	Klöckner-Werke	54	53,125
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	88,5	Lahmeyer & Co	118,5	116,5
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	—	86	Laurahütte	15,5	16,125
6% (7) Mitteldsch. Stahl	81	81,75	Mannesmannröhrenwerk	54,25	53
6% (7) Ver. Stahl	62,5	63,87	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	22,375	23
4½% Oesterr. Staatssch.	—	10,60	Maschinenbau-Untern.	37,75	37
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maximilianshütte	—	—
Accumulatoren-Fabrik	164,75	164,75	Metallgesellschaft	—	52,5
Allgem. Kunstzide Unie	30,75	30	„Montecatini"	—	30,5
Allgem. Elektr.-Ges.	18,5	18	Oberschles. Kokswerke	70,75	69,75
Bayer. Motoren-Werke	122,25	123	Orenstein & Koppel	28,25	27,375
A. P. Bemberg	—	39	Phönix Bergbau	33,625	35,875
Julius Berger Tiefbau	140,5	138,5	Polyphonwerke	17,5	—
Berlin-Karlsruh. industr.	66,875	67,5	Rhein. Braunkohle u. Brik.	—	—
Braunkohlen u. Brikett	153	150	Rhein. Elektr.	81,5	—
Bremer Woll-Kämmerei	—	146	Rheinische Stahlwerke	75,25	75
Buderus-Eisenwerke	66,5	66,5	Rhein.-Westf. Elektr.	82,25	81
Charlottenb. Wasser	71	70	Salzdetfurth Kali	157	159,5
Chem. von Heyden	56	57,5	Schubert & Salzer	168,5	—
Companie Hispano	—	156,5	Schuckert & Co	89,75	89,25
Cont. Gummi-Werke	132,25	132	Schultheiß-Patzenhofer	89,5	90,125
Daimler-Benz	27,5	27,25	Siemens & Halske	136,125	137
Deutsch-Atl. Telegraph	—	96	Stöhr & Co, Kammg.	100,25	99,5
Deutsche Cont.-Gas	101,25	101	Stolberger Zink	—	—
Deutsche Erdöl	—	96,625	Süddeutsche Zucker	163	161,25
Deutsche Kabelwerke	—	47	Thüringer Gas	—	101
Deutsche Linol.-Werke	40,5	38,625	Leonh. Tietz	15,25	15,25
Deutsche Tel. u. Kabel	49,5	48,5	Verein. Stahlwerke	33,25	33,625
Deutscher Eisenhandel	38,75	38,75	Vogel Telegraf Draht	—	47,5
Dortm. Union-Brauerei	—	—	Wasserwerke Gelsenk.	100,5	—
Eint. acht Braunkohle	138,5	139,875	Westerregeln Alkali	—	114
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	74	Zellstoff Waldhof	33,25	32,5
Elektrizitäts-Lieferung	77,5	78,5	Bank elektr. Werte	62	61
Elektr. Licht und Kraft	90,25	92,5	Bank für Brau-Industrie	53	51,5
I. G. Farbenindustrie	118	117,5	Deutsche Bank u. Disc.	42,5	42,5
Feldmühle Papier	57,5	54,625	Com. und Priv.-Bank	40,5	40,75
Felten & Guilleaume	43	43,5	Dresdner Bank	—	34,5
Gelsenkirch. Bergwerk	49,125	49,375	Reichsbank	148	148,25
Gesfürel-Ludwig Loewe	73,75	74	A.-G. f. Verkehrswesen	41,5	42
Th. Goldschmidt	40,75	41,75	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	76	77,5
Hamburger Elektr.	100	99,875	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,375	99,25
Harpener Bergbau	82,75	82,25	Hambg.-Amerika-Paketf.	11,5	11,12
Hoesch-Köln-Neuessen	55,25	55,25	„ Südamerik. Dampf.	22,625	23
			Hansa Dampfschiff	18,125	18
			Norddeutsch. Lloyd	12,125	12
			Otavi Minen	—	10,75

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

13. Oktober	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	13. Oktober	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963	Italien	22,07	22,11	22,04
Canada	2,732	2,738	2,717	Jugoslavien	5,295	5,305	5,295
Japan	0,769	0,771	0,767	Kowno	41,56	41,64	41,56
Kairo	13,415	13,455	13,36	Kopenhagen	58,19	58,31	57,99
Istambul	1,978	1,982	1,978	Lissabon	12,69	12,71	12,69
London	13,03	13,07	12,98	Oslo	65,48	65,62	65,23
New York	2,807	2,813	2,782	Paris	16,42	16,46	16,42
Rio de Janeiro	0,227	0,229	0,224	Prag	12,44	12,46	12,43
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	58,94	59,06	58,74
Amsterdam	169,03	169,37	169,18	Riga	75,27	75,43	75,17
Athen	2,393	2,397	2,393	Schweiz	81,22	81,38	81,20
Brüssel	58,44	58,56	58,41	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	35,11	35,19	35,08
Budapest	—	—	—	Stockholm	67,28	67,42	66,98
Danzig	81,69	81,85	81,69	Tallinn (Estl.)	71,43	71,57	71,43
Helsingfors	5,754	5,766	5,734	Wien	48,05	48,15	48,05

1 Pfund = 13,02 RM.

WTB London, 13 Okt. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,02 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,807

Ostdevisen.

Berlin	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief	11. 10. Geld	Ostdevisen Noten	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief	11. 10. Geld
Auszahlung Warschau	47,025	47,225	47,025				
Kattowitz	47,025	47,225	47,025	Polen große	46,825	47,225	46,875
Polen	47,025	47,225	47,025	kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	12. 10	11. 10	Metalle (für 100 kg)	12. 10.	11. 10.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00 - 41,00	39,00—41,00
Aluminium Walz.-Dr.	164	164	Silber i. Barren 900 f.	35,50—38,50	35,25—38,25
Reinnickel, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 13. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 48,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Aus dem Wirtschaftsleben

Freitag, den 13. Oktober 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 240 — 125. Jahrgang

Umbauen und aufbauen!

Der berufsständische Gedanke in der Eisen- und Stahlwaren-Industrie.

Ein richtungweisender Vortrag Erich Hartkopfs im Führerkreis des Eisen- und Stahlwaren-Industrie-Bundes — Ein Querschnitt durch die wirtschaftlichen Aufbaupläne.

Der **Vorsitzende des Direktoriums des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes,** Erich Hartkopf, Solingen, hatte zum Freitag, dem 29. September 1933, die **Führer der westlichen und thüringischen Eisen- und Metallwaren-Industrie** zu einer Sitzung nach Wuppertal-Elberfeld einberufen. Hierbei machte er, wie wir der heutigen Ausgabe des Verbandsorganes des „Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes" entnehmen, nachstehende Ausführungen:

Der Umschwung.

Zunächst schilderte er die **Organisation der Wirtschaft,** wie sie **vor der nationalen Erhebung** war. Die Wirtschaft hatte sich nach **drei Prinzipien** geordnet: 1. eine Gliederung nach **regionalen** Gesichtspunkten in den verschiedenen Kammern; 2. die Organisation nach **fachlichen** Gesichtspunkten, deren Spitze im Reichsverband der Deutschen Industrie lag. Daneben gab es die reine Klassenkampforganisation der **Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden.** Der ganze Aufbau als solcher war **systemlos,** ohne einheitliches Prinzip aufgebaut und mehr oder weniger wild gewachsen.

Nach dem Umschwung sind **wesentliche Veränderungen** eingetreten. Zunächst ist dieser bei den **Kammern** am tiefsten gewesen insofern, als diese heute zum größten Teil von alten bewährten Nationalsozialisten geführt werden und dadurch zu Grundpfeilern des Nationalsozialismus in der Wirtschaft geworden sind. Die Kammern werden auch für den zukünftigen weiteren Aufbau besonders geeignet sein, weil in ihnen schon ein **ganz natürlicher Interessenausgleich** vorhanden ist.

In **regionaler** Hinsicht ist der erste Schritt einer Neuordnung hier im Westen dadurch geschehen, daß auf Veranlassung des Treuhänders der Arbeit die in dessen Gebiet ansässigen 16 Kammern sich zunächst nach Gauen zusammengetan und darüber hinaus eine **Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Handelskammern gegründet** haben. Der Zweck soll sein, den Treuhänder der Arbeit in seinem umfangreichen Tätigkeitsgebiet zu unterstützen.

Die Klassenkampforganisation, insbesondere die **Gewerkschaften,** sind zwar noch vorhanden, aber **ihrer früheren Aufgabe vollkommen entkleidet.** Form, Inhalt und Geist dieser Institutionen sind ganz andere geworden. Die Deutsche Arbeitsfront kann nach dem Willen ihrer Führer nicht mehr in die Wirtschaft eingreifen. Sie soll einmal erzieherische Arbeit leisten und zweitens die gemeinsamen Aufgaben durchführen, die der Arbeiter als Einzelperson nicht verrichten kann. Hinzu kommt, daß die NSBO die Aufgabe hat, auch ihrerseits mitzuwirken, daß der Begriff der Ehre wieder in die Wirtschaft einzieht. Die Arbeitgeberverbände haben lediglich noch die Aufgabe, den Treuhänder der Arbeit zu unterstützen.

Die Fachverbände sind ziemlich führer- und hilflos. Auch der **Reichsverband der Deutschen Industrie,** der lediglich eine **neue Fassade** erhalten hat, kommt für eine Wirtschaftsführung im nationalsozialistischen Sinn in seiner jetzigen Verfassung und Besetzung nicht in Frage.

Es ergibt sich somit **im organisatorischen Aufbau** der Industrie **eine Lücke,** und es erscheint dringend notwendig, **in fachlicher Hinsicht recht bald eine straffe Organisation** zu schaffen, damit sich auch der Nationalsozialismus weiter in der Wirtschaft durchsetzt.

Der Esti an der Spitze.

Der ESTI hat sich als erster die Aufgabe gestellt, wirkliche national-sozialistische berufsständische Arbeit zu schaffen. Indessen wurden die Arbeiten auf berufsständischem Gebiet recht bald allgemein abgestoppt. Nur hier im Westen hat sich ein Kreis gebildet, der sich ein klares Bild von der Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge gemacht hat und der bereit und fähig ist, die Wirtschaft im nationalsozialistischen Sinne umzugestalten und zu führen.

In anderen Teilen des Reiches sind Zielsetzung und Vorarbeiten in dieser Richtung noch nicht in dem Maße vorhanden, wie hier im Westen. Mancherorts ist vielmehr der Nationalsozialismus dazu benutzt worden, egoistisch-liberalistische Ideen durchzuführen. Erinnert wird hierbei an die **Preiswelle,** die plötzlich nach der Revolution Oberwasser erhielt. Dies mußte ein Grund sein, den berufsständischen Aufbau abzustoppen, da das oberste Gebot zunächst das der Arbeitsbeschaffung war.

Daß der berufsständische Aufbau für die Wirtschaft kommen muß, steht außer allem Zweifel. Schon die Vorbilder der Landwirtschaft und der Neugliederung der Kultur, sowie die Ausführungen des Führers lassen diesen erwarten.

Um die in der Organisation der Industrie entstandene **Lücke auszufüllen** hat der Staat durch das Gesetz über die **Treuhänder der Arbeit** versucht, Abhilfe zu schaffen. Er hat durch das Gesetz seine Autorität auf einen kleinen Kreis bewährter alter Nationalsozialisten übertragen.

Die Funktionen des Treuhänders der Arbeit sind so weitgehend, daß dieser nicht nur Treuhänder der Arbeit, sondern auch Treuhänder der Wirtschaft ist.

Gleichzeitig läßt das Gesetz erkennen, daß man **die Zentralisation in Berlin auflockern und die entscheidenden Maßnahmen in die Provinz selbst verlegen will.** Damit wird die Voraussetzung erfüllt, daß die großen Aufgaben, die für die Wirtschaft zu lösen sind, auch von dieser selbst aus sich heraus gelöst werden.

Regierungsauftrag an Erich Hartkopf.

Hervorgehoben werden muß ferner, daß neben dem Treuhänder rein für die Industrie noch in der Person des Staatsrates Dr. Thyssen ein **weiterer Organisationspunkt** entstanden ist, der insbesondere **im Westen die Organisationsarbeiten der Industrie** selbst führt.

Für die Durchführung der Organisation der Eisen- und Metallwaren-Industrie ist der Vortragende sowohl vom Treuhänder der Arbeit und Herrn Dr. Thyssen, als auch vom Reichswirtschaftsministerium selbst als Beauftragter und Führer berufen worden.

Damit ist eine **autoritäre Spitze** für die durchführende Organisation an sich gegeben. Nunmehr muß die Organisation weiter vorwärts getragen werden, die später einmal den berufständischen Aufbau der Industrie darstellen soll.

Wie bereits hervorgehoben, **gilt zunächst der Kampf der Beseitigung der Arbeitslosigkeit.** Der Blutkreislauf der deutschen Wirtschaft muß wieder in Ordnung kommen. Hierzu bedarf es einer starken Autorität. Die Wiederherstellung der Autorität in politischer Hinsicht kann als vollkommen gelöst angesehen werden. Es sind auch schon Ansätze genug da, die eine Ausstrahlung der politischen Autorität in die Wirtschaft erkennen lassen.

Der Vortragende verweist sodann auf die **Maßnahmen,** welche **zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** ergriffen worden sind. Einmal ist es die Bereitstellung von Projekten zur Unterbringung der Arbeitslosen, daneben ist es aber auch erforderlich, Maßnahmen auf weite Sicht zu treffen, die gewährleisten, daß das deutsche Wirtschaftsleben wieder aktiv wird.

Hierzu ist es notwendig, daß eine Senkung der Steuern und Zinsen eintritt und der gesamte Wirtschaftsapparat Deutschlands wieder auf ein normales Maß zurückgeführt wird.

Weitere Maßnahmen auf lange Sicht sind die **innere Kolonisation** und damit in Verbindung die **Raumfrage** überhaupt.

Die schwierige Exportfrage.

Auf wirtschaftlichem Gebiete ist eine der wichtigsten Fragen in praktischer Hinsicht diejenige des Exportes. Die handelspolitische Lage Deutschlands ist allgemein bekannt. Um einer weiteren Verschlechterung entgegenzuwirken, sind gewisse Maßnahmen getroffen worden, um den eingetretenen Schäden entgegenzuwirken. Es sind **Mittel zur Exportförderung** angewandt worden, z. B. diejenigen der Dollarbonds und der Scrips. **Diese Stützungsmaßnahmen des Exportes entsprechen nicht überall den Notwendigkeiten der Eisen- und Metallwaren-Industrie.** Um dem schwerringenden Export helfen zu können, ist es weiterhin **notwendig,** eine **organische Voraussetzung zu schaffen, um die Vielzahl der Kompetenzen aller derjenigen Stellen, welche sich amtlich mit den Fragen beschäftigen, zu beseitigen.** Aus diesem Motiv heraus und aus dem Gefühl, praktische Arbeit zu leisten, ist deshalb

angeregt worden, im Reichswirtschaftsministerium einen Exportrat aller beteiligten Stellen zu schaffen. Es besteht die Aussicht, daß dieser Exportrat in Kürze zustande kommt.

Eine solche zentrale Stelle muß geschaffen werden, um dem Export die notwendige Behandlung zuteil werden zu lassen. **Vor allem muß festgestellt werden, was exportiert werden soll, insbesondere Qualitätsartikel und solche, die große Lohnanteile enthalten.** Weiter muß klargelegt werden, **wer** exportiert und wie die Einstellung dem Auslande gegenüber sein soll.

Auf dem Gebiete der Handelsverträge sind grundlegende Aenderungen zu erwarten.

Auch hier muß Vorarbeit geleistet werden. Der Export selbst muß möglichst locker gestaltet sein, damit die **höchste Anwendung der privaten Initiative** die Möglichkeit schafft, den Export nach allen Richtungen auszubauen.

Kernfragen der Preispolitik.

Nach diesen Ausführungen wendet sich der Vortragende der aufgetretenen **Preiswelle** zu. Er betont ausdrücklich,

daß eine solche nicht im Interesse der Regierung und der Arbeitsbeschaffung liegen kann und daß man mit aller Gewalt gegen Preiserhöhungen Stellung nehmen muß und wird.

Was das vielerläuterte Wort des „gerechten Preises" angeht, so läßt sich dieses überhaupt nicht feststellen. Schäden können nicht beseitigt werden dadurch, daß man rein schematisch Preise festlegt.

Festlegen sollte man vielmehr die Qualitäten, die Löhne, die Arbeitsbedingungen, man sorge dafür, daß Ueberstunden vermieden, Lohndruck und Schwarzarbeit beseitigt werden und daß den Verpflichtungen der Allgemeinheit (Steuern, öffentliche Abgaben usw.) wie auch den Lieferanten gegenüber nachgekommen wird. Bei Erfüllung all dieser Voraussetzungen wird sich eine Regelung der Preislage von selbst ergeben.

Preiserhöhungen im rein egoistischen Sinne werden von vornherein und auf jeden Fall abgelehnt. Die Möglichkeit, ehrengerichtlich einzugreifen, wird auch in vielen Fällen zu einer Abstellung der Mißstände führen. Auch die **Einführung von Zwangskartellen** muß **abgelehnt** werden, da nicht durch solche Maßnahmen, sondern durch eine Neuorganisation nach nationalsozialistischen Grundsätzen eine endgültige Lösung dieser Frage erfolgen kann.

Ordnung und Gliederung.

Im Hinblick auf die Weiterarbeit besteht

die unabwendbare Notwendigkeit, in der Eisen- und Metallwaren-Industrie Ordnung zu schaffen. Nur hierdurch wird es gelingen, die Bedeutung gerade dieser Industrie der Regierung und der Allgemeinheit zum Bewußtsein zu bringen.

Die bestehenden Verbände dieser Industrie müssen in das beabsichtigte **System des berufsständischen Aufbaues** einheitlich nach entsprechender Umformung eingebaut werden. Es muß vorher ein **Kreis von Führern** herangezogen werden, der die einzelnen Stellen der gedachten Organisation besetzt und die dann in ihrem Kreise die autoritäre Führung erhalten.

Weiterhin ist es notwendig, die Arbeitsfront an den Arbeiten zu beteiligen und sie an die ihr zukommenden Aufgaben heranzuführen.

Zum Zwecke der Führerausbildung ist es erforderlich — und wird auch bereits so gehandhabt — von der Spitzengruppe aus Richtlinien in großen Zügen festzulegen. Die Entscheidung über das Wohl und Wehe jedes einzelnen Zweiges liegt bei diesem selbst. Es ist nicht Aufgabe der Spitzengruppe, sich um die besonderen Belange jedes einzelnen Zweiges zu kümmern. **Die Gesundung kann nicht von oben kommen, sondern muß aus der Wirtschaft selbst herauswachsen.**

Anschließend macht der Vortragende davon Mitteilung, daß beabsichtigt ist, **Vorträge und Schulungskurse über den berufsständischen Aufbau für den Kreis der Mitarbeiter, der sich bis jetzt zur Verfügung gestellt hat, stattfinden zu lassen.** Es soll versucht werden, hierfür die Herren Professor Heinrich und Dr Karrenbrock zu gewinnen.

Mit einem Appell an die Anwesenden, sich auch weiterhin an den Arbeiten zu beteiligen, mitzuhelfen an der Neuordnung der Wirtschaft, um dem Nationalsozialismus auch im Bereiche der Wirtschaft Geltung zu verschaffen, schloß der Vortragende seine Ausführungen, denen sich eine eingehende Erörterung der einzelnen Punkte anschloß.

Eine Warnung

vor Verlegung deutscher Unternehmen in das Ausland.

In den **Mitteilungen des Hansabundes für Handel, Gewerbe und Industrie** wird geschrieben:

„Laut „Evening News" hat die englische Regierung in einigen Fällen **deutschen Unternehmen** die Erlaubnis erteilt, in England Betriebe zu eröffnen, **um dort in England nicht hergestellte Waren zu produzieren, die bisher lediglich in Deutschland hergestellt werden konnten.** Es fallen hierunter beispielsweise Nürnberger Spielsachen, medizinische Instrumente, Textilien usw.

Eine derartige Abwanderung deutscher Unternehmer in ein Land, in dem bisher deutsche Waren dieser Art unersetzlich waren, stellt einen glatten **Verrat am deutschen Volkstum** und an der deutschen Gesamtheit dar. Der Abwanderung ist zwar durch das Verbot der Ausfuhr gebrauchter Maschinen und durch ein weiteres Verbot der Errichtung von Zweigniederlassungen im Auslande ein Riegel vorgeschoben worden. Im vorliegenden Fall scheint es sich aber, der Zeitungsmeldung zufolge nicht um unmittelbare Betriebsverlegungen, sondern um die **Niederlassung deutscher Unternehmer** (also Personen) zu handeln.

Deutsche Unternehmer, die, obwohl sie im Auslande konkurrenzlos sind, derartige Angebote annehmen, **schädigen den deutschen Arbeitsmarkt und den deutschen Außenhandel in sehr erheblicher Weise.** Sie unterlassen aus krassestem Profitdenken heraus jede Rücksichtnahme auf die deutsche Allgemeinheit, indem sie **deutschen Arbeitern** durch die Verlegung der Betriebe **die Arbeit nehmen** und die bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der deutschen Ausfuhr nicht abwarten. Sie werden freilich vermutlich mit der Betriebsverlegung ins Ausland, auch vom Gesichtswinkel des Eigennutzes aus gesehen, nicht sehr viel Glück haben. Denn es ist nicht anzunehmen, daß nach der zu einem gewissen Zeitpunkt doch eintretenden Stabilisierung des Pfundes sich die Aufwendungen für die Einrichtung von Zweigniederlassungen in England überhaupt lohnen werden. Englische Firmen, die Aehnliches in Australien getan haben, machten mit derartigen Betriebsverlegungen außerordentlich schlechte Erfahrungen.

Da aber in den erwähnten Fällen ein Hinweis auf die Schädlichkeit einer solchen Abwanderung sowohl aus allgemeinen als auch aus privaten Gründen vergebens sein dürfte, wird es notwendig sein, die die Arbeitsbeschaffung und den Export schädigenden Handlungen dadurch zu unterbinden, daß den betreffenden **Personen Ausreisevisa nicht erteilt** werden und bei trotzdem erfolgter Ausreise **Vermögensbeschlagnahmen** oder ähnliche Maßnahmen vorzunehmen sind."

Versendung von Inkassopapieren nach dem Ausland.

Die wiederholten Bemühungen der Industrie- und Handelskammern um Erleichterungen auf dem Gebiet des unmittelbaren Versandes von **Inkassopapieren** nach dem Ausland durch Exporteure haben jetzt endlich zu einem Erfolg geführt. Das Reichswirtschaftsministerium hat die Stellen für Devisenbewirtschaftung ermächtigt, vertrauenswürdigen Exportfirmen allgemeine Genehmigungen zur unmittelbaren Versendung von Inkassopapieren nach dem Ausland zu erteilen, wenn ein besonders anzuerkennendes Bedürfnis hierfür geltend gemacht werden kann. Anbietungspflichtige Werte dürfen allerdings auf Grund dieser allgemeinen Genehmigung nur ins Ausland versandt werden, wenn sie von der Reichsbank vorher freigegeben werden. Die Exporteure haben sich ferner zu verpflichten, den Erlös der ins Ausland versandten Inkassopapiere umgehend nach Eingang ins Inland zu überführen. Jeweils bis zum 6. eines Kalendermonats haben die Inhaber einer allgemeinen Versandgenehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle eine Aufstellung der im Vormonat ins Ausland übersandten Inkassopapiere einzureichen. Wenn diese Regelung zu Mißständen führen sollte, haben die Devisenbewirtschaftungsstellen umgehend an das Reichswirtschaftsministerium zu berichten.

Näheres über die bei der Erteilung derartiger Genehmigungen zu beachtenden Formalitäten ist noch nicht bekannt. Die Solinger Industrie- und Handelskammer hat sich bereits mit der Stelle für Devisenbewirtschaftung in Düsseldorf zwecks Klärung dieser Frage in Verbindung gesetzt und ergibt sofort nach Eintreffen des Bescheides Nachricht.

Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 9—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 300 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Aufderhöhe: H. Rothenberg, Aufderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: F. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Amt Ux 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 241 || Samstag, den 14 Oktober 1933 || 125. Jahrgang

Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund.

Die Deutschen verlassen die Abrüstungskonferenz.

Reichstag aufgelöst.

Neuwahl am 12. November.

WTB. **Berlin,** 14. Okt. **(Funkspruch).** Die Reichsregierung hat wegen der demütigenden Lage auf der Abrüstungskonferenz den **Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärt.** Gleichzeitig hat die deutsche Vertretung **die Abrüstungskonferenz verlassen.** Um der Nation Gelegenheit zu geben, zu den Lebensfragen des deutschen Volkes Stellung zu nehmen, hat der Reichspräsident durch Verordnung vom 14. Oktober 1933 **den Reichstag und die Länderparlamente aufgelöst. Neuwahlen** zum Reichstag sind für den **12. November** ausgeschrieben worden, während die Reichsstatthalter angewiesen worden sind, von Neuwahlen zu den Länderparlamenten einstweilen abzusehen.

Reichskanzler Adolf Hitler wird heute abend um 19 Uhr über alle deutschen Sender sprechen.

Zwei Aufrufe der Reichsregierung.

Hitler an das deutsche Volk.

WTB. **Berlin,** 14. Okt. **(Funkspruch.)** Vor der deutschen Presse gab **Reichsminister Dr. Göbbels** folgendes bekannt:

Meine Herren! Ich habe Ihnen im Namen der Reichsregierung folgende Erklärung abzugeben:

Der Reichskanzler erläßt an das deutsche Volk folgende Erklärung:

„Erfüllt von dem aufrichtigen Wunsch, das Werk des friedlichen inneren Wiederaufbaues unseres Volkes, seines politischen und wirtschaftlichen Lebens durchzuführen, haben sich ehemals deutsche Regierungen im Vertrauen auf die Zubilligung einer würdigen Gleichberechtigung bereit erklärt, in den Völkerbund einzutreten und an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Deutschland wurde dabei bitter enttäuscht. Trotz aller Bereitwilligkeit, die schon vollzogene Abrüstung, wenn nötig, jeder Zeit bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, konnten sich andere Regierungen nicht zur Einlösung der von ihnen im Friedensvertrag unterschriebenen Zusicherungen entschließen. Durch die bewußte Verweigerung aller wirklichen moralischen und sachlichen Gleichberechtigung Deutschlands wurden das deutsche Volk und seine Regierung immer wieder auf das schwerste gedemütigt. Nachdem sich die Reichsregierung nach der zuletzt am 11. Dez. 1932 ausdrücklich festgelegten deutschen Gleichberechtigung neuerdings bereit erklärt hatte, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen, wurde nunmehr durch die offiziellen Vertreter der anderen Staaten in öffentlichen Reden und direkten Erklärungen an den Reichsaußenminister und unsere Delegierten mitgeteilt, daß dem derzeitigen Deutschland diese Gleichberechtigung zurzeit nicht mehr zugebilligt werden könnte.

Da die deutsche Reichsregierung in diesem Vorgehen eine ebenso ungerechte wie entwürdigende Diskriminierung des deutschen Volkes erblickt, sieht sie sich außerstande, unter solchen Umständen als rechtlose und zweitklassige Nation weiterhin an den Verhandlungen teilzunehmen, die damit nur zu neuen Diktaten führen könnten. Indem die deutsche Reichsregierung daher erneut ihren unerschütterlichen Friedenswillen bekundet, erklärt sie angesichts dieser demütigenden und entehrenden Zumutungen zu ihrem tiefsten Bedauern, die Abrüstungskonferenz verlassen zu müssen. Sie wird deshalb auch den Austritt aus dem Völkerbund anmelden.

Sie legt diese ihre Entscheidung, verbunden mit einem neuen Bekenntnis für eine Politik aufrichtigster Friedensliebe und Verständigungsbereitschaft, dem deutschen Volke zur Stellungnahme vor und erwartet von ihm eine Bekundung gleicher Friedensliebe und Friedensbereitschaft, aber auch gleicher Ehrauffassung und gleicher Entschlossenheit.

Ich habe daher als Kanzler des deutschen Reiches dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, zum sichtbaren Ausdruck des einmütigen Willens von Regierung und Volk diese Politik der Reichsregierung der Nation zur Volksabstimmung vorzulegen, den deutschen Reichstag aufzulösen, um dem deutschen Volk damit die Gelegenheit zu bieten, jene Abgeordneten zu wählen, die als geschworene Repräsentanten dieser Politik des Friedens und der Ehrhaftigkeit dem Volke die Garantie einer unentwegten Vertretung seiner Interessen in diesem Sinne zu geben vermögen. Als Kanzler des deutschen Volkes und Führer der nationalsozialistischen Bewegung bin ich überzeugt, daß die ganze Nation geschlossen wie ein Mann hinter ein Bekenntnis und einen Entschluß tritt, die ebenso sehr der Liebe zu unserem Volk und der Achtung vor seiner Ehre entspringen wie auch der Überzeugung, daß die für alle so notnotwendige endliche Weltbefriedungnur erreicht werden kann, wenn die Begriffe Sieger und Besiegte abgelöst werden von der edleren Auffassung der gleichen Lebensrechte aller.

gez. Adolf Hitler.

Ein Appell der Reichsregierung.

WTB. Berlin, 14. Okt., (Funkspruch.) Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem Willen, eine Politik des Friedens, der Versöhnung und der Verständigung zu treiben als Grundlage aller Entschlüsse und Lebenshandelns.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk lehnen daher die Gewalt als ein untaugliches Mittel zur Behebung bestehender Differenzen innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft ab.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erneuern das Bekenntnis, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, auch das letzte deutsche Maschinengewehr zu zerstören, den letzten Mann aus dem Heere zu entlassen, insofern sich die anderen Völker zu Gleichem entschließen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk verbinden sich in dem aufrichtigen Wunsch, mit den anderen Nationen einschließlich aller unserer früheren Gegner im Sinne der Ueberwindung der Kriegspsychose und endlichen Wiederherstellung eines aufrichtigen Verhältnisses untereinander alle vorliegenden Fragen leidenschaftslos auf dem Wege von Verhandlungen prüfen und lösen zu wollen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erklären sich daher auch jederzeit bereit, durch den Abschluß kontinentaler Nichtangriffspakte auf längste Sicht den Frieden Europas sicherzustellen, seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt zu dienen und am allgemeinen kulturellen Neuaufbau teilzunehmen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind erfüllt von der gleichen Ehrauffassung, daß die Zubilligung der Gleichberechtigung Deutschlands die unumgängliche moralische und

sachliche Voraussetzung für jene Teile unseres Volkes und seiner Regierung an internationalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind daher eins in dem Beschluß, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und aus dem Völkerbund auszuscheiden, bis diese wirkliche Gleichberechtigung unserem Volke nicht mehr vorenthalten wird.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind entschlossen, lieber jede Not, jede Verfolgung und jegliche Drangsal auf sich zu nehmen, als künftighin Verträge zu unterzeichnen, die für jeden Ehrenmann und für jedes ehrliebende Volk unannehmbar sein müssen, in ihren Folgen aber nur zu einer Verewigung der Not und des Elends des Versailler Vertragszustandes und damit zum Zusammenbruch der zivilisierten Staatengemeinschaft führen würden. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben nicht den Willen, an irgendeinem Rüstungswettlauf anderer Nationen teilzunehmen, sie fordern nur jenes Maß an Sicherheit, das der Nation die Ruhe und Freiheit der friedlichen Arbeit garantiert. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind gewillt, diese berechtigten Forderungen der deutschen Nation auf dem Wege von Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen.

Die Reichsregierung richtet

an das deutsche Volk die Frage:

„Billigt das deutsche Volk die ihm vorgelegte Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich zu ihr zu bekennen?"

Auch die Länderparlamente aufgelöst.

WTB. Berlin, 14. Okt. (Funkspruch.) Der Reichsminister des Innern hat folgendes Telegramm an die Reichsstatthalter herausgeben lassen:

Mit Auflösung des Reichstages sind nach § 11 des ersten Gleichschaltungsgesetzes auch die Volksvertretungen der Länder aufgelöst. Ersuche im Auftrage des Reichskanzlers, von Anordnung einer Neuwahl gemäß § 1 Ziffer 2 des Reichsstatthaltergesetzes einstweilen abzusehen.

Aenderung des Reichsstatthaltergesetzes.

WTB. **Berlin**, 14. Okt. **(Funkspruch.)** Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1, § 3, Absatz 1 des 2. Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 7. 4. 1933 erhält folgende Fassung:

Der Reichsstatthalter kann auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten jederzeit abberufen werden.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Berlin, 14. Oktober 1933.

Der Reichskanzler: Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern: Dr. Frick.

Die letzten Vorgänge im Abrüstungs-Büro.

Eine Erklärung des englischen Außenministers.

Die Genfer Sitzung am heutigen Mittag.

WTB. **Genf**, 14. Okt. **(Funkspruch.)** Die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz hat heute vormittag 11,30 Uhr begonnen. Als erster ergriff Sir **John Simon** das Wort zu einer Erklärung, in der es u. a. heißt:

Ich glaube, daß ich klar und offen sprechen muß; denn die Zeit, in der man durch unbestimmte und optimistische Phrasen über sie hinweggleiten konnte, ist vorbei. Ein System der vereinbarten Abrüstung, das rasch in Gang gesetzt und loyal durchgeführt würde, wäre, wie ich glaube, für die Welt von größtem Werte; aber ich bin mir auch darüber klar, daß nichts gewonnen wird durch endlose Erörterungen, die nicht die wesentliche Angelegenheit, über die noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, ins Auge fassen.

Der englische Außenminister erklärte weiter:

Es bestehe der Wunsch, daß der für einen Zeitraum von 5 Jahren vorgesehene, von der Konferenz angenommene englische Konventionsentwurf auf vielleicht 8 Jahre verlängert würde, wogegen ernste Einwendungen nicht erhoben worden seien. Außerdem solle ein zusammenhängendes Programm aufgestellt werden. Dadurch solle sichergestellt werden

a) **ein konkretes Maß tatsächlich verwirklichter und vervollständigter Abrüstung seitens der hochgerüsteten Mächte und**

b) **die Herbeiführung des Grundsatzes der Gleichberechtigung in einem Regime der Sicherheit, das seit September letzten Jahres das erwartete Ziel nicht nur der Mächte gewesen ist, die die Erklärung vom 11. Dezember unterzeichnet haben, sondern der Abrüstungskonferenz überhaupt.**

Der Plan, der sich als Ergebnis einer Anzahl derartiger Besprechungen der Prüfung empfahl, war derart, daß die vorgeschlagene 8jährige Periode mit der Umwandlung der kontinentalen Armeen nach den im britischen Entwurf enthaltenen Grundgedanken beginnen würde, zusammen mit der Aufstellung eines angemessenen Ueberwachungssystems mit Hilfe der ständigen Abrüstungskommission, so daß das Gefühl der Sicherheit, welches die gehörige Einhaltung der Konvention bilden wird, die Grundlage für die praktische Erreichung der Zwillingsideen Abrüstung und Gleichberechtigung liefern würde. Herr Henderson hat angeregt, daß die ständige Abrüstungskommission eingesetzt werden soll, sobald die Konvention unterzeichnet ist und noch vor ihrer Ratifizierung.

Auf allen Seiten besteht ein Einverständnis darüber, daß die in Aussicht genommene Ueberwachung allgemeine Anwendung zu finden hat. Ihr Zweck würde sein, sicherzustellen, daß die in der Konvention nicht enthaltenen Verpflichtungen loyal eingehalten werden. Es wird eingehender Prüfung bedürfen, festzustellen, wie viele Jahre innerhalb der 8 Jahre für die von mir erwähnten einleitenden Schritte notwendig sein würden.

Rüstungen und Genf.

Die belgischen Befestigungen. — Eine bemerkenswerte Illustration.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 13. Okt. Während man in Genf um die Abrüstung debattiert, kommt nunmehr **Belgien**, nachdem Frankreich seine Ostgrenze gegen Deutschland in einer Weise ausgebaut hat, die jedes technische Mittel erfaßte, mit einem **eigenen Rüstungsprogramm**, das die Bereitstellung von 100 Millionen Mark vorsieht, um **die belgischen Befestigungen auszubauen.** Dabei sind diese Befestigungen weniger den Charakter von bloßen Verteidigungsmitteln zu haben, sondern sie sind in ihrer Art im Grunde genommen **reine Ausfalltore gegen Deutschland.** Das geht schon aus der Linie hervor, auf der die neuen Betonforts errichtet werden sollen. Diese Linie umschließt auch Malmedy, so daß dann die belgischen Kanonen unmittelbar an der Flanke der deutschen Westgrenze liegen werden. **Die wichtigsten deutschen Wege und Bahnlinien der Rheinprovinz und die gesamte Kölner Bucht würden dann von Belgien aus beherrscht werden.** Auch **Aachen** ist damit vollkommen dem Feuer belgischer Geschütze preisgegeben. Diese Tatsache kann man im Augenblick nicht genügend unterstreichen, um nachzuweisen, wie bedroht die deutsche Sicherheit ist. Von der Hauptstrecke **Trier—Köln** ist das befestigungsfähige belgische Staatsgebiet nur 14 Kilometer und von Aachen nur 5 Kilometer entfernt. Die belgischen Befestigungen liegen demnach so nahe der deutschen Grenze, daß sie nur den Charakter eines Ausfalltores gegen Deutschland haben können.

Es ist daher unbegreiflich, wie in Genf überhaupt noch von einer Bedrohung der Sicherheit durch Deutschland gesprochen werden kann, weil Deutschland nicht die geringste Möglichkeit besitzt, sich gegen diese aggressiven Waffen der Nachbarstaaten zu schützen. Die Bemühungen in Genf sollten auch diese Tatsachen berücksichtigen, die eine bemerkenswerte Illustration hierzu sind. Diese Tatsachen rechtfertigen zudem den deutschen Standpunkt, der die unbedingte Erfüllung der Gleichberechtigung in Theorie und Praxis verlangt.

Objektive Einstellung Amerikas zur Abrüstungsfrage.

WTB. **Washington**, 13. Okt. Die amerikanische Regierung verfolgt die Genfer Bemühungen um Erzielung einer Einigung in der Abrüstungsfrage mit starker Anteilnahme, legt jedoch großen Wert darauf, daß **keinerlei Druck auf Deutschland** ausgeübt und nichts beschlossen wird, was mit berechtigten deutschen Wünschen in Widerspruch steht. Im Staatsdepartement wurde nachdrücklichst verneint, daß irgendwelche Nachrichten über eine deutsche Aufrüstung vorlägen.

Botschafter **Dr. Luther** hatte gestern und heute längere Unterredungen mit dem Außenminister **Hull** über die Abrüstung und über deutsch-amerikanische Fragen.

Deutschland.

Im Betriebe müssen die Menschen zusammengeführt werden.

VDZ. **Berlin**, 13. Okt. Wie das VDZ-Büro meldet, hebt der Referent in der Deutschen Arbeitsfront und NSBO F. **Mairgünther**, in einer Betrachtung über die neu zu schließende **Arbeitsgemeinschaft von Unternehmer und Arbeiter** die Bedeutung des Betriebes auch in dieser Hinsicht hervor. Arbeiter und Unternehmer sollten von der Deutschen Arbeitsfront zu einer neuen Einheit zusammengeschweißt werden. Die Deutsche Arbeitsfront sei nicht so bescheiden, nur eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Arbeitern und Unternehmern herbeiführen zu wollen. Sie wollen **einen neuen deutschen Arbeitsmenschen,** der zugleich Repräsentant einer neuen deutschen Gesellschaftsordnung und ein Umwerter aller Werte der bisherigen Wirtschaft sein müsse. Im Betriebe seien in der Vergangenheit Unternehmer und Arbeiter am härtesten aufeinander gestoßen. Deshalb fordere auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, daß der Betrieb das Fundament sei, daß **im Betriebe die Menschen erst wieder zusammengeführt werden müßten,** die sich jahrzehntelang als Feinde gegenüberstanden. Die sechswöchentliche Fahrt Dr. Leys durch die Betriebe Deutschlands werde nicht ohne Wirkung bleiben. In den Betrieben könne und solle nach **Vertreibung von Haß und Zwietracht** wieder ein frischer, natürlicher Geist seinen Einzug halten. **Die Arbeit müsse von allem befreit werden, was sie als drückende Last empfinden lasse, befreit von Ausbeutung und Existenzangst, vom Mißtrauen gegen den Betriebsführer, von Mißachtung, Entehrung und Entwürdigung.** Nicht Herrschaft und nicht Knechtschaft im Betriebe dürfe weiterhin noch Verantwortungsbereitschaft und Schaffenslust behindern. Herrschaftswille und Knechtseligkeit würden überwunden, wenn das nationalsozialistische Prinzip vom Führer und der Gefolgschaft in jedem Betriebe zum Durchbruch komme, denn dann werde eine **Arbeitsfront-Kameradschaft** erzielt. **Führung und Gefolgschaft** träten an die Stelle von Herrschaft und Knechtschaft im Betriebe. Wenn durch die Deutsche Arbeitsfront alle Auswirkungen des Liberalismus' und Marxismus' im Betriebe überwunden sein werden, dann werde der Betrieb die seelische Heimat des schaffenden Deutschen sein.

50 Prozent der freien behördlichen Angestelltenstellen für Kämpfer der nationalen Erhebung.

WTB. **Berlin**, 13. Okt. Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister hat sich der **Reichsinnenminister** damit einverstanden erklärt, daß zugunsten von bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung bei den Behörden vor anderen Angestelltenstellen auch weiterhin, und zwar bis Ende März 1934, **nur zu 50 Prozent mit Versorgungsanwärtern besetzt** werden. Die den Schwerkriegsbeschädigten zugebilligten Vorzugsrechte werden durch diese Maßnahme nicht beschränkt. Auch die Vorbehalte für Beamtenstellen ändern sich nicht.

Umorganisation der freien Wohlfahrtspflege.

Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden ausgeschieden.

VDZ. **Berlin**, 13. Okt. Wie das VDZ-Büro meldet, sind bei den **Reichsspitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege einige Aenderungen** zu verzeichnen. Die Anschrift der NS-Volkswohlfahrt lautet nunmehr Berlin NW 7, Reichstag Weiter ist, wie der preußische Innenminister den nachgeordneten Behörden zur Kenntnis bringt, **die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden** als Reichsspitzenverband der freien Wohlfahrtspflege **ausgeschieden.** Wegen der Abwickelung ihres aus Reichsmitteln stammenden Treuhandvermögens werde durch den Reichsarbeitsminister das Erforderliche veranlaßt werden. Der deutsche paritätische **Wohlfahrtsverband** — früher 5. Wohlfahrtsverband — sei als geschlossene Anstaltssäule der NS-Volkswohlfahrt korporativ beigetreten. Er sei eigene Rechtsperson geblieben. Der Hauptausschuß, die Landes-, Bezirks- und Ortsausschüsse der **Arbeiterwohlfahrt** würden auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. 7. 1933 durch staatlich bestellte Kommissare **aufgelöst.** Die **Christliche Arbeiterhilfe** e. V. — früher Zentralwohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterschaft — habe sich inzwischen aufgelöst und mit ihren Anstalten und Einrichtungen nach konfessionellen Gesichtspunkten in den Zentralausschuß für die Innere Mission und den Caritasverband eingegliedert. Die Abwickelung stehe vor dem Abschluß.

Kurznachrichten.

wp. **Essen**, 13. Okt. Wie die Essener Polizei mitteilt, ist der frühere preußische Wohlfahrtsminister **Hirtsiefer** am Donnerstag **aus dem Konzentrationslager wieder entlassen worden.**

WTB. **Wien**, 13. Okt. Die Polizei hat den **Kampfbund für Deutsche Kultur** mit sofortiger Wirksamkeit **aufgelöst.**

Rheinbaben über die Notwendigkeit eines echten Friedens.

Ein Interview im „Oeuvre".

CNB. **Paris**, 13. Okt. Eine Genfer Mitarbeiterin des **„Oeuvre"** hat das deutsche Delegationsmitglied Frhr. **von Rheinbaben** über seine Eindrücke aus den gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen befragt. Von Rheinbaben vertritt die Auffassung, daß im öffentlichen Leben **ein größeres fair play und eine größere Achtung der Wahrheit** Platz greifen müsse. „Was soll ich als Deutscher sagen", erklärte er, „wenn nach den formellsten deutschen Dementis in einem großen Blatt der Schweiz die abscheuliche Lüge von einem angeblichen Plan eines sogenannten deutschen Generalstabes, der einen Angriff auf Frankreich mittels eines Einmarsches in die Schweiz vorsieht, verbreitet wird? Will man uns alle als Heuchler, als Verbrecher und Narren hinstellen? Oder was bezwecken derartige Artikel? Sollten sie dazu bestimmt sein, absichtlich die öffentliche Meinung gegen Deutschland zu vergiften? Welches sind also die dunkeln Interessen, denen sie dienen sollen? Nein, derartige Artikel haben nichts mit dem fair play und nichts mit der Wahrheit zu tun. **Die Wahrheit lautet, daß mein Land,** nachdem es die Rückwirkungen einer langen Periode von Demütigungen und Leiden durchgemacht hat, **den Frieden brennender wünscht als irgendein anderes Land, aber den Frieden in der Freiheit, in der Würde und Ehre.** Mein Land hat wirklich andere Aufgaben zu erfüllen, als Angriffspläne zu fabrizieren."

Im weiteren hat Frhr. von Rheinbaben nach dem „Oeuvre" dann ausgeführt: **Jedes internationale Abkommen,** das diesen Namen verdient, **muß auf der freiwilligen Zustimmung aller Signatare aufgebaut sein.** Gibt es etwa einen einzigen aufrichtigen Journalisten oder Politiker, der den entscheidenden Unterschied zwischen einem gewaltsam aufgezwungenen und einem freiwillig unterschriebenen Vertrag in Abrede stellen kann? Man darf nicht immer die Worte Deutschland und Frieden mit einem Fragezeichen versehen. Auch das neue Deutschland wünscht aufrichtig den Frieden und die Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn und der übrigen Welt. Ich bin fest davon überzeugt, daß **die Stunde gekommen** ist, endlich dieses alte Europa durch eine politische Entscheidung, die die Grundlage für eine fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen den Nationen sein wird, wieder aufzurichten.

Das Experiment mit dem aufgezwungenen Frieden ist gescheitert. Jetzt muß man sich gegenseitig helfen, den Boden für einen Frieden vorzubereiten, den alle Kontrahenten freiwillig unterzeichnen, und der durch internationale Abkommen garantiert und geregelt wird.

Winterarbeit im Straßenbau.

50 Millionen Reichsmark für Landstraßen.

WTB. **Berlin**, 13. Okt. Wie die NSK meldet, ist die erste Reichsautobahn **Frankfurt a. M.—Mannheim** im Bau. Die zweite Strecke (München—Reichenhall) wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden. Der Bau von weiteren Strecken ist in Vorbereitung. Nach diesen vorbereitenden Arbeiten auf dem Gebiete der Reichsautobahnen setzt das Wirken des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Todt, auf dem Gebiete des allgemeinen Straßenbaus mit der ersten Zuteilung eines Betrages von **50 Millionen Reichsmark für den Ausbau der Landstraßen** ein. Während in den letzten drei Jahren während der Winterszeit kaum Mittel für den Straßenbau zur Verfügung standen, wird für den Winter 1933/34 ein Betrag von 25 Millionen Reichsmark aus dem Mehraufkommen infolge der Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer und ein weiterer Betrag von 25 Millionen Reichsmark aus den Darlehen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden. Hiermit ist gewährleistet, daß die größte Zahl der im Sommer im Straßenbau beschäftigten Arbeiter über Winter beschäftigt bleiben kann. Der Generalinspektor hat mit den Leitern der Straßenbauverwaltungen der Länder und Provinzen bereits im einzelnen besprochen, welche Arbeiten zur Durchführung kommen sollen. Die sofortige Inangriffnahme der Arbeiten ist angeordnet. Es sind ausschließlich solche Arbeiten vorgesehen, die im Laufe des Winters durchgeführt werden können, wie Straßenverbreiterungen, Verlegen, Pflasterungen, Herstellung von Steinschlag usw. Unter **weitgehender Ausschaltung der Maschinenarbeit** sollen bei diesen Arbeiten im Winter möglichst viele Erwerbslose beschäftigt werden. Mit Rücksicht auf die allgemeine Zielsetzung im Straßenbau gelangen rund 75 Prozent der Mittel auf die wichtigsten Durchgangsstraßen, der Rest auf die Kreisstraßen.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 241 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Samstag,
den 14. Oktober 1933

Aufruf
an die Solinger Bevölkerung zur Reichshandwerks-Woche.

Das deutsche Handwerk veranstaltet in der Zeit vom 15. bis 22. Oktober ds. Js. im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung eine großzügige Werbung. Das deutsche Volk soll in dieser Woche auf die geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Handwerkerstandes hingewiesen werden. Handwerkliche Qualitätsarbeit soll in Zukunft wieder den ihr gebührenden Platz einnehmen, die Arbeit der menschlichen Hand wieder in das rechte Verhältnis zur Maschinenarbeit gerückt werden. Jeder Volksgenosse soll sich überlegen, welche Aufträge er an das hiesige Handwerk erteilen kann und diese so, wie es ihm sein Einkommen gestattet, sofort herausgeben, um auf diese Weise Arbeit und Aufträge für Meister und Geselle zu beschaffen. Wir fordern die gesamte Solinger Bevölkerung auf,

durch Auftragserteilung und eine rege Teilnahme an allen Veranstaltungen

dieser Werbewoche zu ihrem Gelingen beizutragen. Der Ueberschuß kommt dem Winterhilfswerk zugute.

Dr Otto, Kreisleiter und Oberbürgermeister
Rudolf Melcher Karl Graf
Handwerksamt Solingen
Innungsausschuß Solingen-Ohligs
Willi Tönges, N.S.-Hago und G.H.G.
Heinz Auelmann
N.S.B.O. und Deutsche Arbeitsfront.

*

Sonderausstellungen des Solinger Handwerks.

§ Aus Anlaß der Reichshandwerkswoche veranstalten **verschiedene Handwerkszweige** Sonderausstellungen, und zwar in den Schaufenstern des früheren Kaufmannschen Geschäftes, Solingen, Hauptstraße 181, des Geschäftshauses Kölnerstraße 142 und der Wirte-Innung, Casinostraße 5. Es stellen aus die Schlosser-, Graveur-, Damaszierer-, Galvaniseur-, Schneider-, Schneiderinnen-, Klempner-Innung, ferner die Maler- und Maurer-Fachklassen der Handwerkerberufsschule und die Westdeutsche Versicherungsanstalt für Handwerk, Handel und Gewerbe. Außerdem sind Schieferarbeiten aus der Werkstatt des Dachdeckermeisters Ostermann in der Hauptstraße bei Artmeier und bei Larsch ausgestellt.

„Das Handwerk in Buch und Schrift."

-so- Die **Stadtbücherei** veranstaltet während der Handwerkerwoche in den beiden Schaufenstern des Geschäftshauses Hauptstraße 158, gegenüber der Rostertreppe, eine **Sonder-Ausstellung** „Das Handwerk in Buch und Schrift". Bücher, Bilder, Urkunden und wertvolle oder kuriose Drucke aus dem Besitze der Stadtbücherei und des Stadtarchivs, teilweise auch aus den Sammlungen des Bergischen Geschichtsvereins, geben einen Ausschnitt aus der Entwicklungsgeschichte des Handwerks. Die Ausstellung, die naturgemäß nur eine Auswahl des vorhandenen Kulturgutes darstellt, will erneut für die Sammeltätigkeit, namentlich für die heimatkundliche Abteilung der Bücherei werben ist aber zugleich auch eine Mahnung, über den wirtschaftlichen Kämpfen die Sorge für die Pflege geistigen Gutes nicht zu vergessen.

Solinger Künstler und Handwerker haben sich an der Gestaltung der Ausstellung in dankenswerter Weise beteiligt. Die Besichtigung wird bestens empfohlen.

Beteiligung der Handwerkergesellen am Festzug.

§ Wir machen auf diesem Wege nochmals darauf aufmerksam, daß sämtliche Handwerksgesellen und -lehrlinge (auch die erwerbslosen) sich am Festzug des Solinger Handwerks am Sonntag, dem 15. Oktober, beteiligen, und zwar in Berufstracht. Jeder Geselle ordnet sich in seine Berufsgruppe ein. Antreten Punkt 1 Uhr, Henckelsstraße, Katternbergerstraße, Jägerstraße, Südstraße.

Die Neuorganisation der NSKOV. in Solingen.

Wir teilten im „Solinger Stadtanzeiger" bereits mit, daß infolge der steten Zunahme an Mitgliedern die NSKOV. (Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung), Kreisleitung Solingen, den bisher bestehenden vier Ortsgruppen zwei weitere hat anfügen müssen. Der Organisationsplan sieht wie folgt aus:

Kreisleitung, umfassend die politischen Ortsgruppen: E. Picklein, Solingen-Ohligs, Rathaus, Leiter: A. Hoppe, Sol.-Ohligs, Rheinstraße 10, Organisation und Propaganda; Fr. Schmuck, Solingen, Wupperstraße 53, Kasse; K. Kaltenhäuser, Solingen, Cronenbergerstr. 78, Siedlung; J. Raffel, Solingen, Frühlingstr. 1, Versorgung und Fürsorge; P. Brenger, Solingen-Wald, Sternstr. 16, Offizierversorgung; Dr. Malkwitz, Solingen-Gräfrath, Solingerstr., vertrauensärztliche Fürsorge.

Zur Erledigung von **besonderen Fachangelegenheiten:** E. Gieselbach, Solingen, Klingenstraße 206, Hirnverletztengruppe: Fr Busch, Solingen, Schillerstraße, Amputiertengruppe; E. Scharwächter, Solingen, Bismarckstr. 81, Gruppe der kriegsbeschädigten Hausbesitzer; Frau Hugo Müller, Solingen-Wald, Dültgenstal, Hinterbliebenenversorgung.

Ortsgruppen: Solingen Süd-Ost (Dorp), Farbe blau, Leiter: Kam. E. Scharwächter, Solingen, Bismarckstr. 81; Solingen Süd-West (Höhscheid), Farbe: weiß, Leiter: Kam. Rud. Schmitz, Solingen-Höhscheid, Nerenhoferstr. 13; Solingen-Nord, Farbe: grün, Leiter: Kam. A. Hermes, Solingen, Herzogstr. 17; Solingen-Altstadt, Farbe: gelb, Leiter: Kam. Fr. Schmuck, Solingen, Wupperstr. 53; Solingen Nord-West (Wald), Farbe: violett, Leiter: Kam. W Beien, Solingen-Wald, Altenhoferstr. 14; (Wesper), Stützpunktobmann: Kam O Ullrich, Solingen-Wesper, Siegesstraße 2; (Gräfrath), Stützpunktobmann: Fr. Geigis, Solingen-Gräfrath, Obenflachsberg Nr. 89; Solingen-West (Ohligs), Farbe: braun, Leiter Kamerad P Stamm, Solingen-Ohligs, Scharrenbergerstr, 23; (Merscheid), Stützpunktobmann: Kam. J. Anhuf, Solingen-Merscheid, Hauptstr. 18; (Auferhöhe), Stützpunktobmann: Kam. R. Schneider, Solingen-Auferhöhe Auferhöherstr. 69.

Gleichzeitig machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß die Aufnahmesperre für den Kreis Solingen für den Monat Oktober außer Kraft gesetzt ist.

*

Sinn und Zweck der Schrebergärten.

Zum 125. Geburtstag Dr. Schrebers am 15. Oktober.

Wer da meint, Dr. Daniel Gottlieb Moritz Schreber sei der Gründer von Kleingartenvereinen gewesen, weiß recht wenig von den tiefen Erkenntnissen und dem vorbildlichen Wollen dieses Leipziger Arztes. Ihm galt von Beginn seiner Wirksamkeit her die Erziehung des Einzelnen zu gesunder Lebensweise und zugleich die Erziehung des Volkes zur Pflege der Familie als höchstes Ziel. Aber er wußte genau, daß in vielen Industriearbeitern die Sehnsucht nach Land und dessen Bestellung als urwüchsiges Verlangen nach der Scholle noch lebendig war. Der Schulmann Dr. Hauschild, Schrebers Freund und pädagogischer Berater, bestätigte ihm klaren Sinnes und reinen Herzens, wie stark der deutsche Mensch in Heimat und Scholle wurzelt, wieviel neue Kraft der Keimzelle des Volkes, der Familie, aus Gartengründungen zugeführt werde. Diese Tat vollzog Hauschild erst nach Schrebers Tod, und er fand begeisterte Anhänger. Die Bewegung der Schrebervereine gewann Boden und breitete sich rasch weit über Leipzigs Grenzen aus.

Gleichzeitig schritt die Zivilisation rastlos weiter. Die Industrialisierung machte ungeheure Fortschritte. Das Volk spaltete sich dabei immer mehr in Klassen und Kasten. Bald schaute man geringschätzig auf die Schrebergärtner herab, nannte sie Eigenbrötler, belächelte sie als „Kohlbauern" und „Blumenfritzen", als spießerhafte „Laubenhüter". Man verstand es einfach nicht, daß „Schollentolle" Feierabend für Feierabend, Sonntag für Sonntag an den Stadträndern in ihren Gärten düngen und pflanzen, jäten und ernten konnten. Der Großstädter blickte selbstgefällig über die Kleingartenfreunde und Laubenkolonisten hinweg. Erst der Weltkrieg, in dem auch der kleinsten Gartenecke und der lieblichsten Schmuckanlage Kohlrüben und Kartoffeln abgerungen wurden, erst die Inflationszeit, in der man zwei Tage nach der Lohnzahlung vom ganzen Wochenverdienst nur noch ein einziges Krauthäuptel erstehen konnte, öffnete vielen die Augen Jetzt erkannten sie, daß die Kleingärten allerhand praktische Vorteile bieten können. Jetzt erst begann man sich auch allgemein intensiver mit den Gedanken Schrebers zu beschäftigen.

Dabei stieß man auf die alte Losung: **Garten — Kind — Familie.** Die Zeitungen griffen das Thema freundlich auf und stellten fest, wie sich der Aufschwung jener Bewegung vollzog. Im Jahre 1864 war in Leipzig der erste Schreberverein gegründet worden. Ein Jahr später schon legte man einen Kinderspielplatz an. Rings um den Wiesenplan entstanden bald Kinderbeete. Den Eltern blieb nichts übrig, als die Gartenarbeit ihrer Kinder zu unterstützen. So wurden 1868 aus den Kinderbeeten Familienbeete, und wiederum ein Jahr danach konnte in Leipzig die erste Familien-Gartenkolonie geweiht werden. Die Gärten hatten inzwischen Umfriedungen und Lauben erhalten. Rund hundert waren bis 1870 eingerichtet.

So wuchs das Werk Hauschilds aus Schrebers Gedanken der Jugendhilfe und Volkserziehung heraus. Ein Verein nach dem anderen entstand und überall stellte man die erzieherischen Momente dabei stark in den Vordergrund. Zu jener Zeit, da von Sport und Spiel noch nicht viel zu hören war, haben die Anhänger der Schreberbewegung die Kinder regelmäßig zu Spielen auf ihren Plätzen gesammelt und mit ihnen Wanderungen unternommen. Milchkolonie und Kinderbadetage wurden eingerichtet. Im Winter veranstaltete man Märchenabende für die Kleinsten, Bastel- und Nähstunden für die Jugendlichen, Familienabende mit Hausmusik und Laienspiele für die Erwachsenen. Auch das alte deutsche Handpuppenspiel wurde von den Kleingärtnern getreulich gepflegt.

Bis 1906 hatten sich in Leizig 11 große Vereine gebildet und zu einem Verband zusammengeschlossen. Dessen Statistik weist nach, daß in jenem Jahre mehr als 390 000 Kinder auf den Spielplätzen gezählt werden konnten, daß mit ihnen 304 Wanderungen unternommen wurden. Nicht weniger als 2450 Kinder beköstigte man in Milchkolonien und gab für Jugendpflege die stattliche Summe von 36 668 RM. aus. Die Zahlen sind gewiß stattlich, nachdem aber Stadt um Stadt dem Leipziger Beispiel Folge leistete, stellt die Schreberbewegung jetzt einen unvergleichlich beachtenswerteren Faktor dar. Rund 3000 Vereine mit etwa 500 000 Kleingärtnern sieht sie heute in ihren Reihen, und annähernd 500 000 Mark verwandte sie in jedem der letzten Jahre auf Jugendpflege.

Nicht die Größe der Organisation, viel mehr die hinter ihr stehenden Gedanken sind es, die die Führung des neuen Deutschlands veranlaßte der Schreberbewegung verdiente Anerkennung zu zollen. Sie soll im Dritten Reich den gleichen Platz einnehmen wie die ebenfalls kulturfördernde Organisation der Kleinsiedler, mit der sie zum Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler unter Führung von Dr. Kammler verschmolzen ist. Sie soll sich weiterhin einsetzen für wertvolle Freizeiterfüllung und Betreuung der Jugend, soll auch ferner für Pflanzen- und Vogelschutz, für Schädlingsbekämpfung Pionierdienst leisten, soll vor allem durch das innige Verwachsensein mit der Scholle in jedem einzelnen Mitglied neue Kräfte lebendig werden lassen zum Wohle der Allgemeinheit, zum Heil des deutschen Volkes.

Die Belieferung der Volks- und Höheren Schulen mit Milch

wird in einer **amtlichen Bekanntmachung** des **Oberbürgermeisters** im amtlichen Teil unserer heutigen **Ausgabe ausgeschrieben.** Gleichzeitig sind in der Verlautbarung **die Lieferungsbedingungen** enthalten.

*

Staatsauszeichnung bei 50jährigen Arbeitsjubiläen.

£ Wie uns die Industrie- und Handelskammer zu Solingen mitteilt, kann bei der Feier eines fünfzig- oder mehrjährigen Arbeitsjubiläums der Jrbilar auf Antrag staatlicherseits durch ein **Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben** — bei sechzig- und mehrjährigen Jubiläen seitens des Ministerpräsident, im übrigen seitens des zuständigen Ressortministers — ausgezeichnet werden.

Entsprechende **Anträge** sind in geeigneten Fällen und, wenn es feststeht, daß die Uebersendung eines solchen Glückwunsch- und Anerkennungsschreibens den Wünschen der Beteiligten entspricht und von ihnen als ehrende Auszeichnung empfunden würde, **von dem Arbeitgeber** an den Preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit zu richten. Die Anträge müssen insbesondere über folgende Punkte nähere Angaben enthalten: Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf, Wohnort (gf. Straße und Hausnummer), Lebensalter und Staatsangehörigkeit des Jubilars, seine Würdigkeit, Name (Firma) und Art des Betriebes des Arbeitgebers, Dauer und Art der ununterbrochenen Dienstleistung des betreffenden Arbeiters oder Angestellten, Tag des Jubiläums.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer empfiehlt, derartige Anträge vorkommendenfalls rechtzeitig an sie zur Weiterleitung an die zuständigen Stellen einzureichen.

Aus dem Solinger Bezirk

Dank und Anerkennung für Ehrenkirchmeister Stolzmann.

Uebergabe der Urkunde in feierlicher Sitzung der Größeren Gemeindevertretung.

In ihrer ersten Sitzung, die am 6. August nach der Einführung des Presbyteriums in der Dorper Kirche stattfand, hat die neugewählte Größere Gemeindevertretung der Evangel. Kirchengemeinde Solingen bekanntlich einstimmig beschlossen, den bisherigen langjährigen Kirchmeister Martin Stolzmann in Anerkennung seiner hohen Verdienste zum **Ehrenkirchmeister** zu ernennen. Die Ehrung wurde damals Kirchmeister Stolzmann telegraphisch mitgeteilt.

Inzwischen ist die **Ehrenurkunde** fertiggestellt. Sie wurde gelegentlich der **gestrigen zweiten Sitzung der Größeren Gemeindevertretung,** die im großen Saal des Gemeindehauses stattfand und an der außer den Pfarrern und Gemeindeverordneten auch die Beamten und Angestellten des Gemeindeamtes sowie die Schwesternschaft teilnahmen, Ehrenkirchmeister Stolzmann überreicht. Die von dem Solinger Künstler Harry Stratmann ausgeführte Urkunde spricht Stolzmann für seine Treue und Beharrlichkeit in seinem Amt den Dank der Gemeinde aus und ist von sämtlichen Pfarrern und Mitgliedern des Presbyteriums unterschrieben. An ihrem unteren Ende zeigt sie die Bilder der drei Solinger evangelischen Kirchen, von denen die im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Krieges, eingeweihte Dorper Kirche Stolzmanns besonderes Werk ist.

Nach einer einleitenden **Ansprache** des Vorsitzenden des Presbyteriums Pfr. Ludwigs überreichte Kirchmeister Buntenbach die Ehrenurkunde. Er wies dabei nochmals auf die kirchliche Neuordnung hin und betonte, daß das Gelingen des Neubaues nur gesichert sei, wenn man der treuen Arbeit der früheren Mitglieder der Gemeindevertretung nachfolge. Kirchmeister Stolzman sei ein **Vorbild an Gewissenhaftigkeit** gewesen und habe die Interessen der Gemeinde allezeit aufs beste vertreten.

Ehrenkirchmeister Stolzmann dankte für die ihm zuteil gewordene Anerkennnug. Die langjährige Arbeit sei ihm nur möglich gewesen durch die gütige Führung Gottes und die treue Unterstützung seiner Mitarbeiter auf dem Gemeindeamt. Auch in Zukunft werde er der Gemeinde Solingen die Treue bewahren.

*

An diese feierliche Sitzung der Gemeindevertretung schloß sich eine **Arbeitstagung,** in der über die Ausgestaltung der zwölf Ausschüsse gesprochen wurde. Die Arbeitsgebiete dieser Ausschüsse haben wir kürzlich erst mitgeteilt.

* * *

Aus der Pfarre St. Clemens. Ueber die **katholische Heidenmission** und ihre Aufgaben wird am morgigen Sonntag ein Priester aus der Steyler Missionsgesellschaft St. Michael in allen hl. Messen (außer dem Hochamte) predigen. Zur Unterstützung dieser Vorträge wird ein **Missionsfilm:** „Ria Rago" geboten, und zwar im „Bürgerhof" am Sonntag und am Montag. Der nächste der für die kath. Männer- und Jungmännervereine stattfindenden Vorträge ist am Freitag, dem 3 November. Redner ist ein Pater aus der Gesellschaft Jesu; Thema „Zeitliches und ewiges Leben".

Krankenpflege-Kursus. Der Kath. Deutsche Frauenbund, Zweigverein Solingen, schreibt uns: „Frauen und Jungfrauen der **St. Clemens-Pfarre,** die sich an einem Krankenpflege-Kursus beteiligen wollen (nachmittags oder abends), werden gebeten, sich bei Lehrerin Wegen, Florastraße 64, anzumelden. Der Kursus wird von einer staatlich geprüften Krankenschwester gehalten Bei guter Beteiligung verbilligt sich der Preis für die einzelne Teilnehmerin."

40jähriges Dienstjubiläum. Am 16. Oktober begeht Fabrikmeister Emil Engels sein 40jähriges **Dienstjubiläum** bei den

An unsere Leser!

Die heutige Ausgabe des „Solinger Tageblattes" ist in ungewöhnlicher Weise zusammengestellt. Entsprechend der Bedeutung der morgen beginnenden Reichshandwerkswoche war beabsichtigt, das Hauptblatt dem deutschen Handwerk zu widmen. Dieses vierseitige Blatt war bereits gedruckt, als die Nachrichten von dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, der Auflösung des Reichstags, den Neuwahlen usw. eintrafen, die naturgemäß den Vorrang vor allen anderen erhielten und selbstverständlich auf die erste Seite des Blattes kommen mußten.

Das fertige Blatt mit den Beiträgen zur Reichshandwerkswoche wurde infolgedessen als Sonderbeilage eingefügt, und das ist der Grund dafür, daß heute unsere Leser gewissermaßen zwei „Hauptblätter" mit dem großen Titelkopf des „Solinger Tageblattes" erhalten.

Die Schriftleitung.

Solinger Gesenkschmieden Engels, Rauh & Co., A.-G. in Solingen. Engels trat im Jahre 1893 bei der Firma Joh. Peter Engels G. m. b. H. in Solingen als gelernter Messerschmied ein und übernahm die Leitung der Messerabteilung. Aus einer **alten Gräfrather Messerschmiedefamilie** stammend, verfügte er über reichliches Fachwissen, so daß sein Arbeitgeber ihm wegen seiner besonderen Geschicklichkeit wenige Jahre später auch die Leitung der Abteilung Werkzeuge übertrug. So hatte Engels die Gesamtleitung des Werkes bis zum Jahre 1929, als die Firma Joh. Peter Engels in den Solinger Gesenkschmieden Engels, Rauh & Co., A.-G. aufging. Auch dieser Firma standen die Dienste des Jubilars zur Verfügung. Hier bekleidete er den Posten des Kalkulators, den er trotz seines hohen Alters von 70 Jahren mit größter Gewissenhaftigkeit und Umsicht versieht.

⌀ **Sein Examen als Gerichtsassessor** bestand im Laufe dieser Woche in Berlin Gerichtsreferendar Dr. jur. Rudolf Fierloh, Sohn des verstorbenen Fabrikanten Gustav Fierloh, Solingen Körnerstr. 26.

⌀ **Noch einmal Puppenspiele in der Schule Augustastraße.** Am Donnerstag spielte das „Bergische Puppenspieltheater" auf Einladung des Schulvereins der katholischen Schule Augustastraße **vor den Eltern der Kinder.** Lehrer Hoppen schickte dem Spiel **einen Vortrag** voraus. Er sprach über das Theater im allgemeinen und das Puppenspiel im besonderen. Die früheste Gestaltung des Theaters lag bei den Griechen, die aus ihrem herbstlichen Dankfest mit seinen Opfern, seinen feierlichen Umzügen, seinen religiösen Tänzen und Chören allmählich ein dramatisches Gebilde schufen. Die Römer schritten in gleichen Bahnen. Die Germanen nahmen nach dem Zerfall des Römerreiches diese Form des Theaters nicht auf. Hier ging die Entwicklung andere Wege. Nach 800 bildeten sich liturgische Spiele. So wurde in den Kirchen das Passionsevangelium dramatisch dargestellt. Das Rittertum brachte höfische Spiele und eine höfische Dichtkunst hervor. Letztere war getragen von den Minnesängern. In Nachahmung schuf das Bauerntum den Bauernsänger mit all seiner Derbheit und Komik. In den nach den Kreuzzügen sich entwickelnden Städten tauchte auf den Jahrmärkten der Bänkelsänger auf mit seinen Moritaten. Aus den letzteren beiden Typen entstand allmählich der **Hanswurst.** Aus Einzelvorträgen entstanden Spiele, die Hanswurstiaden. Komik und Derbheit blieben ihr Kennzeichen, Entartungen blieben nicht aus. Darum griff die Kirche ein. Verbote, Strafen und Konzilien konnten keinen Einhalt tun. Darum schritt die Kirche nun selbst zur dramatischen Darstellung von Szenen aus dem Leben Christi und der Heiligen. Spielraum wird die Kirche. Die handelnden Personen sind Priester und Chorknaben. Bald tritt auch hier Entartung ein, und die altgewohnte Derbheit und Komik bricht auch bei diesen Spielen durch. Darum wird der Kirchenraum diesen Spielen entzogen. Nun spielt man auf Kirchhöfen und in Klosterhöfen. Schließlich nimmt man den Marktplatz der Stadt als Bühnenraum. Die Spiele erlangen größte Ausmaße. Allmählich entstehen ganze Passionsspiele, die sich im deutschen Süden erhielten und in Tirol und Oberbayern heute noch gepflegt werden. Der Name Oberammergau ruft sie uns ins Gedächtnis. Neben religiösen Stoffen kommt nun auch Weltliches zur Geltung: geschichtliche Stoffe und Tagesereignisse. Zur Zeit des Hans Sachs mit seinen Fastnachtsschwänken taucht sie auf. Um 1550 etwa kommen Puppen beim Spiel zur Verwendung, vielleicht als Ersatz für Personen, deren man nicht habhaft werden kann, um an ihnen ein Urteil zu vollstrecken. Nach 1700 finden wir in Frankreich das Puppenspiel ausgebaut. Die Marionetten tanzen an allen französischen Höfen. Die damalige Zeit mit ihren Tändeleien und Schäferspielen förderte das Puppenspiel. Der Hanswurst zog ins Puppenspiel ein als Vermittler zwischen den einzelnen Abschnitten des Spiels und zwischen Bühne und Zuschauern. Später wurde Wien ein Hort der Hanswurstiade so gut wie auch des Marionettenspiels. In der eigentlichen Literaturgeschichte wird das Puppenspiel durch Goethe genannt. Sein Marionettentheater beeinflußte ihn stark zu dramatischem Wirken. Neuerdings taucht das Puppenspiel wieder auf, ein Beweis, daß es stets volkstümlich war und bleibt. So war das Puppenspiel auf der Gesolei sehr gut besucht. Zum Schluß wandte der Redner sich dem zu spielenden Stück, der Geschichte von Doktor Faust, zu. Er führte kurz in dieses Werk ein und stellte so eine Verbindung her zwischen seinem Vortrag und dem Faustspiel. Die gespannte Aufmerksamkeit der Zuschauer bewies, daß das Puppenspiel volkstümlich geblieben ist. Bedauerlich war nur, daß nicht die doppelte Zahl von Eltern erschienen war.

✕ **Emsiges Treiben und Schaffen** herrscht auf der Kölnerstraße, um die dortigen Umbauarbeiten möglichst zu beschleunigen und das gute Bauwetter in jeder Beziehung auszunutzen. In kaum zwei Tagen war das vom Mühlenpläschen aus rechte Straßenbahngleis freigelegt, zerschnitten und abbefördert. Dann begannen sofort die Ausschachtungsarbeiten für die durchweg neu zu setzende Packlage. Zu gleicher Zeit wurden aber auch schon die neuen Schienen angefahren und nach dem Thermo-Verfahren zusammengeschweißt. Daß sich bei diesen Arbeiten viele Zuschauer einfinden, ist verständlich. Die Pflasterer sind damit beschäftigt, die Bürgersteige zu erneuern.

⌀ **Sonntags- und Nachtdienst der Solinger Apotheken.** Am morgigen Sonntag sind die **Löwen-Apotheke**, Werwolf, und die **Mohren-Apotheke**, Nordstraße geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich **Freitag** kommender Woche Nachtdienst.

Aus dem Ohligser Bezirk

=o= **Feuerwehrjubilare.** Da die Mitglieder Bünger, Rutenberg und Biehl jetzt **25 Jahre** der Freiwilligen Feuerwehr angehören, so veranstaltet der 1. Löschzug zu Ehren dieser drei Mitglieder am 28. Oktober im Broßhaus bei Wirt Kremer eine **Jubiläumsfeier.**

=o= **Die offizielle Abschiedsfeier** zu Ehren des ausgeschiedenen Polizeikommissars Weber und des **Polizei Hauptwachtmeisters** Witte findet am Samstag, dem 21. Oktober, abends, im Hotel Zentral statt.

=o= **Da die Instandsetzungsarbeiten** in dem stehengebliebenen Bremshey'schen Fabrikgebäude zur Aufnahme der Volksküche sich länger hinziehen als ursprünglich **vermutet wurde, so kann die** Verlegung der Volksküche vom Evangelischen Gemeindehaus in die Wilhelmstraße nicht schon, wie vorgesehen, am 15. Oktober erfolgen, sondern muß auf einen **späteren Zeitpunkt** verlegt werden.

=o= **Promenadenkonzert.** Die Reichswehrkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 18, die heute Samstag in dem Konzert der Polyhymnia mitwirkt, wird nachmittags auf dem Marktplatz ein Promenadenkonzert geben.

Aus dem Walder Bezirk

=wa= **Die Eingliederung des Wehrstahlhelms** im Sturmbann 1 Solingen findet **heute nachmittag** um 18 Uhr auf dem **Hindenburgplatz** in Wald statt. Die Ansprache hält Standartenführer Schönhoff. Abschließend werden die Stahlhelmer auf die Sturmfahnen verpflichtet. Es handelt sich um die Stahlhelmer unter 35 Jahren. Beim **Kernstahlhelm,** der sich aus Männern über 35 Jahren, darunter meist Frontkämpfern, zusammensetzt, bleibt die obere Führung im Bereich der Standarte 53 in der Hand des Stahlhelms selbst.

=wa= **Sonntag letzter Tag der 100-Jahr-Modenschau.** Ueber den regen Besuch dieser Veranstaltung haben wir bereits im Laufe der Woche berichtet. Nun geht die im „Deutschen Hause" (Ww. Hammesfahr) stattfindende Ausstellung, die mit viel Mühe und Fleiß aufgezogen ist, am morgigen Sonntag zu Ende. In der von Tag zu Tag sich steigenden Besucherzahl drückt sich das große Interesse, das alle Bevölkerungskreise für die große Modenschau zeigten am besten aus. Die größte Anzahl der Besucher stellen selbstverständlicherweise die Frauen, doch bietet die Ausstellung auch für die Männer viel Neues und Interessantes. Die Modenschau zeigt vor allen Dingen, daß auch die **Herrenmode im letzten Jahrhundert** sehr wandelbar gewesen ist. Sie war nicht so beständig, wie es von den Herren so gerne betont wird. Gerade im Bergischen hat die Herrenmode in den letzten 50 Jahren sich grundlegend geändert, und das zeigt in einer feinen Aufmachung die Schau: „Ueber 100 Jahre deutsche Mode". Man ist an die Ausstellungsleitung mit dem Wunsche **um Verlängerung der Schau** herangetreten, doch kann diesem Wunsche nicht entsprochen werden. Die Ausstellung wird also unwiderruflich am **Sonntag abend geschlossen.** Erfreulicherweise haben viele Gäste aus Alt-Solingen und Ohligs die Schau besucht. Die Besuchszeiten sind für Samstag bis 20 Uhr und am Sonntag durchgehend von 9 bis 20 Uhr. Da der **große Handwerkerfestzug** sich in Wald auflöst, werden viele Handwerker die günstige Gelegenheit wahrnehmen, die Modenschau zu besuchen.

=wa= **Einen üblen Streich** leisteten sich Fischräuber in den Fischzuchtanlagen am **Dorpslotten.** Als die Zuchtfreunde an einem der letzten Tage morgens zu ihrer Arbeit schreiten wollten, mußten sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß einer der Teiche fast **vollständig leergeräubert** war, während etwa **50 tote oder betäubte Fische** an der Oberfläche schwammen. Es ergab sich, daß die Diebe ungefähr **100 der größten Forellen** mitgenommen hatten und weitere 25 Tiere durch die Chemikalien, die man zum Fang verwendet hatte, getötet worden waren. Diese Tat ist umso verwerflicher, als die Anlage in **mühsamer Gemeinschaftsarbeit** entstanden ist — und der Fischbestand nur durch persönliche Opferbereitschaft jedes einzelnen Vereinsmitgliedes angeschafft werden konnte. Hoffentlich wird es der Polizei bald gelingen, die Täter festzustellen. — Daß sich die Dorper Heimatfreunde durch diesen bedauerlichen Zwischenfall jedoch nicht entmutigen lassen, geht aus dem raschen Fortschritt hervor, den die **Arbeiten zur Erweiterung der Anlage** machen. Ist doch innerhalb kürzester Zeit ein schmuckes Vereinsheim entstanden, dem lediglich noch die Inneneinrichtung fehlt. Zur gleichen Zeit ist ein Treibhaus zur Ueberwinterung der Topfblumen errichtet worden, während eine andere Arbeitsgruppe die gärtnerischen Anlagen für ungefähr einen Morgen des neu hinzugekommenen Teiles fertiggestellt und bei dieser Gelegenheit dem Lochbach auf eine Strecke von etwa 30 Meter schön sauber machte. Die Betrachtung dieses Bildes emsiger Schaffensfreude ist ein Genuß. Die Arbeiten gehen zur Zeit weiter. Es ist klar, daß derartige Arbeiten Geld kosten und verständlich, daß die finanziellen Reserven des Vereins aufgebraucht sind. Der Verein für Fischzucht und Heimatpflege am Dorpskotten wendet sich deshalb auf diesem Wege mit der Bitte um **Unterstützung** an die heimatliebende Bevölkerung. Es handelt sich besonders um Ausstattungsstücke für das Vereinsheim. Viele Mitbürger haben sicherlich irgendwo ein Möbelstück stehen, durch dessen Stiftung sie hier ein gutes Werk tun können.

=wa= **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich heute auf der **unteren Hauptstraße** in der Nähe der katholischen Kirche. Ein Lieferwagen aus Vohwinkel fuhr in ziemlich schnellem Tempo hinter einem Personenwagen her, der plötzlich stoppte. Um nicht gegen den vorderen Wagen zu fahren, warf der Führer das Steuer nach links herum und fuhr eine Frau an, die einen Handwagen in entgegengesetzter Richtung führte. Durch den Anprall wurde der Handwagen zertrümmert, die Frau erlitt nur leichtere Verletzungen an der Hand.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **Die NSV. in Unterhöhe** ist in **vier Zellen** eingeteilt. Diese wurden weiter in Blocks untergeteilt. Jede Zelle hat ihren Zellenleiter und jeder Block seinen Blockwart. Die Leitung der Gruppenverwaltung liegt in den Händen von Otto Fischer, Löhdorferstraße. Seine Stellvertreterin ist Frau Wüllinghoff. Für das Amt des Organisations- und Kassenwalters wurde Ernst Pferdmenges gewählt, zum Gesundheitswalter Dr. Kehrmann bestimmt; Wohlfahrtswalter ist August Preuten. Die Propagandaverwaltung liegt in der Hand von Otto Fucht, Ohligs.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Doch Aufhebung der katholischen Schule Central.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat nunmehr der **Aufhebung der katholischen Schule Central zugestimmt.** Da das 2. Schulhalbjahr erst eben begonnen hat, wird die Auflösung mit Wirkung ab Montag, den 16. d. M., durchgeführt. Die Kinder haben von diesem Tage ab **die nach der nachstehenden Schulbezirksaufteilung zuständige Schule zu besuchen.** Die **Aufteilung des Schulbezirks erfolgt** auf die katholischen **Schulen Gräfrath, Luisenstraße** und **Delle,** und zwar kommen **zum Schulbezirk Gräfrath folgende Straßenzüge:** Adlerstr., Bergstraße, Dahl, Dahlerstr., Flachsberg, Focherstr. Nr. 1—68, Hauptstraße, Ketzberg, Marktstr., Neustr., Rheinstr., von Anfang bis zum Sportplatz, Solingerstr. von Nr. 1 bis zur bisherigen Grenze der katholischen Schule Gräfrath, Zeppelinstraße von Buscherfeld bis zur bisherigen Grenze der katholischen Schule Gräfrath, **zum Schulbezirk Luisenstraße:** Bimericherstr., Buscherfeld, Donaustr., Maienstr., Nettelbeckstr., Rheinstr., vom Sportplatz bis Schluß, Zeppelinstr. von Nr. 1 bis Buscherfeld, **zum Schulbezirk Delle:** Focherstraße von Nr. 69 bis Schluß und Heide.

Den Kindern der katholischen Schule Central wird **das Zeugnis ausnahmsweise** schon am Samstag, dem 14. d. M., ausgehändigt und ist von diesen am 16. d. M. dem Schulleiter der neuen Schule abzugeben.

*

=g= **Eine Reichshandwerkerwoche in Gräfrath** findet, wie uns der Propagandaleiter der NSHago schreibt, vom 15. bis 22. Oktober statt. Nun wird sich mancher fragen: Warum eine Handwerkerwoche? Ich weiß doch, wohin ich zu gehen habe, und wo ich den oder jenen Handwerksmeister finde! Das ist schon richtig, aber unser Führer will, daß durch die Handwerkerwoche dem Volke gezeigt wird, welche Stellung der Handwerker im Deutschen Volke einnimmt. Es soll hiermit die Verbundenheit des Handwerks mit dem gesamten Volke gezeigt werden. Wie war es denn bisher? Hier der Meister, dort der Geselle und Lehrling, die sich immer befehdeten, weil der egoistische und liberalistische Geist vorherrschte. Jeder glaubte nur für sich bei irgend einer Angelegenheit was herausschlagen zu müssen. Keiner dachte daran, daß der eine auf den anderen angewiesen ist. Dieses alles will der Führer beseitigen, denn es ist kein Stand so liberalistisch eingestellt gewesen, wie das mittelständische Handwerk, und darum die Reichshandwerkerwoche. In dieser Woche will das Handwerk nun zeigen, daß der liberalistische Gedanke nicht mehr besteht und daß der Begriff „Eigennutz geht vor Gemeinnutz" verschwunden ist. Das Handwerk muß wieder den goldenen Boden bekommen, wie es ihn gehabt hat. Und nun fordere ich die Gräfrather Bürgerschaft auf: **Die Fahnen heraus.** Kein Haus ohne Fahnen während der Zeit. Zeigt, daß ein jeder sich mit dem Handwerk eins fühlt, dann wird Deutschland wieder werden, was es einst war: „Ein einig Volk von Brüdern".

=g= **Seinen 80. Geburtstag** begeht am 16. Oktober unser Mitbürger Landwirt August Börter von Gut Schneiten. Börter ist ein Landwirt von altem Schrot und Korn, geistig noch sehr rege und nimmt an den öffentlichen Geschehnissen starken Anteil.

=g= **Eine notwendige Verbesserung.** Eine Behinderung des Ausblicks von der Rathausbrücke in die Hochstraße bildet das an der rechten Seite befindliche Buschwerk. Bei der Einfahrt in die Hochstraße kann ein aus derselben kommendes **Fahrzeug** kaum wahrgenommen werden. Nach dem jetzt begonnenen Laubfall mögen sich die Sichtverhältnisse etwas bessern, jedoch waren sie noch in den letzten Wochen sehr mangelhaft. Es wird am richtigsten sein, das **Gebüsch ganz zu beseitigen,** und wenn dadurch die Böschung leiden sollte, diese mit einer Trockenmauer zu versehen. Jetzt wäre die beste Gelegenheit dazu, denn aus den in unmittelbarer Nähe bei den Abtragungen zwischen Hoch- und Schulstraße gewonnenen Steinen könnte wohl das Material dazu entnommen werden.

=g= **Eine Zigeunergesellschaft** hatte sich seit einigen Tagen auf dem Schützenplatzgelände am Walder Wasserturm häuslich niedergelassen. Die braunen Leute, die sich besonders bei den hiesigen Geschäftsleuten unangenehm bemerkbar machten, wurde gestern trotz heftigen Sträubens mit Hilfe des Ueberfallkommandos **abgeschoben.**

Solinger Filmschau.

Palast-Theater.

„Hitlerjunge Quex."

Mehr noch als in dem Film „SA-Mann Brand", der vor allem den harten, unerbittlichen, aber siegreichen Kampf zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus zum Inhalt hat, will dieser Film die nationalsozialistische Ideenwelt filmkünstlerisch darstellen. Die deutsche Jugend so, wie sie heute heranwächst und wie sie beglückende Selbstverständlichkeit geworden ist: erfüllt von nationaler Gesinnung und opferbereiter Begeisterung, tief verwurzelt in den Gedanken an treue, einander helfende Kameradschaft und Volksgemeinschaft, im unbedingten Glauben an ihren Führer, dazu unerbittlich und streng gegen sich selbst, diese Jugend erlebt man hier.

Diese urdeutsche und nur jetzt zum Leben erwachte Ideenwelt kommt in dem ganzen Film — vor allem aber auch in dem Hitlerjungen Quex — voll zum Ausdruck. Dabei fehlt der Darstellung, die mit betont einfachen Mitteln arbeitet, jede übertriebene, kleinliche Parteinahme. Man hat im Gegenteil hier versucht, auch bei den Vertretern der Kommune — z. B. bei dem Vater des Hitlerjungen — menschliches Fühlen aufzuzeigen, das eben nur verschüttet und verdrängt worden ist. Und die anderen, wirklich abstoßenden Typen wie auch die unheimlich bedrängende, unfreie Atmosphäre der Kommunistenviertel, nun, die sprechen eben in ihrer Abscheulichkeit für sich selbst.

Aber das Wesentliche in der Handlung ist die junge Generation, die ihre Ziele kennt und unbeirrbar ihren Weg geht und gegangen ist. Viel Lebensfreude und Klarheit sind in all diesen Szenen zu spüren, die einen Einblick in den Lebensstil dieser Jugend geben. (Man hätte gewünscht, daß diese Bilder noch zahlreicher gewesen wären und der Schwerpunkt des Geschehens oft nicht so stark zu den Kommunisten verlegt worden wäre.)

Zu dieser lebensstarken, körperlich und geistig reinen Gemeinschaft gehört auch Heini Völker — mit Spitznamen Quex genannt —, ein Kommunistensohn, der es trotz aller Hetze und Drohungen durchgesetzt hat, ein Hitlerjunge zu werden. Seine Kampfesfreude ist so groß, daß er sich eines Nachts mit einem Arm voll Wahlzettel noch einmal in seinen Heimatbezirk, das verrufene Kommunistenviertel „Beusselkiez", wagt, wo er ab: von der Kommune aufgespürt und „erledigt" wird.

Auch schauspielerisch ist der Film gut. Der Hitlerjunge Quex, dessen Name vom Programm nicht genannt wird, spielt ein Stück Eigenerlebnis und wohl daher so überzeugend. Ebenso sympathisch ist Ulla ein Hitlermädchen, und der junge, verantwortungsbewußte Scharführer. — Eine feine Charakteristik des an Erwerbslosigkeit und innerer Unzufriedenheit zerbrochenen Proletariats — Heinis Vater — gibt Heinrich George; während Berta Drews nicht weniger eindrucksvoll als Mutter ist.

Dieser Film geht vor allem die Jugend an und wird sie beim Nacherleben eines Stücks eigenen Schicksals begeistern. **M. B.**

Monopol-Theater.

Der große Käfig.

Raubtierdompteur zu sein bedeutet, den aufreibendsten, nervenanspannendsten Beruf zu haben, einen Beruf, an dem man in den meisten Fällen zugrunde geht, der einen aber nie wieder losläßt. Raubtieren, die naturgemäß dem Menschen gefährlich und überlegen sind, den eigenen Willen aufzuoktroyieren, sie zu lenken durch Blicke, durch einen Wink der Hand, wen sollte das nicht reizen? Aber wie wenige können die Aufgabe erfolgreich bewältigen, welche Menge an Mut, Geistesgegenwart, körperlicher Gewandtheit, Tierverständnis und hypnotischer Kraft gehören dazu. — Die Eigenschaften vereinen sich in vollendetem Maße in dem jungen Dompteur Clyde Beatty. Er ist der Erste, dem es gelang, Tiger und Löwen in einer Schaunummer zusammen vorzuführen. Tiger und Löwen, die grausamsten Räuber der Dschungel und zugleich sich selbst die ärgsten Feinde, sie werden hier gezwungen, ohne zu mucken des Anderen Nähe zu ertragen. Doch nicht nur das bejubelte Ergebnis langer, oft qualvoller Arbeit sehen wir im Film, sondern der Weg dahin ist es, der ausführlich gezeigt wird in Bildern, wie sie das Filmpublikum nicht kennt. Wie die Bengalentiger aus der Reiseverpackung in den Käfig kommen, wie sie zum ersten Mal in die Arena gezerrt werden, wie sie mit Hilfe von Stuhl, Peitsche, Schreckschußpistole langsam, langsam gezähmt werden — wenn man hier überhaupt von „zahm" reden kann —, wie sie brüllen, sich wehren, sich winden und doch zuletzt gehorchen lernen, das sind Bilder von suggestiver Eindringsamkeit.

Die Handlung des Films wird belanglos gegenüber den Tierszenen. Sie will ebenfalls Sensationen bringen, die aber neben den Dressurakten als unecht verpuffen und überflüssig werden. — Daß der Film in englischer Sprache läuft mit unterlegtem deutschen Text, stört nicht im mindesten, die Aufnahmen sprechen für sich selbst. **L. B.**

Theater-Spielpläne.

Remscheid. Schauspielhaus. Sonntag: Die hellblauen Schwestern. Montag: Die beiden Schützen. Donnerstag: Bezauberndes Fräulein. Freitag: Gyges und sein Ring. Sonntag: Die vier Musketiere.

Düsseldorf. Opernhaus. Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg. Montag: Mein Schatz ist ein Trompeter. Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwoch: Der Zigeunerbaron. Donnerstag: geschlossen. Freitag: Der fliegende Holländer. Samstag: Rigoletto. Sonntag: Madame Butterfly.

Schauspielhaus. Sonntag: Robinson soll nicht sterben. Montag: Don Carlos. Dienstag: Robinson soll nicht sterben. Mittwoch: Schlageter. Donnerstag: Konjunktur. Freitag: Die endlose Straße. Samstag: Robinson soll nicht sterben. Sonntag: Robinson soll nicht sterben.

Köln. Opernhaus. Sonntag: Tannhäuser. Montag und Dienstag geschlossen. Mittwoch: Madame Butterfly. Donnerstag: Der Waffenschmied. Freitag: Carmen. Samstag: Die Lieder des Euripides. Sonntag nachmittags: Rigoletto; abends: Martha.

Schauspielhaus. Sonntag nachmittags: Wilhelm Tell; abends: Die große Pause. Montag: Wenn der Hahn kräht. Dienstag: Die große Pause. Mittwoch: Robinson soll nicht sterben. Donnerstag: Wenn der Hahn kräht. Freitag: Wilhelm Tell. Samstag: Wenn der Hahn kräht. Sonntag abends: Die große Pause. Montag: Wenn der Hahn kräht.

*

Die Kurrende singt am kommenden **Donnerstag** in der Lutherkirche zum Besten des örtlichen N. S. V. Winterhilfswerkes. Der Gesamtchor von 120 Knaben und 30 Herren bringt unter Leitung von H. Winterhagen noch einmal die Deutsche Messe von Franz Schubert zum Vortrag. Den Abend bereichert die heimische Organistin Liesolotte Evertz, die auf den letzten Singfahrten des Chores große Erfolge durch ihr meisterhaftes Spiel und ihre Registrierkunst erringen konnte. Weiter wirkt der Solinger Bariton Otto Kroeck mit.

*

Der Roman „Schach dem Kaiser" des Solinger Heimatschriftstellers Max Kayser, den das „Solinger Tageblatt" vor kurzem als Erstabdruck veröffentlichte, soll, wie uns der Verfasser mitteilt, voraussichtlich im nächsten Jahr als Buch erscheinen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Der Leichlinger Obstmarkt wurde eröffnet.

In schlichter, aber eindrucksvoller Weise wurde gestern nachmittag der Leichlinger Obstmarkt 1933, der wie bisher in der Turnhalle an der Opladenerstraße eingerichtet ist, eröffnet. Namens der Veranstalter, des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Leichlingen, der Aussteller sowie der Obstzüchter und Händler sprach Redakteur Hasenclever. Er begrüßte die zahlreich Erschienenen, namentlich den in Vertretung des Landrats anwesenden Verwaltungs-Direktor Schmitz vom Landratsamt in Opladen, ferner Beigeordneten Lotzges von der hiesigen Stadtverwaltung, Stützpunktleiter Friebus, Bürgermeister i. R. Klein, Bürgermeister Rohde, Burscheid, und Bürgermeister Renner, Radevormwald, sowie Vertreter der Presse. Weiter teilte er mit, daß Landrat Mißmahl die Eröffnung des Marktes nicht vornehmen konnte, da er dienstlich verhindert sei. Zu der Veranstaltung betonte der Redner, daß es wie immer, so auch in diesem Jahre, wieder erste Aufgabe der Veranstaltung gewesen sei, bei der Beschickung des Obstmarktes auf nur erste Qualitäten zu achten damit die in den voraufgegangenen Jahren erworbenen vielen Freunde des Leichlinger Obstmarktes auch in diesem Jahre voll auf ihre Kosten kämen. Wenn sich auch der Wunsch, nur hiesiges Qualitätsobst zum Verkauf zu stellen, noch nicht ganz erfüllen ließ, so sei doch die Gewähr gegeben, daß nur allererste Sorten und überwiegend gutes bergisches Obst angeboten wird. Die Veranstalter haben keine Mühen gescheut, um den Markt wieder so zu gestalten, wie er bisher immer gewesen ist, eine Einkaufsquelle für bestes deutsches Obst. Zum Schlusse dankte Hasenclever allen, die an der Ausgestaltung des Obstmarktes geholfen haben, namentlich dem Baumeister Loitz vom Stadtbauamt, der in mustergültiger Weise die Ausstellungs- und Markthalle usw. herrichtete. — Anschließend sprach Verwaltungs-Direktor Schmitz für den verhinderten Landrat Mißmahl. An Hand eines statistischen Vergleichs stellte er die stete, fortschreitende Entwicklung der Obstzucht in Leichlingen fest und wies auf die große Bedeutung des Leichlinger Obstmarktes in jeder Hinsicht hin. Wenn in früheren Jahren die Kreisverwaltung an den Veranstaltungen des Obstmarktes immer regen Anteil genommen und den Obstmarkt auch sonst unterstützt hat, so nimmt sie auch heute wieder Gelegenheit, an der Eröffnung teilzunehmen. Der Veranstaltung in jeder Beziehung einen vollen Erfolg wünschend, erklärte Schmitz den Obstmarkt für eröffnet. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Volk und Vaterland. — Anschließend fand eine Besichtigung des Marktes und der Ausstellung statt. In einer Schau werden seltene Erzeugnisse aus Garten und Feld gezeigt, auf der ein Körbchen frischer Leichlinger Erdbeeren nicht fehlt. Vor der Halle haben die Leichlinger Baumschulenbesitzer eine ebenso sehenswerte Ausstellung von Obstbäumen und Ziersträuchern usw. aufgebaut.

Die Veranstalter haben, wie schon gesagt worden ist, alles getan, um auch in diesem Jahre wieder einen Obstmarkt zu veranstalten, der sich den Veranstaltungen der Vorjahre würdig anreiht. Wer seinen Bedarf in gutem Leichlinger Obst auf dem diesjährigen Obstmarkte decken will, wird das, was er sucht, hier bestimmt finden und in jeder Beziehung, besonders was Preis und Qualität angeht, zufriedengestellt werden.

Anerkennung für Roderbirken.

Ein Leser schreibt uns:

Bei einer Wanderung von Leichlingen aus war die beste Gelegenheit, der Heilstätte Roderbirken noch einmal einen Besuch abzustatten. Ein Hochwald empfängt uns, wie er in der näheren Umgegend sonst nicht zu finden ist. Man wandelt in einem grünen, mit ungezählten Säulen aufgebauten Waldesdom, ein Blätterdach so dicht, daß fast kein Sonnenstrahl den Boden erreichen kann. Nur verkrüppelte Hülsensträucher fristen am Boden ihr Dasein. Am Südhang die einzelnen Blockhäuser. Sonne und durch Tannen und Fichten gewürzte Luft können in die offenen Fenster dringen. Ein idealer Aufenthalt für Nervenkranke. Ausgedehnte Wege, durch wechselnde Wälder angelegt, bieten die schönsten Spaziergänge für Erholungsuchende. An der Nordseite bildet der Hochwald natürlichen Schutz gegen kalte Nordwinde. Man kommt in Versuchung, sich hier einen vierzehntägigen Erholungsurlaub zu wünschen, — allerdings nicht als Kranker. Diese Anlage gereicht der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz bestimmt zur Ehre. O. H.

Neukirchener Obstmarkt.

Unter goldenem Laub in seiner lieblichen Landschaft hat Bergisch-Neukirchen gestern nachmittag seinen Obstmarkt mit Ausstellung eröffnet. Fleißige Hände waren an der Arbeit, die Veranstaltung mustergültig zu gestalten und alles zum Empfang der Gäste vorzubereiten. Es ist verständlich, daß gerade Bergisch-Neukirchen durch den Obstmarkt seinen Ruf als **Urgebiet und Bahnbrecher des bergischen Obstbaues** alle Ehre geben wird. Hat es doch auf Grund geschichtlicher Tatsachen den Vorzug, seit **700 Jahren das beste Obstbaugebiet im Bergischen Lande** zu sein und mit vollem Recht den ihm im vorigen Jahrhundert verliehenen Titel „Bergische Obstkammer" zu führen. In diesem Jahre hat deshalb auch die Ausstellungsleitung, an der Spitze Gartenbauinspektor Schnaare, mit Absicht, der Veranstaltung das Motto gegeben: **„Eßt Neukirchener Obst".**

Die Aufmachung des Obstmarktes zeigt eine bemerkenswerte Vielseitigkeit. Neben den großen Mengen Obst, die zum Verkauf und zur Schau stehen, sind eine Reihe andere mit dem Obstbau zusammenhängende Produkte ausgestellt. Zwei Firmen zeigen Obstmostapparate, wie sie in jedem Haushalt verwandt werden können. Weiter sind beteiligt die Gärtner mit Baumschulen, Blumen- und Gärtnereidekorationen. Zwei Elektrogeschäfte bieten eine Ausstellung von elektrischen Artikeln und Radioapparaten.

Der gute Ruf des Neukirchener Obstmarktes bürgt dafür, daß der Markt die Besucher nicht nur zum frohen Schauen, sondern ihnen auch den Geschmack zum Kaufen gibt. Für die Besucher am Sonntag wird an jeden **100. Gast** ein Obstgeschenk verabfolgt. Erwähnt sei auch die am Montag stattfindende Gratisverlosung von Obst und anderen Gegenständen. Geöffnet ist der Markt von Samstag bis Montag durchgehend von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. Auf der **Strecke zwischen Opladen und Burscheid ist verstärkter Autobusverkehr** eingelegt. Eine gewisse Ueberraschung ist auch die am Sonntag stattfindende **Obstkirmes.**

Burg a. d. W.

-bg- Sonntag 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Diederichs), 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 4½ Uhr Mädchenbund, Montag 8½ Uhr Frauengruppe des Kinderchores, Dienstag 8 Uhr Frauenverein, Mittwoch 8 Uhr Mädchenbund, Donnerstag 8¼ Uhr Männergruppe des Kirchenchores, Freitag 2½ Uhr Katechumenen-Unterricht, 4 Uhr Konfirmanden-Unterricht, 8 Uhr Vorbereitung der Helferinner

Witzhelden

-wi- **Einbruch.** In einer der letzten Nächte wurde eine Wirtschaft, die mit einem Kolonialwarengeschäft verbunden ist, von Einbrechern heimgesucht. Soweit festgestellt worden ist, sind gestohlen worden: eine komplette Radioverstärkeranlage Marke „Owin", 2 Watt-Verstärker mit Radioempfang, Type 5, eine Partie Zigarren, Rauchtabak, Kognak, Likör, Schokolade, Stollwerck-Kakao, Drops, Speck, Bratwurst, Schmalz, Holländerkäse, Kaffee, Seifenpulver usw. Der Bestohlene ist ganz erheblich geschädigt worden. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, der gemeinen Verbrecher habhaft zu werden, um sie hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Mithilfe der Bevölkerung bei der Bekämpfung des Verbrecherunwesens ist jedoch unerläßlich. Gerade die Bevölkerung kann bei der Verfolgung und Ermittelung der Täter wertvolle Dienste leisten. Jede Beobachtung sollte man unverzüglich der Polizei oder Landjägerei, die stets, auch nachts, fernmündlich zu erreichen sind, melden.

Leichlingen

-le- **Ausstellung der Entwürfe für das Leichlinger Ehrenmal.** Die Ausstellung der auf die Ausschreibung des Ehrenmalausschusses eingegangenen Entwürfe und Schaubilder für das Leichlinger Ehrenmal ist in der Turnhalle der Schule Uferstraße eingerichtet. Die Ausstellung ist geöffnet heute, Samstag nachmittag, von 2 bis 6 Uhr, und Obstmarktsonntag von 9 bis 6 Uhr nachmittags. Die Bürgerschaft wird zur Besichtigung der Ausstellung eingeladen. Eingegangen sind insgesamt 37 Entwürfe nebst Schaubildern von zum Teil namhaften Künstlern.

-le- **Wieder ein Autounfall bei Trompete.** An der Kreuzung in Trompete, von wo Anfang dieser Woche bereits zwei Autounfälle gemeldet wurden, hat sich nunmehr wieder ein Zusammenstoß ereignet der glücklicherweise noch glimpflich abgelaufen ist. Ein von Förstchen in Richtung Opladen fahrender Personenwagen wurde in dem Augenblick, als er die Kreuzung überfuhr, von einem von Leichlingen kommenden und in Richtung Reusrath fahrenden anderen Wagen angefahren. Es blieb bei Materialschaden. Der schuldige Fahrer wollte sich schleunigst aus dem Staube machen, doch konnte er vor Reusrath eingeholt und erkannt werden.

Tierquälereien und Amtsärzte.

-ha- Bei Fragen, die die Tierpflege und Haltung betreffen und Gegenstand eines Ermittlungsverfahrens wegen Tierquälerei werden, ist die Mithilfe der beamteten Tierärzte erwünscht. So wird z. B. **bei Anzeigen** dieser Art sehr oft die Feststellung nötig, ob unter Berücksichtigung der körperlichen Beschaffenheit und des veränderten Gesundheitszustandes von einer Quälerei gesprochen werden kann oder nicht. In der heutigen Zeit, in der das deutsche Volk dem Tierschutz erhöhte Aufmerksamkeit widmet, ist es nach einem Runderlaß des Landwirtschaftsministers geboten, die berufenen Sachverständigen mitwirken zu lassen. Der Minister hat im Einvernehmen mit dem Innenminister die Polizeibehörden ersucht, beim Verdacht des Vorliegens einer Quälerei die beamteten Tierärzte herbeizuholen. Die Beurteilung ist in solchen Fällen eine Diensthandlung des Sachverständigen.



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten
oder Postscheckkonto: Winterhilfswerk Berlin 77100

Mitteilungen aus den Vereinen.

Bund Königin Luise. Getragen von einer frohen Stimmung, die unter allen diesmal so zahlreich erschienenen Gästen und Kameradinnen des „Bundes Königin Luise" herrschte, nahm die **Oktober-Pflichtversammlung** mit einem frischen „Heil" ihren Anfang. Der geschäftliche Teil wurde deutlich, klar und mit viel Schwung erledigt. Frau Hans Stolzmann legte dar, daß der „Bund Königin Luise" unter Leitung seiner Bundes-Führerin Freifrau von Hadeln zu Recht bestehe im Einklang mit der großen Führung unseres Reichskanzlers Adolf Hitler. Sie teilte der Versammlung weiter mit, daß anläßlich einer Gautagung am 2. Oktober 1933, dem Geburtstage unseres hochverehrten Reichspräsidenten, in Wuppertal-Barmen die dort anwesenden Vertreterinnen der verschiedenen Ortsgruppen, unter der Führung von Frau Dr. Gerta Luh, Düsseldorf, dem Reichspräsidenten von Hindenburg herzliche Glückwünsche, dem Reichskanzler Adolf Hitler Treue um Treue und gute Gefolgschaft in Wort und Tat, sowie der Bundesführerin Freifrau von Hadeln großen, tiefen Dank und innigste Verbundenheit in dem Wort „Ich dien" durch verschiedene Telegramme zum Ausdruck gebracht haben. Dann wurden noch einmal Aufgaben, Zweck und Ziele, die der „Bund Königin Luise" in sich verwirklichen soll, nämlich die Erziehung des weiblichen Geschlechtes zum fraulichen Dienst und zur Opferbereitschaft an Volk und Vaterland, erklärt. Aus „Ich-Menschen" sollen „Wir-Menschen" werden. Also soll die deutsche Frau im wahren Sinne volksmütterlich sein. Ein volksmütterlicher Ehrendienst und Anmeldungen zur Mitgliedschaft im Samariter-Kursus wurden angeregt und von den Anwesenden mit viel Aufmerksamkeit aufgenommen. — Nachdem eine „Jung-Luisin" vorgetragen: 1. Was Deutschland nötig wäre, 2. Frauen tun uns not, brachte Frau Carlotta Everts, Solingen, einen gediegenen **Vortrag** über das Thema: **Erneuerung des Muttergeistes — Alles aus der Mutter.** Sie erläuterte zuerst den Sozial-Geist des Mutterwesens in schöner Ausarbeitung in dem Sinn und Erleben in der Tierwelt, der Wespe, der Hummel und des Ameisenstaates. Sodann erklärte die Rednerin, daß Mutter-Sozialismus sich im echten Denken, Fühlen und Handeln kundgibt. Ein echter, natürlicher Muttergeist, der nur danach trachtet, fraulich und häuslich in reichem Segen zu wirken, soll im neuen Staat die deutsche Frau sein, damit das Volk lebe und gedeihe in Adel und Reinheit. Jede Mutter — die stärkste aller Mütter. — In diesem Sinn sprach dann noch Frau Stolzmann das Schlußwort, daß ein jedes Mädchen und jede Frau sich doch einmal überlegen möge, wie jeder sein eigenes Sein noch mehr und mehr dem Vaterlande zur Verfügung stelle im Wesen des Frauentums und der Mutter. Die Veranstaltung schloß mit einem **Lichtbilder-Vortrag** im Zeichen der völkischen Rassenkunde.

Der Verband der weiblichen Angestellten e. V. (V. W. A.), Ortsgruppe Solingen, hält am Dienstag, dem 17. Oktober 1933, abends im oberen Saale der „Deutschen Arbeitsfront", Kölnerstraße, seine **Oktober-Versammlung** ab. Das Erscheinen aller Kolleginnen ist Pflicht. Es spricht: Kreispropagandawart Pg. Albin Riedel, Solingen, über „Die Idee des Nationalsozialismus". Unorganisierte Kolleginnen sind herzlich willkommen.

Hinweise.

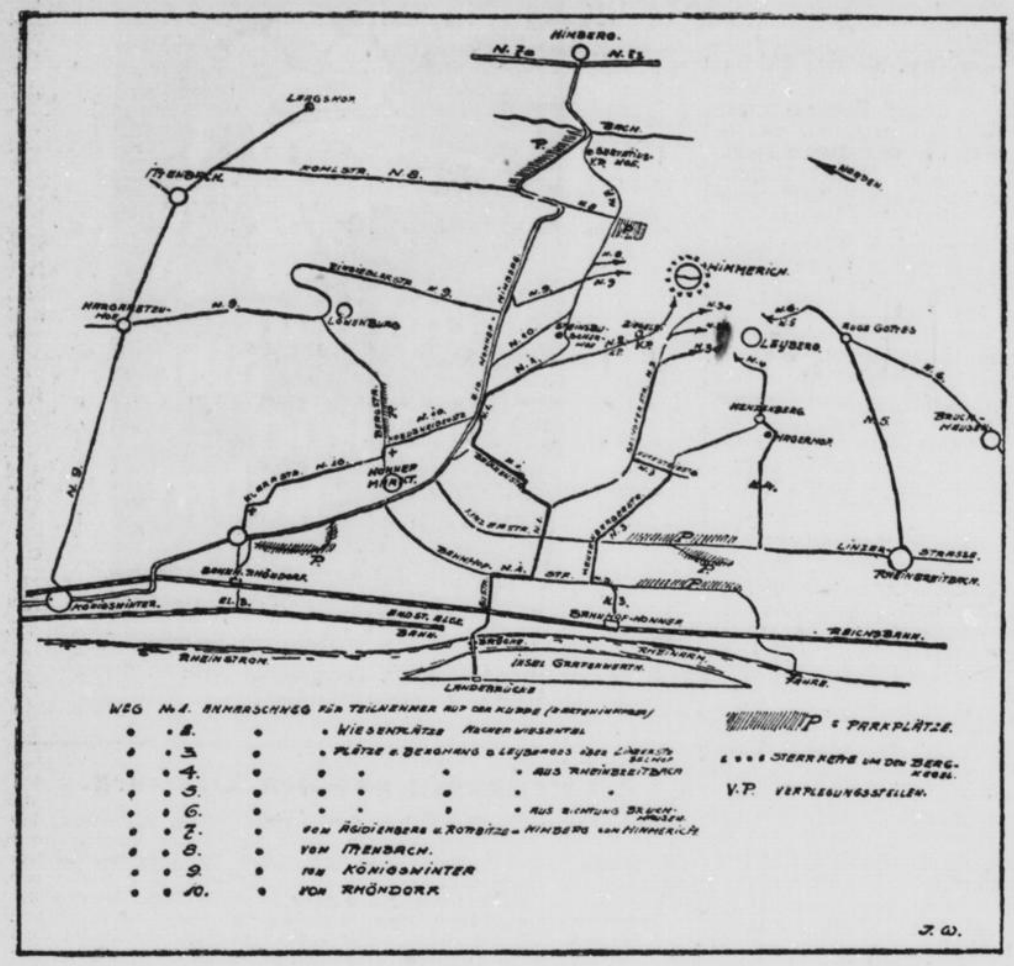
Die Ton-, Licht- und Varietébühne im Kaisersaal wird am kommenden Sonntag **wieder eröffnet.** An der Tonfilmapparatur sowie der Bühnenausstattung sind einige Neuerungen vorgenommen worden. Zur Eröffnung ist ein erstklassiges Programm zusammengestellt. Die einzelnen Nummern sind aus der **heutigen Anzeige ersichtlich.** — Im **Bayerischen Hof** finden Konzerte und am Sonntag Tanz statt.

Der Ittertaler Volksgarten (Besitzer: Fr. Weck) veranstaltet am Sonntag einen großen Festball mit der bekannten Casanova-Kapelle.

Zur Traubenlese nach Meran und zum **Herbst auf Capri** gehen am 22. bis 29. Oktober und vom 29. Oktober bis 6. November von München billige Sonderzüge. Nähere Auskünfte erteilt das Reisebüro J. Kitz, Solingen. (Siehe Anzeige.)



Letzte Vorbereitungen für die Himmerich-Feier.



Verkehrsregelung bei der rheinischen Separatisten-abwehrfeier auf dem Himmerich bei Honnef.

WP. Köln, 12. Okt Die Regierungspressestelle teilt mit: Aus Anlaß der rheinischen Separatisten-abwehrfeier auf dem Himmerich findet in den anliegenden Landkreisen folgende Regelung statt: Ab 9 Uhr vormittags wird der Durchgangsverkehr auf dem rechten Rheinufer zwischen Beuel und Linz umgeleitet, und zwar in Beuel über Siegburg oder über das linke Rheinufer, in Linz über Kahlenborn Himberg Der Zufahrtsverkehr nach Honnef bleibt unbehindert. Die Anfahrt zum Himmerich durch das Stadtgebiet Honnef, die Asbacher Straße und die neue Himmerich-straße bis Posten 25 ist nur mit Autoausweiskarte gestattet.

Der Text der Urkunde.

wp. Honnef, 13. Okt. Am Donnerstagnachmittag wurde der Grundstein, ein gegen zwei Zentner schwerer in der Bildhauer-werkstatt von Josef Kemmerich in Honnef geschaffener Stein unter fachmännischer Führung durch 50 Pimpfe des Honnefer Jungvolks auf einem Karren nach der Kuppe des **Himmerich** geschafft. Die Bevölkerung nahm an dem denkwürdigen Geschehnis regen Anteil. In den Stein wird bei der Feier am Sonntag eine künstlerisch angefertigte **Ehrenurkunde** eingemauert, die folgenden Wortlaut hat:

„Urkunde für den Grundstein des Separatisten-Abwehrdenkmals auf dem Himmerich.

Im Jahre der nationalen Wiedergeburt eintausendneunhundertdreiunddreißig, am 15. des Monats Oktober, während Generalfeldmarschall von Hindenburg deutscher Reichspräsident, Adolf Hitler Reichskanzler, Staatsrat Grohé Gauleiter des Gaues Köln-Aachen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), Freiherr von Lüninck Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. zur Bonsen Regierungspräsident in Köln, Dr. Buttlar Landrat in Siegburg, MdL. Lorenz Hofstätter Kreisleiter der NSDAP. des Siegkreises und Heinrich Behr Ortsgruppenleiter der NSDAP. und als Staatskommissar mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters der Stadtgemeinde Honnef am Rhein beauftragt war, wurde dieser Grundstein, über dem ein Denkmal zur dauernden, dankbaren Erinnerung an die Bewohner des Rheinlandes, die in schwerster Notzeit des Vaterlandes das Deutschtum ihrer Heimat und die Einheit des Reiches mit Einsatz ihrer letzten Kraft siegreich verteidigt haben, errichtet werden soll, durch den Reichsminister Dr. Göbbels gelegt."

Die Stadt Honnef zeigt sich jetzt schon im schönsten Schmuck. Aber immer noch bringen Wagen frisches Grün heran, pflanzen Arbeitertrupps die frisch gezimmerten Fahnenstangen in den Straßen auf, sieht man die Gärtner an den Häuserfronten den Schmuck anbringen. Ein emsiges Schaffen, wohin das Auge blickt. Auf und in der Umgebung des Himmerich dasselbe Bild. Der Sportplatz an der Asbacherstraße zeigt das Bild eines großen Küchenbetriebes. Zehn mächtige Kochkessel stehen eingemauert in dem freien Gelände. Auf dem Plateau des Himmerich, wo sich jetzt schon täglich hunderte Besucher einstellen, gehen die Aufräumungsarbeiten ihrem Ende zu. Das Wirtschaftsgebäude ist verschwunden; der 3000 qm große Platz wird geebnet und gewalzt. Telegraphenarbeiter sind beim Leitungsbau. Schlosser, Dekorateure und Maurer haben ihr Arbeitsgebiet auf der Himmerich-Kuppe. Das 18 Meter hohe Gerüst für die Flaggenwand steht. An der Nordseite der Kuppe ist bereits die Idee des Denkmals zur Wirklichkeit geworden. Unter der Hand des Baumeisters wächst ein Mauerstück aus dem Felsen, auf den der Grundstein zu ruhen kommt.

Der stellvertretende Führer der Arbeitsfront.



Rudolf Schmeer
wurde von Dr. Ley zu seinem Stellvertreter als Führer der Deutschen Arbeitsfront ernannt, die mit ihren 19 Millionen Mitgliedern die größte Organisation der Welt ist.

Rheinische Opferfreudigkeit.

Was in den einzelnen Städten gesammelt wurde.

wp. Köln, 13. Okt. Wie bereits gemeldet, haben die Haus- und Straßensammlungen am 1. Oktober die erfreuliche Summe von insgesamt 205 950 Mark ergeben. Wenn auch aus den anderen Gaugebieten bisher keine endgültigen Zahlen vorliegen, so kann doch schon heute behauptet werden, daß sich das „gute rheinische Herz" wieder einmal mehr von der besten Seite gezeigt hat, wenn es gilt, dem Wohle der Gesamtheit zu dienen. In den einzelnen Städten des Gaugebietes Köln-Aachen wurden die folgenden Beträge gesammelt: Aachen-Stadt 14 000 Mk., Aachen-Land 15 000 Mk., Düren 7000 Mk., Jülich 3500 Mk., Erkelenz 4400 Mk., Monschau 2750 Mk., Schleiden 5000 Mk., Geilenkirchen 4800 Mk., Köln-Stadt 88 000, Köln-Land 10 000 Mk., Bonn-Stadt 11 500 Mk., Bonn-Land 6500 Mk., Euskirchen 6000 Mk., Bergheim 3000 Mk., Rheinberg 8000 Mk., Oberberg. Kreis 4000 und Siegkreis 12 500 Mk.

Spenden für die Winterhilfe.

=so= Remscheid, 13. Okt. **(Telegramm.)** Die **Bergische Stahlindustrie** und die **Alexanderwerke A. von der Nahmer A.-G.** haben **je 6000 RM. für die Winterhilfe** gezeichnet. Das ist ungefähr der dreifache Betrag, der sich nach den Richtlinien des Reichsführers der Winterhilfe ergeben würde.

Verfahren gegen Dr. Vogt eingestellt.

wp. Düsseldorf, 13. Okt. Die Strafkammer für Korruptions- und Sabotageakte hat beschlossen, in der Strafsache gegen Dr. Lehr und Genossen das **Verfahren gegen den Angeschuldigten Dr. Vogt** wegen Untreue und Bestechung **einzustellen.** Der Angeschuldigte wird außer Verfolgung gesetzt und die ihm auferlegte Meldepflicht aufgehoben.

Besserung im Befinden des Ballonführers Dieckmann.

wp. Düsseldorf, 13. Okt. Wie wir aus England erfahren, ist nunmehr im Befinden des im September an der englischen Küste mit einem deutschen Ballon verunglückten Ballonführers Dieckmann eine leichte Besserung eingetreten.

Vorsicht an Kreuzungen!

Ein Toter bei einem Zusammenstoß.

wp. Köln, 13. Okt. Gestern ereignete sich schon wieder an der Kreuzung Kaiser-Friedrichufer-Dagobertstraße ein **Zusammenstoß zwischen einer Beiwagenmaschine und einem Lastzugwagen.** Durch den Anprall wurde **eine Frau** aus dem Beiwagen geschleudert. An den Folgen der Verletzung ist sie **später im Krankenhaus gestorben.**

In Bonn startete ein schwanzloses Segelflugzeug.

wp. Bonn, 13. Okt. Die Bonner Primaner Gebrüder Horten, erfahrene Segelflieger, erbauten in den letzten Monaten nach eigener Konstruktion einen **neuen Segelflugzeugtyp schwanzloser Bauart.** Das Neue an der Konstruktion ist, daß bei diesem Segelflugzeug die Seitenruder fortfallen und die Seitensteuerung durch Bremsklappen bewirkt wird, die im Horizontalflug keinerlei Luftwiderstände verursachen. Die ersten Versuche am Startseil, sowie die Windenschleppversuche verliefen über Erwarten günstig, so daß heute der erste Schleppflug hinter dem Motorflugzeug durchgeführt werden konnte. In einer Höhe von 1000 Metern hängte der Führer des schwanzlosen Segelflugzeuges, Walter Horten, das Flugzeug ab. Trotz zahlreicher Kurven, die naturgemäß einen Höhenverlust mit sich bringen, konnte das Flugzeug bei völliger Windstille die hervorragende Zeit von 15 Minuten herausholen, wodurch die Schwebefähigkeit des Flugzeuges erwiesen ist. Noch wesentlicher aber ist, daß trotz des fehlenden Seitenleitwerks die Kursstabilität im Geradeausflug in keiner Weise beeinflußt wird. Die Versuche werden noch weiter fortgesetzt.

Erhaltung der Strohdächer in der Eifel.

wp. Schleiden, 13. Okt. Wer noch vor einem Jahrzehnt die Täler und Berge der hohen Eifel kreuzte und ihre schlichten Dörfchen aufsuchte, würde sich heute mit seinen Erinnerungen hier wohl kaum noch zurecht finden. Die idyllischen, weiß getünchten Strohdachhäuschen, die wie helle Würfel in den Hängen klebten, sind schon zum großen Teil aus der Eifellandschaft verschwunden. Nur noch selten erfreuen die kleinen Häuschen mit ihren bis zur Erde hinabreichenden Strohdächern den Eifelwanderer. Um der Eifellandschaft wenigstens ein charakteristisches Merkmal, das Strohdach, zu erhalten, haben die maßgeblichen Regierungsstellen denen einen Zuschuß zugesichert, die ihr Haus wieder mit Stroh decken. So wurde dem Kreise Schleiden für die Erhaltung der Strohdächer ein Betrag von 4500 Mark zugesprochen. Auch sind Verhandlungen im Gange mit den Feuerversicherungsgesellschaften, um die hohen Prämien für Strohdächer zu ermäßigen.

Zwei Gehöfte in Flammen.

wp. Jülich, 13. Okt. Durch ein Großfeuer in Laurensberg (Kreis Jülich) wurden **zwei Gehöfte** ein Opfer der Flammen. Scheunen und Stallungen **brannten restlos nieder.** Die Erntevorräte wurden vollständig vernichtet. Ein Pferd, Kühe und Schweine verbrannten. Zur Bekämpfung des Feuers waren mehrere freiwillige Feuerwehren und die Kreisfeuerwehr von Aachen an der Brandstelle. Die in der Nähe gelegene alte Burg blieb glücklicherweise von den Flammen verschont. Den Brand sollen Landstreicher verursacht haben.

Liebesdrama in Dortmund.

wp. Dortmund, 13. Okt. Freitagabend gab der Kraftfahrer Hermann Voß **auf seine Braut,** die Friseuse Irmgard Bautmann, **einen Schuß** ab und verletzte sie so schwer, daß sie in die städtischen Krankenanstalten gebracht werden mußte. Nach der Tat brachte sich Voß zwei Brust- und einen Kopfschuß bei, d seinen sofortigen Tod herbeiführten. Voß, der mit der Bartmann seit etwa drei Monaten ein Liebesverhältnis unterhielt, hat die Tat mit Vorsatz ausgeführt, was aus einem vorgefundenen Briefwechsel hervorgeht.

Schwere Wetterschäden in Oberitalien.

Rom, 13. Okt. Schwere Gewitter mit **wolkenbruchartigem Regen** haben in Oberitalien **schweren Schaden angerichtet.** Der **Verkehr wurde blockiert** und die Telephonverbindungen stellenweise unterbrochen. Im Gebirge sind Ortschaften durch den Einsturz von Brücken vollständig abgeschnitten. Der Sturm hat Häuser abgedeckt und Bäume entwurzelt. Sämtliche Flüsse führen Hochwasser.

Das Sturmwetter über Dänemark.

wtb. **Kopenhagen,** 12. Okt. Während des **verheerenden Sturmes,** der gestern über ganz **Dänemark** raste, ereignete sich eine Reihe von **Unglücksfällen.** Der deutsche Dampfer „Anita Peters" lag festgemacht an der Landungsbrücke des Lehmwerkes Gullerup bei Nyköping auf Mors. Während des Sturmes befanden sich dreizehn Menschen, darunter zwei Knaben, auf der Brücke. Der Dampfer wurde durch die Gewalt des Sturmes von den Tauen losgerissen und die Landungsbrücke brach mitten durch. Einem Mann gelang es, sich an Land zu retten, **die anderen zwölf** auf der losgerissenen Brücke wurden **in die aufgewühlte See hinausgetrieben.** Draußen brach die Brücke nochmals in zwei Stücke. Auf der Hälfte befanden sich sechs Mann. Einige Stunden nach dem Unglück trieben die Brückenstücke nah an Land bei Handünen. Es glückte, fünf Mann zu retten, während **ein 13jähriger Knabe ertrank.** Das andere Stück trieb einige Stunden später an Land. Sämtliche Personen konnten gerettet werden. In **Thisted** wurde ein **17jähriges Mädchen unter einem herabstürzenden Dach begraben und erschlagen.**

Verbindungskanal zwischen Schelde und Maas trockengelegt.

Brüssel, 13. Okt. Der Verbindungskanal zwischen Schelde und Maas ist wegen des gestern erfolgten Dammbruches in einer Länge von 30 Kilometer durch Schleusen **abgesperrt und trocken gelegt** worden. Die Ausbesserungsarbeiten werden 14 Tage in Anspruch nehmen.

Katastrophale Trockenheit in Südafrika.

wtb. **London,** 12. Okt. Wie Daily Telegraph aus Johannesburg meldet, ist Südafrika von einer **außergewöhnlichen Trockenheit** heimgesucht. **Mehr als 6 Millionen Schafe sollen bereits eingegangen sein.** Wenn es bis zum Dezember keine Regenfälle geben wird, muß mit den schlimmsten Folgen gerechnet werden. Schon jetzt ist ein **erheblicher Rückgang der Wollernte** zu verzeichnen. Einige Bezirke sind schon seit drei Jahren ohne Regen. Der Oranje und der Vaal sind an verschiedenen Stellen bereits ausgetrocknet, und der Limpopo, der die Grenze zwischen dem Batschuana-Land und der Südafrikanischen Union bildet, ist nur noch ein sandiger Graben.

Kurznachrichten.

wtb. **Newyork,** 13. Okt. Auf dem leichten Kreuzer Cincinnati, der sich zur Zeit in den kalifornischen Gewässern befindet, ist **durch explodierende Munition ein Matrose getötet** worden, während eine Reihe anderer verletzt wurden.

wtb. **Chikago,** 13. Okt. Auf der Treppe der **Wertpapierbörse** von **Chikago** wurde heute nachmittag eine **Bombe geworfen,** deren Füllung, wie später festgestellt wurde, genügt hätte, das ganze Gebäude in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise ist der Sprengkörper nicht explodiert.

Der ab 8. Oktober 1933 gültige Winter-



herausgegeben vom

Solinger Tageblatt

ist erschienen und ist bei unseren Boten und in unserer Geschäftsstelle Solingen Brüderstraße 6 14 sowie in unseren Zweig-Geschäftsstellen Wald Hauptstr. Ecke Deutzerhofstr., Ohligs, Düsseldorferstr., zu haben.

Zwangs-Innung für das Bäckergewerbe Solingen.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem unerwarteten Ableben unseres Kollegen

Herrn August Manert

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Ed. Rich. Unsheim, Obermeister.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Montag, d. 16. 10., nachm. 3¼ Uhr am Trauerhause, Soling., Lindenbaumstr 37a.

Danksagung.

Für die uns in so überreichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir Allen unseren **innigsten Dank.**

Frau Johann Salden u. Familie.

Solingen (Hoffnungstr. 19), im Oktober 1933

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Stentzler
Heinz Schlauß

Bochum — Solingen

15. Oktober 1933.

Kirchlicher Anzeiger.

Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Sonntag, den 15. Oktober 1933. (18. nach Trin.) **Alte Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Ludwigs, Festgottesdienst zur Reichshandwerkswoche (Sonderkollekte) Männergesangverein Ossian, abends 6 Uhr Pfr. Giese. **Luther-Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Roese, Festgottesdienst, Kirchenchor (Sonderkollekte). **Dorper Kirche** Vorm. 10 Uhr Miss. Meisel, Missionsgottesd., Männerchor des C. V. J. M. (Sonderkollekte). **E.-H. Katternbergerstraße:** 10 Uhr Gottesdienst.

Ev. Gemeinde Widdert. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Stör.

Evgl. Gemeinde Gräfrath. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesd. Pfr. Förster-Solingen, nachm. 5 Uhr Blaukreuzstunde. Donnerstag 8¼ Uhr Blaukreuzstunde.

Ketzberg. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Gebhard, 11¼ Uhr Kinderg., 5 Uhr Bibelstunde Hüttemann. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde Pfr. Gebhard. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe, 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 4 Uhr Bethelfilm „Ringende Menschen" für Kinder 15 Pfg., 8 Uhr für Erwachsende 30 Pfg.

Evang. Gemeinde Witzhelden. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kgd. Dienstag Kirchenchor. Donnerstag Bibelstunde.

Evang. Gemeinde Rupelrath. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11,20 Uhr Sonntagsschule. Montag 8,15 Uhr Kirchenchor.

Evgl. Gemeinde Wald. Sonntag vorm. 10 Uhr Goldene Konfirmationsfeier, Pfr. Schöpwinkel (Chorgesang des Evgl. Gem. Gesangvereins.) 11 Uhr Taufen, 11½ Uhr Kinderg., 12 Uhr Blasen des Posaunenchors des CVJM. auf dem Halfenweyerplatz zu Ehren des Handwerks, 15½ Uhr Nachfeier zur gold. Konfirmation im Buchenhof mit Kaffeetrinken — Ansprachen — Gesänge — Vorträge. 16½ Uhr Bibelstd. der Stadtmission. Montag 20 Uhr Posaunenchor, 20 Uhr Jungmädchenverein im Gemeindesaal. Dienstag 14½ Uhr Frauenverein im 3. Pfarrbezirk, 20 Uhr Chr. Verein junger Männer, 20 Uhr Evgl. Gem. Chor. Mittwoch 14½ Uhr Frauenverein im 1. Pfarrbezirk, 20½ Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal. Donnerstag 14½ U. Frauenverein im 2. Pfarrbezirk, 20 Uhr Evangl. Gem. Gesangverein. Samstag 15 Uhr Jungschar des C.V.j.M., 20 Uhr Bethelfilm „Ringende Menschen". Eintritt j. Erwachs. 0.30 RM. u. j. Kinder 0.15 RM.

Rangenberg. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst fällt wegen der gold. Konfirmationsfeier aus. 11½ Kinderg., 17 Uhr Familienabend des Kirchenchors. Montag 20 U. Jungmädchenbund. Dienstag 16 Uhr Frauenhilfe, 20 Uhr Nähstunde. Mittwoch 20 Uhr Lichtbilder-vortrag: Bethelfilm „Ringende Menschen". Donnerstag 20 Uhr Kirchenchor. Freitag 19½ Uhr C.V.j.M.

Krankenhaus. 10 Uhr And. Pfr. Wetschky.

Evgl. Gemeinde Merscheid. Sonntag 10 Uhr Gottesd. unt. Mitwirkung des Posaunenchors Wald, cand. theol. Skrodzki.

Evgl. Gemeinde Ohligs. Sonntag vorm. 8 Uhr Frühg. Pfr. Neuber, 9 Uhr Feldg. Pfr. Eickenberg (am Ehrenmal), 10 Uhr Hauptg. Pfr. Neuber, 11¼ Uhr Kindergottesd., Pfr. Eickenberg, 12¼ Uhr Kirchentaufen Pfr. Neuber. — Krankenhaus: 10 Uhr Pfr. Eickenberg.

Chr. Verein Jung. Männer e. V. Sol., Birkerstr. Samstag 20 Uhr 1. Pflichtabend der Rüstzeit. Sonntag Fahrt ins Gelpetal, 9 Uhr Weißkreuzstunde, 15 Uhr: Unser Verein nimmt geschlossen am Missionsfest im Vereinshaus teil. Montag 20.15 Uhr Hauptvorstands-Sitzung. Dienstag u. Donnerstag 20.15 Uhr Bibelabend. Mittwoch 20 Uhr Pflichtabd. der Rüstzeit. Donnerstag 19 Uhr Turnen (Aug.-Dicke-Schule). Samstag, 20 Uhr Pflichtabend der Rüstzeit.

Ev. Vereinshaus, Malteserstr., Stadtmission. Sonntag vorm. 8½ Uhr Gebetsst., 11¼ Uhr Sonntagsschule, nachm. 4½ Uhr Missionsfest, Mitwirkung des Gem. Chors „Hoffnung" der Stadtmission. Festredner Miss. Meisel-Sumatra. Jedermann ist herzl. eingeladen. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde in Höhscheid im Gemeindehaus zu Weeg. Donnerstag abend 8¼ Uhr Vortrag Herr Blasberg-Barmen.

Blaues Kreuz, Solingen, Burgstr. 11. Samstag abd. 8 Uhr Jugendstunde. Sonntag abend 8 Uhr Evangelisationsversl. Redner: Pastor Giese. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelbesprech. u. Gebetst. Jedermann ist herzl. willkommen.

Henr.-Am.-Stift, Peter-Raßpestraße. So 10: Gottesd., 11: Kinderg. Mo. 8: Gem. Chor. Di. 8: Hauskapelle. Mi. 4: Frauenhilfe, 8: Männerchor. Fr. 8: Posaunenchor.

Laut Gutachten eines staatl. Möbelsachverständigen

ist das jetzt gelieferte Zimmer **ein Meisterwerk deutscher Möbelbaukunst,"** --- so schrieb uns einer der vielen zufriedenen Kunden. Seit **75 Jahren** kaufen Sie die vorbildlichsten **Handwerkserzeugnisse** zu denkbar **niedrigsten Preisen** im

Je nach Zeit: **300** Lagerzimmer

Groß-Möbelhaus Fried. Lomahne Söhne

Solingen-Wald, Heukämpchenstraße 5–7

Fernruf 22243 Solingen

Abholung auswärtiger Interessenten durch unser Personenauto.

Als amtliche Annahmestelle für Ehestandsdarlehen aus allen Städten zugelassen.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Boll**

Dr. Momma

Zahnarzt

Verzogen nach Birkerstr. 1

Ecke Kölner- und Birkerstraße.

Jahre lang geprüft. Jahre lang bewährt!



Seit Jahren kennt man den Begriff „Sparsame Ofen für Union-Briketts". Das ist ein Ehrentitel, der nur den ganz einwandfreien Bauarten nach gründlicher Prüfung verliehen und mit dem Prüfzeichen bestätigt wird. Seitdem sind viele Tausende solcher Öfen in Betrieb gekommen. Die Hausfrauen setzten die Prüfung fort. Jahre lang! Und die Hausfrau muß noch gefunden werden, die mit diesen Ofen nicht restlos zufrieden war. — Was sich so lange Zeit und überall bewährt hat, dem kann man wohl vertrauen.

Nehmt Öfen und Herde mit dem Prüfzeichen!

Zum guten Union-Brikett gehört der gute Ofen!

Bekanntmachung.

Die Belieferung der Volks- und höheren Schulen mit Milch soll voraussichtlich zum 1. November vergeben werden. Bewerber mit einwandfreiem, konzessionsfähigem Betriebe wollen ihre Angebote für ¼ Ltr. Flaschen mit Strohhalm in trinkfertigem Zustand (ang. wärmt) und für Belieferung in Kannen unter gleichzeitiger Angabe, welche Schulen sie beliefern können, in geschlossenem Umschlage mit der Aufschrift: „Angebot für Schulmilchlieferung" **bis zum 20. ds. Mts., mittags 12 Uhr,** beim Städt. Jugendamt Solingen-Ohligs, Rathaus, Zimmer 21, einreichen. Die Lieferungsbedingungen können dortselbst eingesehen werden.

Solingen, den 13. Oktober 1933.

Der t. Oberbürgermeister.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. Okt. 1933.

St. Clemens-Solingen. Hl. Messen: 7, 8.30, 9.45 (H.), 11 Uhr. 2 Uhr Christenl., 3.30 Uhr und 5 Uhr Andacht

Marienstift. Hl. M.: 8.30 Uhr.

Krankenanstalten. Hl. M.: 8.45 Uhr.

St. Engelbert, Sol.-Mangenberg. Hl. Messen 7, 8.30, 10.15 Uhr (H.). 2.30 Uhr Christenl. und Andacht.

St. Mariä Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath. Hl. M.: 7, 8, 10 Uhr (H.) 3 Uhr Andacht, 3.30 Vortrag.

St. Joseph, Sol.-Ohligs. Hl. Messen: 6, 7.30, 9, 10.30 Uhr. 2.30 U. Christenl., 5 U. Andacht.

St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe. Hl. Messen: 7, 8.30, 9.45 (H.), 11 Uhr. 3 Uhr Andacht.

St. Suitbertus, Weeg. Hl. Messen: 7, 9 (H.) 11 Uhr. 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

Sol.-Merscheid. Hl. M.: 7.30, 9.30 Uhr (H). 2.30 Andacht.

St. Katharina, Sol.-Wald. Hl. Messen: 7, 8.30, 10 Uhr (H.). 3 Uhr Andacht.

Sol.-Löhdorf. Hl. M.: 7, 9.30 U. (H.). 2.30 U. Andacht.

Sol.-Höhscheid (Kohlsberg). Hl. M.: 7, 10 U.

Witte+Walden

Sie müssen zu uns kommen

um zu sehen, wie fabelhaft billig Sie Qualitätswaren kaufen können! Bei der Geschäftseröffnung vor 5 Wochen versprachen wir, ehrliche Mittler zu sein zwischen Erzeuger und Verbraucher. Wir sagten, daß wir uns mit einem sehr bescheidenen Nutzen begnügen wollen. Daraus sollten Sie Ihren Vorteil sichern!

W und W leisten wirklich ganz Besonderes!

Gleichgültig, ob Sie Bedarf in Stoffen, Unterzeugen, Wäsche, Schuhen oder Strümpfen haben, --- gleichgültig, ob Sie sich für einen neuen Mantel, einen Hut oder ein Kleid interessieren, --- ob Sie sich zu Weihnachten Ihr Heim durch Teppiche oder neue Gardinen verschönern wollen:

immer sind W und W die Fachleute

denen Sie sich restlos anvertrauen, und deren Sie sich bedienen sollten!

W.-Elberfeld Wall 19–21

Witte+Walden

Für den Vertrieb auf eigene Rechnung (eventl. auch provisionsweise) der echten eingedickten

Fleischbrühe

anerkannt erste Qualität, Marke „Bulljung", werden gut berufene und bei Gastwirtsgewerbe, Großküchen u. l. w. bestens geführte Herren gesucht. Ausführliche Angebote an den alleinigen Hersteller **Otto Lilje,** Abtlg. Haidi, **Hamburg 1,** Amsinckstraße 18.

Aus der Fülle nur

ein Anerkennungsschreiben wie meine Kunden über **Möbel von Pasche** urteilen:

„... Sämtliche Bekannten, die das Zimmer sehen, schätzen den Preis höher, und ich freue mich dann immer sagen zu können, was ich für einen günstigen Einkauf gemacht habe ..."

Gibt es eine bessere Empfehlung?

Möbelhaus Pasche

W.-Elberfeld, Königstraße 55–57

Für Ehestandsdarlehen amtlich zugelassen.

Die vorbildliche und sehenswerte Ausstellung im Bergischen Land.

Tüchtige Vertreter

für die Plätze Alt-Solingen, Ohligs, Wald, Gräfrath, Cronenberg, Haan und Opladen für den Außendienst gesucht. Auch nebenberufliche Tätigkeit möglich. Angebote unt. 1053 an die Gesch.

Brautleute

finden

gute und billige

MÖBEL

auch gegen Bezugsscheine für

Ehestandsdarlehen

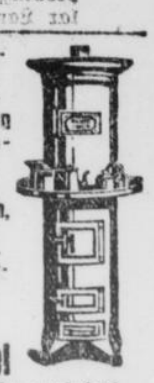
bei

HÖFER

W.-Elberfeld

H.-Göringstr. 20.

Fabrik-Öfen, Werkstatt-Öfen, Spülhaus-Öfen, Heiztrommeln, sowie sämtl. Zubehörteile.



Karl Seidel

Blechwarenfabrik

Sol.-Kreuzw., Tel. 23134

Stellen-Gesuche

Kaufmann

sucht **Vertretungen** gl. welcher Art, auch auf Provision. Angeb. unt. **W 332** a. d. Geschäftsst.

Ehrlicher, fleiß. Mann sucht Stelle als

Kassierer oder sonstigen Posten.

Kaution wird gestellt. Ang. u. **W 334** a. d. G.

Fachmann

der **Bestecksfabrikation** mehrere Jahre die Klingenfabr. gef. hat u. sämtl. Reparat. über n. sucht pass. Stellung auch nach auswärts. Angeb. unt. **W 322** a. d. Gesch.

Schleifer

v. Rasiermessern, Hühneraugenmessern und chirurgisch. Instrument., Qualitätsware (Heimarbeiter) sucht Arbeit oder Anstellung. Angeb. unt. **W 337** a. d. Gesch.

Korrespondent

28 J. alt, flott i. Stenogr. u. Masch., gew. Briefschr., Buchh., Rechts- u. Wirtschaftsk., firm i. Mahn- u. Klagew. etc. sow. allen versicherungstechn. Geb., sucht Stelle. **Hester, Sol.,** Goebbels-Allee 33, 1.

Gärtner und Chauffeur

sicherer Fahrer, firm in sämtlichen Arbeiten der Gartenpraxis, j. Stellg. **Edm. Walden, Solingen,** Am Kannenhof 3.

Für 14jähr. kräftigen Jung. w. eine Stelle als

Bäckerlehrling

gesucht. Ang. unt. **W 327** an die Geschäftsst. **Wald.**

Junges, fleißiges

Mädchen

sucht Stellung im Haushalt i. Wald o. Solingen. Beste Zeugn. vorh. Ang. u. **W 339** a. d. G. **Wald.**

Suche für sofort oder später **Stelle i. Haush.** für ½ oder ¾ Tage. Ang. u. 1159 a. d. Gesch.

Primaner mit guten englischen und französ. Sprachkenntnissen sucht

Anfangsstelle

auf Büro oder als

Volontär.

Angebote unter **W 326** an die Geschäftsstelle.

Junges, kinderliebes

Mädchen

das Bügeln erlernt hat, sucht Stelle für sämtl. Hausarbeiten. **Margarete Mayer,** Sol.-Foche, Neustraße 17, I.

Tücht., fleißiges

Mädchen

23 J. alt, in allen Hausarbeiten sow. Kinderpflege erfahr., mit best. Zeugnissen, sucht Stelle. A. u. **W 328** a. d. G. **Wald.**

Jung. Mädchen, 19 J. alt, evgl., sucht Stell. im Haush. um gleichz. koch. zu lern. Ang. 1235 a. d. G.

Ingenieurschule Lage Bauschule

Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch., Radiotechnik — Lehrpläne

Staatl. anerkannt v. Lippe — Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-, Stahlbau, Textilindustrie — anfordern

---

Einj.-Abitur Institut Beltz Hameln

Stellen-Angebote

Tüchtiger

Löffelschleifer

(Heimarbeiter) sofort f. dauernde Beschäftigung gesucht. Näh. i. d. Gesch.

Witwer, 40 Jahre alt, mit 2 Kindern von 15 und 13 Jahr. sucht ein anständ. Fräulein von 30 bis 35 Jahren als **Haushält.** Bei gegenj. Zuneig. ev. **spät. Heirat.** Näh. Geschäftsstelle.

Missionsfest

am Sonntag, 15. Oktober 1933, in Solingen-Altstadt, morgens 10 Uhr, Dorper Kirche:

Festpredigt von Miss. Meisel-Sumatra Männerchor des CVJM.

Nachmittags 4½ Uhr, Evang. Vereinshaus **Malteserstraße Nachfeier.**

Ansprachen des Festpredigers und des Unterzeichneten. Mitwirkung der Chöre der Stadtmission. Kein Kaffeetrinken. Eintritt frei.

Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Solinger Missionsverein
Tezlaff, Pfr.

Möbel-Basis

Sehr preiswerte Kirschb. Eichen Natur **-Küchen**

Speisezimmer

in allen Preislagen.

Große Auswahl in

Polstermöbel

nirgends billiger.

Hauptstraße 45, Hof.

Jersey Afghalaine 1.95
ca. 95 cm breit, das schöne reinwollene einfarbige Gewebe für Nachmittagskleider 2.75,

Perl-Krepp 2.25
ca. 95 cm breit, der reinwollene Strapazierstoff, in vielen Modefarben 3.25, 2.75,

Mooskrepp 2.75
ca. 130 breit, reinwollene, weichfließende Qualität, für das aparte Nachmittagskleid 3.90,

Tuchschotten 2.95
ca. 95 cm breit, reine Wolle, teils mit Stichelhaar, hochmoderne Karostellungen 3.75, 3.45

Duvetine 3.75
ca. 130 cm breit, das neue vornehme, reinwollene Gewebe in den neuen Farbtönen . . . 6.75, 4.20,

Sport-Mantelstoffe 2.95
ca. 140 cm breit, solide Gewebe in engl. Art, für den strapazierfähigen Mantel 6.75, 5.50, 3.90,

Mantel-Stichelhaar 3.90
ca. 140 cm breit, der beliebte Modestoff für den feschen sportlichen Mantel 8.90, 6.90, 4.50,

Mantel-Bouclé 3.60
ca. 145 cm breit, reine Wolle, von der Mode bevorzugte Bindung für den soliden Mantel 5.75, 4.20,

Mantel-Marengo 4.20
ca. 145 cm breit, das begehrte reinwollene Gewebe für den gediegenen Frauenmantel . . . 8.90, 6.90, 5.90,

Modell-Mantelstoff 6.90
ca. 145 cm breit, hochmod. Bindungen wie Relief, Bouclé Jacquard Diagonal Fricette . . . . 11.95, 10.50, 8.75.

Die neuen, schönen
Stoffe der Saison
in bester, geschmacklicher Auslese zeitgemäß preiswert

Mattkrepp 1.95
ca. 95 cm breit, gute K'Seide in den modernen Farben für das Abendkleid 3.25, 2.45,

Perser-Druck 2.95
ca. 95 cm breit, aus guten k'seidenen Geweben, in nur neuen, aparten Mustern 3.90, 3.45,

Flamisol-Satin 3.25
ca. 95 cm breit das moderne k'seidene Gewebe mit hochglänz. Abselte 3.90,

Duvetine-Satin 4.75
Letzte Neuheit für den verwöhnten Geschmack aus feiner Wolle mit hochglänz. k'seid. Abselte, ca. 100 cm br. 5.25

Futter Duchesse u. Serge 1.25
ca 80 cm breit, nur solide k'seidene Qualitäten in allen Farben vorrätig 1.75

Futter Marocain 1.45
ca 95 cm breit, aus feinfädiger Kunstseide unserer bekannten Qualitäten zu jedem Mantelstoff passend . 1.95,

Persianer-Imitationen 8.85
ca. 130 cm breit, schwarz grau und braun, schön gelockte glanzreiche, fellartige Qualitäten für Jäckchen und Besätze 15.50, 11.25,

F. Rob. Baecker jun.
ALTENMARKT SOLINGEN

---

2 PS. u. 1 PS. Motor zu verkaufen. Näheres in der Gesch.

Dauerbrenner, modern, wie neu, für 35 Mk. zu verkaufen. Turmstraße 2, part.

Dauerbrandofen mittelgroß, noch gut erhalten, zu verkaufen. Köcherstr. 56, part.

Guterh. **Röhren-Gasheizofen** zu verkaufen. **Mangenberg,** Milchstraße 72.

Steuerfr. Motorrad billig zu verkaufen. Ang. u. 1176 a. d. Gesch.

Motorrad, 250 ccm, m. elektr. Licht zu verkauf. Central, Hauptstr. 62.

Guterh. D.-Fahrrad, Kinderbett, Waschtisch mit Marmor u. Kleid.-Schrank billig zu verk. Näh. Geschäftsstelle.

Mod., weißer **Kinderwagen** billig zu verk. Näheres in der Gesch.

Guterhaltener **Apfelschrank** und **Chaiselonguedecke** zu verk. Augustastraße 43.

1,5 rebhuhnfarbige Italiener zu verkaufen. **Mengel,** Dingshauserstraße 34.

1,4 schw. Wyandottes B. R. . T. zu verkaufen. Wupperstraße 199, I.

Gebr. Klavier und neuer **Küchentisch** bill. zu verkaufen. Schlageterstr. 34, I.

Mehr Umsatz durch Anzeigen

Möbel



Brunsmann
eine der größten und sehenswertesten Möbel-Ausstellungen West-Deutschlands niedrige Preise!
ca. 300 Zimmer, ½ Min. v. Rathaus
W.-Elb., Adolf-Hitlerstr. 17-25
Zur Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen amtlich zugelassen.

Nicht warten, sofort schreiben!
Verlangen Sie noch heute die neue **Kollektion in Herren und Mantelstoffen**
Bill. Preise - Reelle Bedienung - Große Auswahl - Teilzahl. - Frankolieferung
Genaue Adressen- u. Berufsangabe erw
Gottfried Roosen (Arier)
Deutscher Tuchversand
Frankfurt a. M., Gutleutstr. 110

Selten schöne gelbfleischige
Industrie-Speise-Kartoffeln
preiswert ab Lager und franko Haus.
Franz Fischer,
Bau- und Brennstoffe, Cronenberger Straße 69
Fernruf 24975

Bedeutendes, dem Reichsbeauftragten unterstelltes Zweckspar-unternehmen gibt zu günstigen Bedingungen
Darlehn
unkündbar, langfristig und in bequemen Tilgungsraten.
Auskunft: **Carl Kölker, Solingen, Bastr. 9,** vormittags 10—1, nachmittags 4—6.

Mein Geschäftshaus
7 Schaufenster, **Solingen, Hauptstr. 114 und Ecke Ostwall 1,** in welchem seit langen Jahren Damenputz betrieben wird, will ich zum 15. Februar 1934 **neu vermieten.**
L. Falk, Gelsenkirchen, Sedanstr. 60.

Zu vermieten

Ladenlokal mit 2 Schaufenst., in der Nähe d. Schützenstr., m. 2 od. 4-Z.-Wohnung ist zu vermiet. Dasselbe eign. sich auch g. f. Büroräume. Angeb. u. 1198 a. d. Gsch.

Florastr. 75 (Hinterh.) schöne **Werkstatt** für jed. Zweck geeignet, zu vermieten. Auskunft Vorderhaus 1. Etage.

Im Zentr. hell. Arbeitsraum, ca. 20 qm zu vermieten. Südwall 11.

Garage, geräumig, mit allen Bequemlicht. z. 15. Oktbr. zu verm. Alles Nähere Solingen, Körnerstr. 26

1. Etage 5 Zimmer 1 Speicherzimmer im Hause 11 zu vermieten. Solingen, Augustastr. 9. Telephon 25237.

4 Z.-Wohnung zu vermiet., evtl. geg. 3 Z.-Wohnung zu vertausch. Ang. u. 1203 a. d. G.

Schöne abgeschl. 4 Zimmer-Wohnung, part., mit Badezimmer, Innenklosett u. Vorratsschr. (keine Unterhausreinigung) zu vermiet. Angeb. u. 1169 a. d. Gesch.

3 Zimmer m. Baderaum, evtl. mit Hofraum u. Lagerkeller zum 1. 11. 33 zu vermiet. Angeb. u. 1219 a. d. Gsch.

3 Z.-Wohn., 3. Et. (mit od. ohne Mans. u. Werkstatt) z. 1. Nov. zu verm. Hauptstraße 231, I.

Mansard.-Wohnung (3 Zimm.) in gut. Hause auf der Rathausstraße, sofort od. spät. zu verm. Angb. u. 1214 an d. Gsch.

Frdl. möbl. Zimm. m. el. Licht, I. Et. in ruh. Hause N. Neum., a. berufst. H. o. D. ev. 2 z. verm. N. Gesch.

Schöne 2 Z.-Wohng. Nähe Schlagbaum (Tür f. sich) in anst. Hause an ruh. ält. Ehep. z. 1. 11. zu verm. Ang. 1172 a. G.

Schönes möbl. Zimmer in hess. Hause m. Zentr.-Heiz. sow. 1. gr. u. 1 kl. **Mans.-Zimm.** an einz. Pers. zu verm. Mietpr. 20 Mk. Mangenbgrstr. 29

Freundl. **möbl. Zimmer** mit **Zentralheizung** und elektr. Licht zu vermieten bei **Ewald Mertens,** Central, Bergstraße 7.

Bess. möbl. heizb. Z. f. Hrn. e. Zimm. m. Kochg. f. Ehel. frei. Näh. Geschäftsst.

Gut möbl. frdl. Zimmer i. bess. H., Ztr. d. St., el. Licht, Bad, a. berufst. D. o. Hrn. sof. z. vm. Näh Gesch.

Einf. und bess. **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten. Weyersberg 3.

Saub. Schlafstelle frei. Baustraße 8, 1. Etg.

Möbl. Zimm. m. Kochgelegenh. u. **Schlafstelle frei.** Näh. Geschäftsst.

Saub. Schlafstelle frei. Gräfrath, Heiderhof 7.

Gut möbl. Zimmer mit Heizung und Telefon in b. Einf.-Hause zu vermieten. Wilhelmstr. 13.

Zu mieten gesucht

Suche zu mieten
2 stöck. Wohnhaus mit Fabrik (125 qm). **Angebote unter 1186 an die Geschäftsstelle.**

Abgeschl. 6 Z.-Wohn. mit Badezimm. mögl. mit Garten z. Jan. 1934 in **Ohligs** ges. Angeb. u. 0569 a. d. G. in Ohligs.

Einfache **4 Zimmer-Wohnung** evtl. Mansarden zu mieten ges. Ang. unt. 1093 a. d. G.

Ges. wird abgeschl. Parterrewohnung, 4 Zimmer, m. Mans., mögl. m. Heiz., in nur gut. Hause, am liebsten Stadtmittelp., Nähe Mühlenpl. od. Neum. Ang. erb. u. 1190 a. d. G.

Ig. Ehepaar, pünktl. Mietz. sucht **2 Zimmer-Wohnung.** Angebote unter 1154 an die G.

Dame sucht abgeschl. Et. **4 Zimmer** und Bad, evtl. 1 Mans. Ang. u. 1170 a. die G.

Wohnung v. 2 Zimm. mögl. abgeschl., mit od. ohne Mansarde, p. 1. 11. von sicherem Mietzahler zu mieten gesucht. Angeb. u. 1166 a. d. G.

Ruhige Fam., 2 Pers., sucht für bald od. spät. in ruh. Haus **2 große oder 3 kleine Zimmer,** mögl. mit etw. Garten, Nähe Böckerhof, Krahenhöhe oder Meisenburg. Ang. u. 1075 an die G.

Pünktl. Mietzahler **2—3 Zimmer** Nähe Grünewald oder Höhscheid. **2 Zimmer** könn. i. Tausch gegeb. w. Ang. u. 1128 a. d. G.

Ält., kinderlos. Ehep., pünktl. Mietz., **2 Z.-Wohnung od. kl. Häusch.** Angeb. u. 1161 a. d. G.

Frl. sucht 2 durchein. andergehende **Zimmer** zu mieten. Ang. u. 1191 an die G.

Junge Frau mit einem Kind sucht **2 kleine Zimmer.** Angeb. unt. 0568 an die G. in Ohligs.

Suche **2 durchg. Zimm.-Mangenbg** od. Schlagb. Ang. unt. 989 a. d. G.

2 Zimmer-Wohnung Nähe Krahenhöhe oder Schützenstr. von 2 ruh. Pers., pünktl. Mietz., für sofort od. spät. ges. Angeb. u. 1180 a. d. G.

Leer. Part.-Zimmer von ält. Dame gesucht. Ang. unt. 1163 a. d. G.

Wir suchen für einen unserer Herren freundl. **möbl. Zimmer** in gutem Hause, Eilang. an **Handelskammer,** Solingen, Kölnerstr. 8.

Elegant **möbl Zimmer** gesucht. Genaue Beschr. sow. Preisangabe erbet. u. 1227 an die Gesch.

Ruhiger Mieter sucht **möbl. sonnig. Vorderzimmer** im Zentr. der Stadt (evtl. mit voller Pension). Ang. nur mit Preisang. u. 1237 a. d. G.

Berufstät. Frl. sucht gut **möbl. sep. Zimm.** mit Kochgl. i. Zentr. d. Stadt. A. a. Br. A. u. 1138 a. d. G.

Bei Abnahme d. Sehkraft bewährt sich d. bekannte **Trainers Augenwasser** Seit 120 Jahren bestes Mittel zur Stärkung der Augen und Erhaltung der Sehkraft. Alleinverkauf hier: **Apoth. C. Müller, Solingen-Nord** Hauptstraße 284. **Anker-Med.-Drogerie** Telefon 23693.

Sung! Empf. mich im Wenden und Reparieren von Paletots und Anzügen, wo Stoff vorhanden. **Wilh. Schmitt, Hauptstr. 68 a.** Karte genügt.

Wer feuerverzinnt in Lohn? **„Niesо" Gebr. Riepenberg, Wald.** Tel. 21549.

Wer tauscht gut erhaltenes kleines **Personenauto** (Limus.) **gegen Stahlwaren** aller Art. Schriftl. Angeb. unter E. 3559 an die **Annoncen-Exp. Richard Elven,** Wuppertstraße 53.

Zu kaufen gesucht

1 schl. **Bettstelle** mit Matratze zu kauf. ges. Ang. u. 1171 a. d. G.

Erkältungskrankheiten, hartnäck. Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma etc. lindert seit 25 Jahren der schleimlösende **Dellheims Brust- und Lungentee.** Preis M 1.20 — In allen Apotheken erhältlich, bestimmt in der **Hirschapotheke, Solingen.**

Einfamilienhaus massiv, mit Heizung, in Alt-Solingen gelegen, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter 1194 an die Gesch.

Tafelbestecke (rostfr.), **Scheren, Löffel, spez. Restbestände,** kaufe laufd. Preis u. Muster (letzteres nicht zurück) an **W. Ehlenbeck, Sizenroda, Pr. Sa.**

Frankreich! Billige **Küchenmesser, Besteckartikel, Scheren, Zuckerzangen** etc. zu kauf. gesucht. **Schriftl.** Angeb. mit Abbildungen unter E. 3557 an die **Annonc.-Exped. Richard Elven,** Wuppertstraße 53.

Gebr Schreibtisch. Rollschrank, Ausstellungsschrank. Dauerbrenner zu kauf. ges. Angeb. mit Preisang. u. 1162 **a. d. G.**

Achse 5,60 m. zu kaufen ges. Ang. u. 0575 a. d. G. Wald.

Achtung! An- und Verkauf von **Flaschen, Lumpen, Knochen, Metalle, Schrot** u. sämtl. Sort. in **Papierabfällen.** Bestellungen werden auf Wunsch abgeholt **Heinrich Gehlen** Schulstr. 11, Tel. 24103

Hund (Rüde) 6—10 Wochen, Terrier od. Schnauzer bevorzugt, zu kaufen gesucht. Angebote u. 1230 a. d. G.

Gutgehende Stahlwarenfabrik in deutschsprachigem Ausland, modern eingerichtet, **sucht Gesellschafter** der Fachmann und technisch befähigt ist, einen mod. Betrieb zu leiten. Notwendiges Kapital RM. 200000 Zuschriften unter **„Arier 1420"** befördert **Rudolf Mosse A.-G., Wien I,** Seilerstätte 2.

Einrichtung z. Verchromen evtl. ohne Dynamo, sowie **Exzenterpresse** mit Vorgelege zu kauf. ges. Ang. u. 1225 a. d. G.

Wenig gebrauchte, einwandfreie Drehbank zu kaufen gesucht, 1 m Drehl., 200—250 mm Spitzenh., Prismenbett. Angeb. m. Fabrikatsang. u. 1098 an die Gesch.

Kinderwagen mod. guterh. z. kauf. ges. Ang. unt. 0583 a. d. G.

Dauerbrenner guterh., zu kaufen ges. Angeb. u. 1187 a. d. G.

Zu verkaufen

Fabrik-Oefen Werkstatt-Oefen bei **Wilh. Huber, Solingen-Höhscheid,** Messerstr. 44, Tel. 20690

Es ist Ihr Vorteil wenn Sie vor dem Kauf eines **Schlafzimmers oder Küche** meine Qualitätsmöbel unverbindlich besichtigt haben. Sie werden nämlich herausfinden, daß man gute Ware auch **billig** kaufen kann. **Möbel-Taback Kölnerstr. 147.**

Grundstücke (Nähe Krahenhöhe) 2 Min. v. d. Straßenb. entfernt, schönste Lage. **billig zu verkaufen.** Anfr. erb. u. 078 a. d. G.

Gebr. 2tür. **Warenschrank** 2 m hoch, 83 cm tief und 1,30 m breit zu verkaufen. Näh Gesch.

Küchenh. u. Wz.-Lampe z. verk. Düsseldorferst. 42.

Gelegenheitskauf! **Original Stil-Speisezimmer,** handgearbeit., sehr billig, ebenfalls sehr billig **1 großer Herd, 1 Dielenbank, 1 Clubsessel.** Angebote unter 1102 an die Geschäftsst.

Auf Lager stehendes schweres eichenes **Schlafzimmer** mod., rund m. Nußb. verarb., sow. prachtv. **Küche** mit Inneneinricht., kpl. u. **Lederjosa,** alles neu, wird, da Käufer nicht weiter zahlen kann, zum Restkaufpreis von **RM. 510.—** abgegeben. Eventl. bei größerer Anzahl. Rest in kl. Raten od. gegen Ehestandsdarlehen Ang. u. 1097 a. d. G.

Guterh. **Küppersbusch-Kamin,** Allesbrenner, billig zu verkaufen. Sol., Weststr. 26, II.

Gebr. Dauerbrenner zu verkaufen. Bismarckstraße 130, part. rechts

Nr. 241
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Samstag,
14. Oktober 1933

Der Prozeß um den Reichstagsbrand.

Wie der Brand entdeckt und gelöscht wurde.

Die restlichen Vernehmungen vom Freitag.

Nach der Pause sitzt der **Angeklagte van der Lubbe** zunächst wieder aufgerichtet, nur mit gesenktem Kopf, auf seinem Platz. Sein Dolmetscher reicht ihm ein Taschentuch. van der Lubbe nimmt aber keine Notiz davon. Als der Dolmetscher ihm dann selbst die **Nase putzen** will, setzt van der Lubbe dem **Widerstand** entgegen, indem er seinen Kopf wegzieht und ihn, wie schon vor der Pause, wieder **tief zwischen die Beine klemmt.**

Rechtsanwalt Dr. Sack gibt zu Beginn der Verhandlung folgendes **Telegramm** bekannt, das ihm zugegangen ist: „Zeitungen veröffentlichen Pariser Telegramm, wonach **brasilianischer Journalist Martins Castello** auf Veranlassung Sacks wegen Tendenzbericht über Leipzig aus **Deutschland ausgewiesen.** Falls unzutreffend, erforderlich Dementi." **Ich erkläre hiermit,** so fährt Dr. Sack fort, daß ich einen brasilianischen Journalisten dieses Namens **überhaupt nicht kenne,** daß ich von hier aus nach keiner Richtung hin bei irgendeiner Behörde vorstellig geworden bin, daß ein Journalist dieses Namens aus Deutschland ausgewiesen wird. **Wenn ein solches Telegramm existiert,** ist es, soweit es meine Person betrifft, **eine Lüge.**

Auch **der Oberreichsanwalt** betont, daß ihm von der Angelegenheit **nichts bekannt** ist.

Die Verhandlung wird dann mit der Vernehmung des **Zeugen Wendt,** des Nachtpförtners vom Portal 5 des Reichstages, fortgesetzt.

Der Zeuge schildert zunächst genau, wie sich der Nachtdienst im Reichstag abspielt. **Der Vorsitzende knüpft** an diese Schilderung die Bemerkung, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr kein Beamter irgendeinen Kontrollgang durch die Räume ausführte. Zu den Vorgängen am Abend der Brandstiftung erklärt der Zeuge Wendt: Ich habe um 8 Uhr meinen Dienst angetreten. Nach etwa 20 Minuten wurde mir von dem kommunistischen Fraktionszimmer aus bestellt, wenn ein Anruf für die Fraktion käme, möchte ich den Abgeordneten Torgler benachrichtigen. Nach einiger Zeit kam auch der Anruf. **Der Abgeordnete Torgler führte in meiner Anwesenheit ein Gespräch.** Ich erinnere mich nur, daß er dabei sagte, man wolle sich auf der entgegengesetzten Seite treffen. Torgler ging dann wieder nach oben, und kurze Zeit darauf kamen die Abgeordneten Torgler und **Köhnen** und die **Sekretärin Frau Rehne** herunter, um den Reichstag zu verlassen. Zu dieser Zeit unterhielt ich mich mit dem Beleuchter Scholz. Als Torgler, Köhnen und die Sekretärin den Reichstag verließen, gaben sie die Schlüssel zu ihrem Fraktionszimmer an Scholz ab und der reichte sie mir.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er an dem Abend **etwas Auffälliges bemerkt** habe, antwortet der Zeuge mit **„Nein".** Es komme oft vor, daß Abgeordnete erst nach 8 Uhr das Gebäude verlassen, auch wenn keine Sitzung ist. Ob der Angeklagte Torgler eine Aktentasche bei sich gehabt habe, könne er nicht sagen, da er darauf nicht geachtet habe.

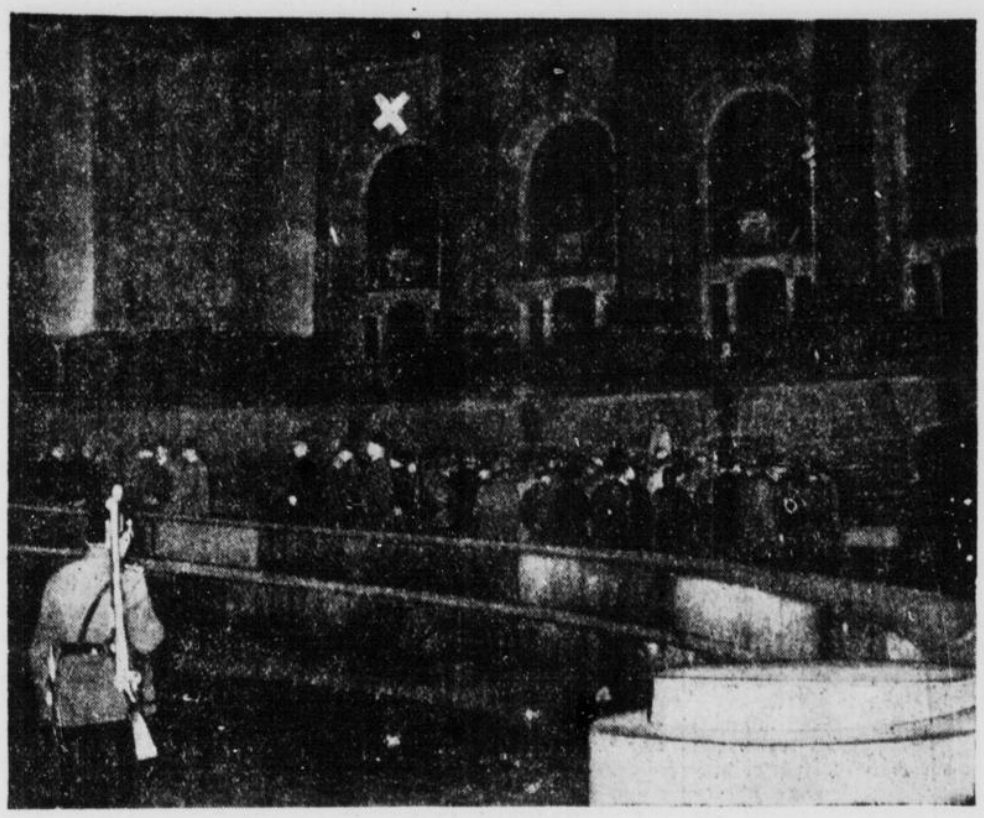
Etwa 10 nach 9 Uhr, fuhr der Zeuge fort, ist er von einem Schupobeamten unterrichtet worden, daß der Reichstag brannte. Ich habe meine Schlüssel genommen, das Portal abgeschlossen, bin dann bis zur Rampe mitgelaufen und habe dort gesehen, daß es im Restaurationssaal brannte. Der Polizeibeamte sagte, die Feuerwehr sei schon alarmiert. Als ich zurück kam, wollte ich den Maschinenmeister und den Hausinspektor Scranowitz anrufen, aber es meldete sich niemand. Schließlich habe ich dann den Botenmeister Brodohl angerufen, der sich sofort meldete. Während ich mit dem Botenmeister telephonierte, kam die Feuerwehr auch schon an.

Vorsitzender: Das war also Schlag auf Schlag. Wieviel Minuten können da wohl vergangen sein?

Zeuge: **Etwa zwei Minuten.** Nach Brodohl habe ich den Pförtner im Präsidentenhaus angerufen, damit er das Haus und Geheimrat Galle alarmierte. Inzwischen war auch Scranowitz mit dem Polizeioffizier da.

Vorsitzender: Ist nun in dieser Zeit vielleicht ein Zivilist in das Haus oder aus dem Hause geschlüpft?

Zeuge: **Nein!** Erst später kam aus dem Hause ein Zivilist, der sich als Abgeordneter auswies und den ich deshalb passieren ließ; er wurde aber von der Polizei zurückgeholt und von dem Polizeioffizier kontrolliert. Dann konnte er weitergehen. Nach einer Viertelstunde kam dieser Abgeordnete zurück, weil er etwas vergessen hatte. Ich habe ihn aber nicht ins Haus gelassen, sondern an den Polizeioffizier verwiesen. Dieser Vorgang war etwa gegen 10 Uhr



Das Gericht, die Zeugen und die Angeklagten vor dem Fenster (X) durch das Lubbe am Abend des 27. Februar in den Reichstag eindrang.

Der nächtliche Lokaltermin.

Im Reichstagsbrandprozeß wurde jetzt ein nächtlicher Lokaltermin am Reichstagsgebäude abgehalten, um den Vorgang zu rekonstruieren.

Vorsitzender: Abgesehen davon ist niemand herausgekommen? Können Sie das unbedingt versichern? Hätten Sie es unbedingt sehen müssen, wenn jemand da noch herausgewischt wäre?

Zeuge: **Jawohl.**

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Sie nahmen an, daß der Abgeordnete Torgler noch allein im Hause war. Tatsächlich waren aber auch Köhnen und die Sekretärin noch da. Besteht überhaupt entfernt eine **Möglichkeit, zu wissen, wer noch im Hause ist?**

Der Zeuge gibt an, daß diese **Möglichkeit bestehe,** da am Portal 2 eine genaue Kontrolle geführt werde. Es komme darauf an, daß der Pförtner von Portal 2 entsprechende Mitteilungen macht. Der Zeuge bejaht die Frage des Oberreichsanwaltes, daß **der Wächter alle Türen** bei seinem Rundgang kontrolliert.

Oberreichsanwalt: Wäre es nicht möglich, daß jemand im Plenarsaale gewesen wäre?

Zeuge: **Der Plenarsitzungssaal ist immer unverschlossen.**

Vorsitzender: Wenn der Wächter abends herumgeht und er findet in einem Raum immer noch einen Abgeordneten, macht er dann ihnen davon Mitteilung?

Zeuge: Gewöhnlich klingelt mich der Kollege an, daß in dem und dem Zimmer noch jemand ist.

Auf mehrere Fragen des Rechtsanwaltes Sack erklärt der Zeuge, er könne keine Bekundungen machen, ob der Angeklagte Torgler damals eine Aktentasche bei sich getragen habe. **Die Frage des Verteidigers, ob die Abgeordneten fluchtartig den Reichstag verlassen hätten, beantwortet der Zeuge dahin, daß die Abgeordneten genau so wie sonst das Gebäude verlassen hätten.** Der Zeuge bestätigt weiter, daß er an dem Abend des Reichstagsbrandes seinen regelmäßigen Dienst gemacht habe; auch seine Kollegen hätten ihren regelmäßigen Dienst gemacht. Auf weiteres Fragen Dr. Sacks gibt der Zeuge an, daß er damals den Nationalsozialisten nahegestanden habe, daß er aber nicht zur Partei gehöre, wie er denn auch früher niemals parteipolitisch organisiert gewesen sei.

Es wird nunmehr der **Hausinspektor** des Reichstages, Oberverwaltungssekretär **Scranowitz,** vernommen. Er weist darauf hin, daß er mit dem Reichstagsgebäude und seinen Einrichtungen aufs genaueste vertraut sei. Er könne immer erfahren, wer von den Abgeordneten im Hause sei, da die Namen in der Meldestelle aufs genaueste registriert werden. Am 27. Februar habe er das Reichstagsgebäude ungefähr um ¾3 Uhr verlassen, nachdem er vorher die üblichen Kontrollgänge gemacht habe. Durch den Plenarsaal sei er zwischen 10 und 12 Uhr vormittags hindurch gegangen, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Gegen 9 Uhr abends habe er sich zum Abendessen in seiner Wohnung, die am Reichstagsufer liegt, hingesetzt. Gegen 9,15 Uhr habe er das Sirenensignal der Feuerwehr gehört. Aus der Tatsache, daß die Feuerwehr die Einbahnstraße in falscher Richtung durchfahren habe, habe er geschlossen, daß die Wehr zum Reichstag fuhr. Er habe sofort den Nachtportier telephonisch gefragt, was los sei, worauf dieser geantwortet habe: Im Restaurant Feuer! Er sei dann selbst schnell zum Reichstag gelaufen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Nachtportier ausgesagt habe, er habe ihn, den Hausinspektor, angerufen. Der Zeuge Scranowitz erwidert, daß der Nachtportier in der Aufregung seine Nummer angerufen habe, die nur dann funktioniere, wenn die Zentrale noch in Betrieb sei. Der Nachtportier hätte die Hausanschlußnummer anrufen müssen. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, er selbst habe niemand benachrichtigt; für ihn sei die Hauptsache gewesen, die Feuerwehr ins Haus zu lassen und so schnell wie möglich alle Portale zu öffnen. Bevor er seine Wohnung verlassen habe, habe er seinem Sohn und seiner Frau aufgetragen, den Präsidenten und die Polizei zu benachrichtigen.

Der Zeuge Scranowitz schildert dann ausführlich seine Eindrücke beim Betreten des Gebäudes.

> Er habe die Tür vom Plenarsaal aufgerissen und in diesem kurzen Moment gesehen, daß die **drei Portieren hinter dem Präsidentenplatz hell brannten.** Die Holzverkleidung selbst hatte noch nicht Feuer gefangen. Rechts und links von dem Stenographenplatz brannten die Portieren ebenfalls lichterloh. **Zur Rechten und Linken in den ersten drei Reihen der Abgeordnetensitze brannten etwa 20 bis 25 kleine Feuer von etwa 50 Zentimeter Breite; sie waren alle ungefähr gleichmäßig geformt und unter sich abgetrennt.** Auch auf dem Platz des Präsidenten, auf dem Rednerpult und auf dem Tisch des Hauses flackerten ruhige Flammen. **Im Stenographenraum fauchten die Flammen geradezu auf beiden Seiten.** Nach dem ersten kurzen Blick habe er erst

---

Das Remscheider Schauspielhaus wieder in Solingen.

Zum ersten Gastspiel am Dienstag, dem 17. Oktober 1933.

Gemäß den Anordnungen unseres Führers, kulturelle Aufbauarbeit zu leisten, wurde unter schweren finanziellen Opfern nach zweijähriger Pause das Remscheider Schauspielhaus mit eigenem Personal wiedereröffnet. Neues kulturelles Leben blüht auf, und es wird mit dem unserer Zeit eigenen, stürmischen Idealismus gearbeitet, um die alte Kunststätte, die auch nach Solingen viel Freude, Unterhaltung und Erhebung brachte, im alten Glanze wiedererstehen zu lassen. Brüderlich reichte die „Deutsche Bühne" in Solingen die Hand zu gemeinsamer Arbeit, und noch enger als in früheren Zeiten soll in Zukunft der kulturelle Kontakt zwischen Solingen und Remscheid werden. Es sei zu bedenken, daß es nur möglich ist, ein so großes Personal von 108 Personen in Remscheid zu erhalten, wenn auch die Unterstützung der Solinger Theaterfreunde noch tatkräftiger und stärker wird, als früher. Remscheid und Solingen — beide Städte umschlingt das Band gemeinsamer Kulturarbeit. Im festen Vertrauen auf die Theaterliebe und auf das Gefühl der Verbundenheit der Solinger mit dem Remscheider Schauspielhaus haben die beteiligten Stellen für Remscheid und Solingen wieder eine eigene Bühne geschaffen.

Unter der tatkräftigen und zielbewußten Leitung des neuen Intendanten Edwin Burmeister ist das Schauspielhaus im September neu eröffnet worden, und mit jubelnder Begeisterung wurden die ersten Premieren mit den neuen Künstlern, Chor und Orchester von den Remscheidern aufgenommen. Am Dienstag, dem 17. September, wird sich das Personal in der großen Operette „Die hellblauen Schwestern" in einer Werbeaufführung nunmehr auch den Solingern vorstellen. Die Aufführung steht unter der Leitung des Spielleiters Poul Hagen-Stiller, und des ersten Kapellmeisters Horst Tanu Margraf, der vom Chemnitzer Opernhaus nach Remscheid gekommen ist. Dekorativ und lustspielmäßig ist die Operette gänzlich neu durch den Bühnenbildner des Schauspielhauses Hub. Hannemann (früher Reichshallen-Theater, Köln, Gaity-Theater, London), ausgestattet worden. Die gesamte Ausstattung

Szene aus Künnekes Operette „Die hellblauen Schwestern".



wird nach Solingen mitgebracht. Eine neue Einrichtung zeigt das Schauspielhaus mit seiner aus ca. 40 Sängern bestehenden Chorschule, die unter Leitung von Prof. Dr. Felix Oberborbeck, den Kapellmeistern Margraf und Röhrig, sowie dem Konzertmeister Melzer, dem Schauspielhause angegliedert ist und bereits mit beachtlichem Erfolge bei den bisherigen Aufführungen des Schauspielhauses tätig war. Das Städtische Orchester Remscheid wird in seiner vollen Stärke auch in der Solinger Aufführung mitwirken. Die Chöre leitet Kapellmeister Röhrig.

Wenn die Theaterleitung als erstes eine Operette zur Aufführung in Solingen wählte, so geschah dies, um im Verfolg der Ausführungen des Ministerpräsidenten Göring bei der Tagung der Theaterleiter auszudrücken, daß das Theater wohl in erster Linie der kulturellen Aufbauarbeit dienen soll, aber auch dazu da ist, Erheiterung, die unser Volk in den schweren wirtschaftlichen Zeiten unbedingt braucht, zu spenden und ihm die Alltagssorgen für einige Stunden vergessen zu machen. Wenn außerdem diese Erheiterung in einer solch liebenswürdigen und volkstümlichen Weise gegeben wird, wie es in der Operette „Die hellblauen Schwestern" der Fall ist, so erfüllt sie im weitesten Maße das oben Gesagte. Weiterhin aber gibt diese Operette gerade der Theaterleitung Gelegenheit, große Ausstattung zu zeigen und den großen Chor des Schauspielhauses gebührend zur Geltung zu bringen.

Der Handlung der Operette liegt eine historische Begebenheit aus dem Siebenjährigen Kriege zu Grunde. Das Kloster der „Hellblauen Schwestern" ist durch die Trautmannsdorfer Kürassiere besetzt worden. Eine interessante Spionageaffäre zieht sich durch die Handlung. Aber auch viele lustige Situationen ergeben sich aus den Figuren der Kathi, der Magd im Kloster und dem Pichler-Hans, einem Bildschnitzler aus Bayern, der, um nicht als Zwischenträger erkannt zu werden, gezwungen wird, sich als Laienbruder auszugeben. Er kommt dadurch in tausend Verlegenheiten, aus denen er sich aber durch seinen gesunden Humor und bajuvarische Verschmitztheit im letzten Moment noch immer zu retten weiß. Die geschickte Mischung von Scherz und Ernst geben der Operette unwiderstehlichen Reiz.

Mit dieser ersten Aufführung am Dienstag will das Remscheider Schauspielhaus von neuem um die Gunst der Solinger werben. Jeder wird es sicher freudig begrüßen, daß wieder regelmäßige Aufführungen der Remscheider Bühnen in Solingen stattfinden werden. Dazu bedarf es aber tatkräftiger Unterstützung aller Theaterfreunde. Der große Ring der Theaterbesucher von einst muß wieder geschlossen werden und so die Erhaltung der Solinger-Remscheider Bühne sichern.

wieder in den Saal hineingesehen, **als er die Feuerwehr hineinführte, und da habe schon der ganze Saal gebrannt.**

Nach mehreren Fragen des Beisitzers ergibt sich, daß der Zeuge Scranowitz etwa eine Minute nach dem Polizeioffizier in den Saal gesehen habe. Scranowitz schildert weiter seine Beobachtungen in dem Umgang vom Plenarsaal. **In einem Klubsessel** habe **eine brennende Fackel** gesteckt, die er mit dem Fuß weggestoßen habe. Ungefähr unter dem Kronleuchter sei er **auf van der Lubbe gestoßen,** der fast gleichzeitig von dem Polizeibeamten festgenommen wurde. Er habe ihn angeschrien, warum er das getan hätte, worauf **van der Lubbe nur gesagt habe: Protest! Protest!**

Oberreichsanwalt: Sie sollen geäußert haben, daß unten noch weitere Täter seien. Haben Sie etwas gesehen?

Zeuge Scranowitz: Ich habe gesagt, das **könne** nicht einer gemacht haben, **das müßten mindestens sechs bis acht gewesen sein.** Das war aber **nur eine Vermutung. Gesehen habe ich nichts.** Nach meiner damaligen Ueberzeugung konnte in der kurzen Zeit kein Mensch das zustande bringen. Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, er könne **nicht** sagen, was aus dem Gegenstand geworden sei, den er als Fackel angesehen habe. Um eine Fackel der Feuerwehr habe es sich **nicht handeln können,** da er früher dagewesen sei als die Feuerwehr. Auch Zugluft hat der Zeuge nicht bemerkt. Der Zeuge Scranowitz wird dann dem Zeugen Pöschel gegenüber gestellt, der **gesagt hat,** das von ihm geschilderte Bild des Plenarsaales habe er empfangen, als er mit Scranowitz zusammen in den Saal geschaut habe. Beide Zeugen bleiben bei ihren Bekundungen. Ein Beisitzer meint, die Differenz erkläre sich vielleicht daraus, daß Pöschel bei seinem zweiten Blick in den Saal die Vorgänge nicht so genau beobachtet habe wie Scranowitz. Pöschel habe bei seinem ersten Blick in den Saal noch keine Sitze brennen sehen. Als er dann mit Scranowitz in den Saal schaute, hätten die Sessel schon gebrannt und Pöschel habe das vielleicht nicht so genau beachtet wie Scranowitz.

Der Zeuge wird dann gefragt, **ob er vorzeitig Beamte an dem Tage entlassen habe.** In der Presse habe gestanden, daß dies in außergewöhnlicher Weise geschehen sei und daß die Beamten sogar dagegen protestiert haben.

Zeuge: Dazu habe ich gar keine Befugnis. Beamte außergewöhnlich zu beurlauben. Er habe auch nicht gehört, daß irgend jemand anders Angestellte oder Arbeiter an jenem Tage beurlaubt hat.

Die Frage Dr. Sacks, ob **nach dem 30. Januar 1933 ein Personalwechsel im Reichstag** erfolgt sei, beantwortet der Zeuge mit **Nein.**

Oberreichsanwalt: Es ist einmal behauptet worden, es sei **nicht** möglich, daß jemand Brandmaterial in den Reichstag gebracht hätte; denn Sie hätten immer besonders auf die kommunistische Fraktion aufgepaßt und die Spinde revidiert.

Zeuge: Dazu habe ich keine Machtbefugnis. Wenn ich einmal gezwungen war, ein Spind aufzuschließen, habe ich es nie allein getan. Revisionen sind nur von der Kriminalpolizei vorgenommen worden.

Auf eine Frage des Reichsanwaltes Parrisius erklärt der Zeuge Scranowitz, daß er **keiner politischen Partei angehöre.**

RA. Dr. Sack stellt noch eine Ergänzungsfrage an den Polizeileutnant Lateit. Es werde behauptet, Lateit hätte **die drei Polizeibeamten,** mit denen er zuerst in den Reichstag kam, **besonders zusammengestellt.** Der Zeuge verneint das und betont, daß es sich um Beamte handelte, die gerade am nächsten standen.

Dr. Sack: Also nicht drei Tage vorher verabredet? Der Zeuge lacht und verneint.

Die Verhandlung wird dann **auf Samstag vertagt.**

Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

(16. Verhandlungstag.)

WTB. **Berlin,** 14. Okt. **(Funkspruch.)** Die heutige Verhandlung beginnt mit einer Verzögerung von mehr als einer halben Stunde, da das Gericht noch Beschlüsse zu fassen hat. Auch zur heutigen Sitzung ist der Angeklagte **Dimitroff noch nicht zugelassen.**

Senatspräsident Dr. Bünger gibt zunächst folgendes bekannt: „Das Gericht hat den Angeklagten Dimitroff vor einiger Zeit von den Verhandlungen ausschließen müssen, weil er ungeachtet der mehrfachen Verbote sich in Beleidigungen von Beamten erging. Dem Senat ist nunmehr von den **ausländischen Rechtsanwälten** Detsheff, Grigoroff, Gallagher und Willard die Abschrift eines **Schreibens** vom 12. 10. zugegangen, das diese Rechtsanwälte an den Verteidiger der Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Teichert, gerichtet haben und das sich mit den längst in öffentlicher Sitzung als haltlos widerlegten Vorwürfen über eine angebliche Mißhandlung des Angeklagten Dimitroff befaßt. In diesem Schreiben sagen die genannten Rechtsanwälte wörtlich, daß sie der Meinung sind, daß nach der Behandlung, die Dimitroff von der Polizei und den Untersuchungsbehörden erfahren habe bis zum Anfang des Leipziger Prozesses, Dimitroff als Mensch nur Verachtung und Hohn diesen Behörden gegenüber haben könne. Die Rechtsanwälte, denen in entgegenkommender Weise Dauerzuhörerkarten für die Verhandlung ausgestellt sind, wagen es also derartige schwere Beleidigungen und Anwürfe dem Rechtsanwalt Dr. Teichert gegenüber gegen Beamte, insbesondere den Untersuchungsrichter des Reichs, gerichtet, zu äußern und durch Uebersendung einer Abschrift dem Reichsgericht zur Kenntnis zu bringen, dem Reichsgericht, das sie zugelassen hat. Ein derartiges Verhalten charakterisiert sich selbst. **Ich entziehe den genannten Herren ihre Zuhörerkarten.“**

Der Verteidiger **Dr. Sack** teilt dem Gericht ein **Schreiben des brasilianischen Journalisten Kastello** mit, von dem ein französisches Telegramm behauptet hatte, er sei auf Veranlassung von Rechtsanwalt Dr. Sack ausgewiesen worden. In dem Schreiben erklärt Kastello die Behauptungen dieses Telegramms für **durchaus falsch.** Er sei überhaupt nicht beim Reichstagsbrandprozeß gewesen.

Unter den aufgerufenen, für heute geladenen Zeugen befindet sich auch der frühere Branddirektor **Gempp.** Rechtsanwalt Dr. Sack bittet, festzustellen, ob der hier anwesende Zeuge Gempp **identisch** ist mit dem Branddirektor Gempp, der am 27. Februar die Leitung der Löscharbeiten beim Reichstagsbrand hatte. Es sei ihm nämlich mitgeteilt worden, daß dieser Branddirektor Gempp ermordet sein soll. **Der Zeuge Branddirektor Gempp protestiert lächelnd gegen die Behauptung von seiner Ermordung.**

Hierauf wird die **Vernehmung des Zeugen Scranowitz fortgesetzt.** Oberreichsanwalt Dr. Werner weist auf den Schlußbericht der Londoner Untersuchungskommission hin, in dem „festgestellt“ wird, daß der Korrespondent einer großen ausländischen Pressekorrespondenz am Abend des Brandes erhebliche Mengen Brandmaterial — leicht brennbare Stoffe, Teerpappe, Werg, leichtbrennbare Flüssigkeiten — gesehen hat. Er hat ferner berichtet, daß die Feuerwehrleute den Sitzungssaal gesäubert und das Material in den Korridor geschafft haben, damit nicht auch dieses noch Feuer finge.

Zeuge Scranowitz: Im Umgang zum Plenarsaal ist unter einem Pult ein Regal. Da waren **Drucksachen** aufgestapelt im Gesamtgewicht von etwa 3 bis 4 Kilogramm. Diese Drucksachen sind **fortgeschafft** worden. **Wenn von Brennmaterial, Teerpappe, Werg usw. gesprochen wird, so ist das eine Lüge.**

Als nächster Zeuge wird der **Brandmeister Klotz,** der dem 7. Feuerwehrzug in Moabit angehört, vernommen. Der Vorsitzende betont, daß der Zeuge besonders bei seinen Aussagen **auf die Zeiten achten** soll. Brandmeister Klotz gibt an, daß die **Wache um 9 Uhr 15 alarmiert** wurde. Sein Zug sei mit allergrößter Beschleunigung zur Brandstelle gefahren, wo er nach etwa 4 bis 6 Minuten eingetroffen sei. Ein anderer Löschzug sei schon vor dem Reichstag gewesen und war bereits im Begriff, mit Leitern in die Fenster zu steigen. Der Zeuge ist dann zusammen mit zwei Feuerwehrleuten durch das Portal V zur Wandelhalle gestürmt. Kleine Brandherde an der Säule hat er sofort mit dem Löscheimer gelöscht. Er versuchte dann, in den Plenarsaal zu kommen; als er die Tür aufmachte, schlugen ihm starke Hitze und etwas Qualm entgegen. Im Hintergrunde sah er einen Feuerschein. Das sei um 9 Uhr 24 gewesen. Den **großen Feuerschein** habe er aber nicht am Präsidententisch gesehen, sondern dieser Schein sei **links oben von der Galerie** gekommen. Auf Vorhalte des Vorsitzenden erklärt der Zeuge mit Bestimmtheit, daß in dieser Hinsicht **keine Täuschung möglich** sei. Er sei dann in die Wandelhalle zurückgelaufen, wo ihm auch schon andere Feuerwehrleute mit den Schläuchen entgegenkamen.

Der Zeuge bestätigt, daß mit dem Spritzen um 9 Uhr 26 bis 9 Uhr 27 begonnen worden ist.

Der Vorsitzende stellt zusammenfassend fest, daß von einer Verzögerung der Löscharbeit keine Rede sein könne.

Die Frage des Oberreichsanwalts, ob es um **9 Uhr 27** schon so heiß gewesen sei, daß niemand mehr in den Plenarsaal kommen konnte, bejaht der Zeuge und erklärt, daß da die Situation schon so gewesen sei, daß **nichts mehr zu retten** war.

Oberreichsanwalt: In London hat ein Zeuge gesagt, er habe um 11 Uhr nachts gesehen, daß eine ungeheure Menge von Zeitungen und Brandmaterial im Plenarsaal auf dem Boden lag, ebenso entzündbare Flüssigkeit, und daß die Feuerwehr dieses Material aus dem Sitzungssaal in die Umgänge schleppte.

Zeuge: Das war unmöglich, der Saal war schon in hellen Flammen

Auf Fragen des Rechtsanwalts **Teichert** erklärt der Zeuge, daß **die Feuerwehr glatte Fahrt hatte;** es herrschte zwar Frost, es war aber **kein Glatteis.** Die Durchschnittsgeschwindigkeit der elektrischen Feuerwehr sei 30 bis 32 Kilometer.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Kurz vor 12 Uhr ist das Feuer fast gelöscht, kurz vor 1 Uhr erfolgt das Abrücken der Wache, vier Züge bleiben zurück. **Ist es da überhaupt möglich, daß während dieser Zeit irgendein Journalist in der Lage war, in den Plenarsaal hineinzugehen und bestimmte Beobachtungen zu machen?**

Zeuge: Es durfte kein Journalist hinein, denn die Träger waren heruntergeschleudert, und es bestand Lebensgefahr.

Dr. Sack: Die Zeugenaussage in London ist damit **absolut einwandfrei widerlegt** und als **objektiv unrichtig** festgestellt.

Als **nächster Zeuge** wird der **Brandmeister Wald** von der Feuerwache Moabit VII vernommen. Er bekundet, der Zug sei **gleich nach dem Alarm mit größtmöglicher Geschwindigkeit zum Reichstag gefahren.** Der Zeuge hat den Brandmeister Klotz in der Wandelhalle getroffen.

Klotz sagte: **„Sorgen Sie für schnelle Schlauchlegung, wir werden allein nicht fertig!“** Ich ließ daraufhin, so fährt der Zeuge fort, **5. Alarm** geben. Als der damit beauftragte Beamte die telephonische Verbindung nicht erlangt hatte, rief ein Polizeibeamter uns zu: Es brennt ja an allen Ecken, sorgen Sie für verstärkten Alarm.

Darauf ließ ich den **10. Alarm** geben, der auch sofort durchgegeben wurde. Ich habe nachher festgestellt, daß dieser Alarmbefehl um 9 Uhr 32 auf der Wache eingegangen war.

Auf die Frage des Oberreichsanwalts erklärt auch der Zeuge Wald, daß es **ganz unmöglich gewesen sei, gegen 11 Uhr nachts Brandmaterial aus dem Sitzungssaal herauszuschaffen.**

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Auf deutsch ausgedrückt, wenn ein Mensch sagt, daß um 11 Uhr nachts derartiges geschehen sei, wie es in London angegeben wurde, dann hat er **glatt gelogen?**

Zeuge Wald: Nach meiner Meinung, ja!

Reichsanwalt Parrisius: Haben Sie **irgendwelche SA- oder SS-Abteilungen im Reichstage gesehen?** Im Braunbuch heißt es, daß schon bevor die Feuerwehr am Brandherd war, sich eine etwa 20 Mann starke SA-Abteilung dort befunden haben soll. Haben Sie irgendetwas davon gesehen?

Zeuge: Ich habe keinen SA- oder SS-Mann gesehen.

Reichsanwalt Parrisius: Auch das ist also eine glatte Lüge?

Zeuge Wald: Ja!

Der Vorsitzende legt nun eine **Verhandlungspause** ein. Vorher bittet Rechtsanwalt Dr. Teichert, in der Pause über seinen Antrag zu entscheiden, daß Dimitroff von Montag ab wieder zur Verhandlung zugelassen werde.

(Die Verhandlung dauert an.)

Die ausländischen Rechtsanwälte ins Polizeipräsidium gebracht.

WTB. Berlin, 14. Okt. (Funkspruch.) In einer kurzen Verhandlungspause wurden die von dem Vorsitzenden ausgeschlossenen ausländischen Rechtsanwälte, und zwar Grigoroff-Bulgarien, Detcheff-Bulgarien, Gallagher-Amerika und Willard-Frankreich, aus dem Saale entfernt und zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht.

Hitlerjugend weiht die Ehrenstätte ihrer gefallenen 21 Toten.

Die alte Kaiserpfalz zu Kaiserswerth ein Wallfahrtsort der deutschen Jugend.

WB. **Düsseldorf,** 13. Okt. Das uralte Kaiserswerth steht seit den frühen Abendstunden ganz im Zeichen der Hitlerjugend. Zu vielen Tausenden sind die Jungens und Mädels herbeigeeilt zur Weihe der Gedenkstätte und der Anzündung der Ewigen Flamme in der alten Barbarossapfalz, in der auf 21 Tafeln die Namen der im Kampf für Deutschlands Erneuerung und Befreiung gefallenen Hitlerjungen ihre Kameraden und die nach ihnen kommen mahnen, das deutsche Vaterland mehr als das eigene Leben zu lieben. Auf der nahen Golzheimer Heide, am Fuße des Schlageter-Denkmals, stehen die Staffettenläufer der Hitlerjugend bereit, um mit Fackeln das Feuer zu bringen, mit dem der Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf der Ruine die Ewige Flamme anzünden wird, die den Namen des letzten Soldaten des Weltkrieges und des ersten des Dritten Reiches trägt: **Albert Leo Schlageter.** Im glutroten Fackelschein leuchtet in den dunklen Oktoberabend die alte Ruine. Zahlreiche **Ehrengäste,** darunter der Regierungspräsident sowie sonstige führende Persönlichkeiten der Behörden und der nationalsozialistischen Bewegung, hatten sich zu der Feier eingefunden. Nach einem Weihespruch gedachte Obergebietsführer Hartmann-Lauterbacher der 21 gefallenen Kameraden, aus deren Opfertod 1½ Millionen Menschen erstanden, die heute ihren Dank den Gefallenen aussprechen. Mögen die ewig leuchtende und mahnende Flamme und die 21 Granittafeln der Kaiserpfalz zu einem **Wallfahrtsort der gesamten westdeutschen Jugend** werden.

Der Jugendführer Baldur von Schirach begab sich hierauf mit der vom Schlageterdenkmal überbrachten Flamme an den 21 Gedenktafeln vorbei zur Freiheitsflamme, die er anzündete und darauf mit erhobenem Arm in stillem Gedenken kurze Zeit verweilte. Die Musik intonierte das Lied vom guten Kameraden, und die Anwesenden gedachten mit erhobenem Arm der Toten.

Baldur von Schirach ergriff hierauf das Wort und führte u. a. aus: Dieser Weg von der Flamme bis zum Fuße der Ruine, der an den 21 Tafeln der Toten vorüberführt, zeugt von den Leiden des jungen Volkes. Jeder Name, der dort in Stein gemeißelt steht, ist für uns ein Name, der uns Stunden der Trauer, Stunden der Klage, der Wut, der Ohnmacht und Verzweiflung bedeutet. Unser Volk konnte den Weg zur Einheit nur finden, daß es an 21 solcher Tafeln seiner Jugend vorübergehen mußte. Nur dann, wenn die Jugend die Flamme, die dort oben brennt, leuchtend im Herzen trägt, werden wir das vollenden können und dürfen, was unser großer Führer in den letzten Januartagen dieses Jahres begonnen hat. In diesem stillen Licht, was oben brennt, liegt sein Wesen und sein Ziel. Die nationalsozialistische Jugendbewegung ist nicht eine Jugendorganisation irgendeiner politischen Bewegung, sie ist bewußt die Jugend ihres Staates und die Jugend ihres Führers, die im frühen Alter sich absondert von dem Spiel der Altersgenossen und hineingreift in eine **Jugendgemeinschaft der Pflicht und der Tat.** Wir wollen, fuhr der Redner fort, nichts anderes sein, als die junge Garde der deutschen Erhebung, **die junge Garde des geeinten Volkes.** Auf unserem schweren Marsch in die Zukunft begleiten uns die 21, die in dieser Flamme ihrer Ausdruck finden, und sie zeigen uns, daß unsere Zukunft beschlossen liegt in jener Haltung, die sie in den Jahren der Verfolgung uns vorgelebt haben, in jener Unbedingtheit und Kompromißlosigkeit ihres Bekenntnisses. Ueber Klassengegensätze und Konfessionsgegensätze hinweg hat sich diese Jugend zu einer Einheit verschmolzen, die nicht fragt nach arm oder reich, evangelisch oder katholisch, nach Herkommen, Stand, nach Geburt oder Geldsack, **die nur fragt nach Herzen und Leistung.** Das ist die Gesinnung und das ist die Ueberlieferung, die für uns diese Flamme ausdrücken soll. Wollen wir Kameraden der Hitlerjugend unser großes und heiliges Werk vollenden, dann schauen wir, ganz gleich wo wir stehen, in dieses reine Licht, das da oben brennt, läutern uns an ihm und verpflichten uns zu einem Leben von der Klarheit und der Reinheit solcher Flamme und von der Größe und dem Bekennermut unserer Toten.

Nach einem Gesang des Jugendchors der Hitlerjugend und Musikvorträgen sowie einem **Vorbeimarsch** der Hitlerjugend, des Bundes Deutscher Mädels und des Jungvolkes vor ihrem Führer schloß die weihevolle Kundgebung mit einer **Rheinfahrt.**

Deutschland.

Göring verbietet Eingriffe in die Verwaltung.

VDZ. **Berlin,** 14. Okt. **(Funkspruch.)** Nachdem der preußische Ministerpräsident Göring erst vor einigen Tagen für die gesamte preußische Polizei die Tätigkeit und die Beteiligung an nationalsozialistischen Fachschaften verboten hatte, ist jetzt vom Ministerpräsidenten auch **jeder Engriff von Fachschaften in andere Gebiete der Verwaltung untersagt** worden.

Anlaß dazu bot, wie das VDZ-Büro meldet, eine Anweisung der **Beamtenabteilung** der NSDAP. Gau Groß-Berlin an sämtliche Fachschaftsgruppenleiter, die den Personalbestand ihrer Behörde daraufhin überprüfen, ob noch Beamte darunter seien, die für den nationalsozialistischen Staat untragbar seien, und eine Aufstellung darüber einzureichen.

In einem Erlaß schreibt nun der Ministerpräsident:

Ich verbiete hierdurch allen Beamten als Fachschaftsgruppenleiter oder als sonstige Amtswalter der Fachschaften, auf derartige Anordnungen hin Ermittlungen vorzunehmen und Berichte zu erstatten. Ich weise erneut daraufhin, daß **die Fachschaften sich jeder Einmischung in Angelegenheiten der Staatsverwaltung zu enthalten haben** und daß insbesondere die Behandlung und Beurteilung von Personalangelegenheiten, gleichviel welcher Art und zu welchem Zweck, ausschließlich Sache des Behördenleiters und der von ihm damit beauftragten Beamten ist.

Rede des Reichsbischofs Müller in Eisenach.

WTB. **Eisenach,** 13. Okt. Die **Eisenacher Luther-Festwoche** erreichte am Freitagabend mit einer Rede des **Reichsbischofs Müller** ihren Höhepunkt. Der Staat Adolf Hitlers, so führte er aus, stehe auf dem Boden positiven Christentums. Wer der Ansicht sei, den Boden des positiven Christentums nicht betreten zu können, werde von der Kirche auch nicht belästigt und verfolgt werden. Positives Christentum arbeite durch Verkündigung, nicht durch Gewalt. Wer die Maßnahmen der Kirche so hinstelle, als wären sie der völkischen Erneuerung hinderlich, der entstelle die Wahrheit.

Neue Kredite der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten.

WTB. **Berlin,** 13. Okt. In dieser Woche sind, wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, A.-G. (Oeffa), im Arbeitsprogramm vom 1. Juli 1933 weitere Darlehen im Betrage von rund achtzehn Millionen bewilligt worden. Davon erhielten die Königsberger Hafengesellschaft 460 000 Mark für Erneuerung der Uferbefestigung am Pregel und die Freie Hansestadt Bremen 500 000 Mark für Modernisierung der Hafenanlagen. Der Elbe-Stromverwaltung wurde zur Herstellung des Saaledurchstichs bei Gnölbzig-Trebnitz und bei Rumpin ein Darlehen von über 600 000 Mark zur Verfügung gestellt. Für Bauten an der Donnersberger Brücke wurde der Stadt München ein Darlehen von rund 2,1 Millionen Mark bewilligt.

Weiterhin erhielt die Stadt Essen für Kanalisationsarbeiten 480 000 Mark und die Stadt **Wuppertal** zur Erneuerung und Ausbau von Versorgungsbetrieben 500 000 Mark. Für Instandsetzung bei Ergänzungs- und Umbauarbeiten an öffentlichen Gebäuden wurde dem Lande Württemberg ein Darlehen von 900 000 Mark gewährt. Daneben wurden für eine Reihe weiterer Maßnahmen in notleidenden Gebieten namhafte Beträge zur Verfügung gestellt.

Die Vereinigung der beiden Mecklenburg.

WTB. **Rostock,** 13. Okt. Die Veranstaltungen aus Anlaß der Vereinigung der beiden Mecklenburg wurden abgeschlossen mit vier großen **Abendkundgebungen,** auf denen **Reichsstatthalter Hildebrand** sprach.

Der Reichsstatthalter hat **an den Reichspräsidenten,** an Reichskanzler **Adolf Hitler** und Reichsinnenminister Dr. **Frick** Telegramme gesandt, in denen er von der erfolgten Wiedervereinigung nach 200jähriger Trennung Kenntnis gibt und namens der Bevölkerung Treuegelöbnisse übermittelt.

Der neue Landeshauptmann der Provinz Westfalen gewählt.

CNB. **Münster,** 13. Okt. Der Westfälische Provinzialausschuß wählte in seiner Sitzung am Freitag den bisherigen Staatskommissar der westfälischen Provinzialverwaltung, Diplomingenieur **Kolbow,** zum **Landeshauptmann der Provinz Westfalen.**

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Samstag, 14. Oktober 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 241 — 125. Jahrgang

Schneestürme, Missionare und Banditen.

Mönche erobern den Transhimalaya — Die „Wunder des Schneeschuhs" in Tibet.

Kalkutta, Anfang Oktober.

Die Mönche des Schweizer Klosters St. Bernhard haben bereits seit Jahren die Absicht, in den Bergen des Transhimalaya ein ähnliches Hospiz zu errichten wie in der Schweiz, da ihre eigentliche Aufgaben in Europa durch die Erschließung der Schweizer Berge hinfällig geworden ist. Vor neun Monaten ist die erste Expedition von St. Bernhard-Mönchen nach dem Transhimalaya aufgebrochen, um die Vorbedingungen für den Bau eines Klosters dort zu studieren. Anfang Oktober sind die ersten ausführlichen Berichte der Schweizer Mönche über diese Expedition hier eingetroffen.

Mitten im strengsten Winter, im Januar dieses Jahres, hat die wohlausgerüstete Expedition der St. Bernhard-Mönche ihre Schweizer Heimat verlassen. Seit jenem Tage hat man nur sehr spärliche Nachrichten von den vier Mönchen — Pater Melly, Pater Coquos und zwei Laienbrüder — erhalten, die sich oft widersprachen. Man hegte bereits arge Befürchtungen für das Leben der vier Mönche. Jetzt erst sind die ersten zusammenhängenden Nachrichten über ihre abenteuerliche Expedition eingetroffen, die zweifellos sehr beruhigend wirken.

Die Mönche hatten den Aufbruch der Expedition in den Januar gelegt, um möglichst zur Sommerzeit in den tibetanischen Gebirgen einzutreffen. Doch die Reise ließ sich nicht so durchführen, wie sie im Voraus berechnet war. Als sie noch weit entfernt von dem eigentlichen Ziel ihrer Reise, dem 4000 Meter hohen Si-la waren, gerieten sie schon in die ersten Schneestürme des frühen tibetanischen Winters. Sie mußten auf ihrem beschwerlichen Weg in die unbekannten Regionen des Transhimalaya mehrmals Höhenunterschiede von mehreren tausend Metern überwinden, so bei der Durchquerung des berühmten Tals von Jagtze. Obwohl alle Expeditionsteilnehmer gute Alpinisten waren, mußte jeder Kilometer vorwärts zäh erkämpft werden.

Während dieser Wochen bekamen sie einen tiefen Eindruck von den Entsagungen und Entbehrungen, die alljährlich Tausende von Pilgern auf sich nehmen, wenn sie über die schneebedeckten Höhen des Transhimalaya ziehen. Diesen Pilgern, von denen viele Hunderte in den unsäglich harten Schneestürmen ihr Leben lassen, soll das neue St. Bernhard-Hospiz dienen.

Größere Furcht noch als vor den grausamen Schneestürmen hatten die Schweizer Mönche allerdings vor den zahllosen berüchtigten Banditenherden. In großen Scharen ziehen diese verwegenen und skrupellosen Burschen durch die öden Regionen des tibetanischen Hochlandes, ständig auf der Jagd nach Pilgerzügen, denen sie ihre wertvollen Geschenke abnehmen könnten.

Doch die anfängliche Furcht vor den berüchtigten Banditen erwies sich bald als unbegründet. Im Gegenteil, mit der mächtigsten dieser Räuberbanden verbanden sie sehr bald herzliche Beziehungen. Denn unter den vagabundierenden Banditen herrschten zahllose ernste und widerwärtige Krankheiten, die die Asiaten mit ihren geringen Kenntnissen nicht erfolgreich behandeln konnten. Die St. Bernhard-Mönche, die von alters her beachtliche ärztliche Kenntnisse besitzen, verstanden mit viel Schlauheit diesen Umstand auszunutzen. Mit viel geheimnisvollem Beiwerk machten sie sich an die Heilung einiger Krankheiten, die ihnen verhältnismäßig einfach erschienen. Die Banditen legten plötzlich ehrliche Achtung und Bewunderung für diese Sendboten der Götter an den Tag. In ihrer Dankbarkeit gingen sie sogar so weit, den Mönchen eine Banditenescorte als Schutz gegen die Gewalttätigkeit anderer Räuberstämme mitzugeben.

Durch diese herzliche Freundschaft mit den mächtigen Banditen kamen sie schneller und sicherer, als sie geglaubt hatten, in die Nähe des Berges Si-la. Die Banditen geleiteten sie in ein gut eingerichtetes Loger, das französische Missionare wegen der dauernden Belästigungen durch Räuberbanden verlassen hatten. Dort wählten sie nun — immer unter dem Schutz der Banditen — ihr Standquartier, von dem aus sie das Gebiet des Si-la erforschten. Sie fanden auch bald eine geeignete Stelle für die Errichtung des Hospizes, das in seiner äußeren Form genau dem alten St. Bernhard-Kloster nachgebildet werden soll. Wie Pater Melly bekannt gibt, ist er fest entschlossen, im kommenden Frühjahr mit dem Bau zu beginnen. Die Verhandlungen mit den chinesischen Behörden seien bereits so weit gediehen, daß dem Baubeginn bei geeigneter Witterung nichts mehr im Wege stände.

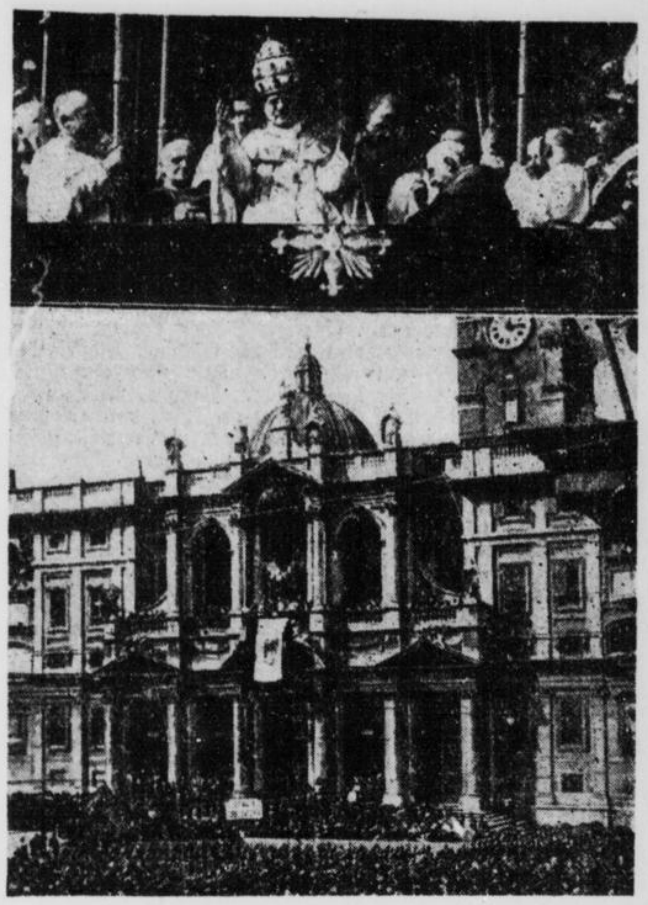
Pater Melly berichtet weiter interessante Einzelheiten über sein Leben zwischen den Chinesen, Tibetanern und Indern. Auch in dem ehemals französischen Lager von Weisi wurden sie bald von unzähligen Kranken überlaufen, denn mit Windeseile hatte sich die Kunde von den fremden Zauberern über die öden Regionen verbreitet. Viele Stunden am Tage mußten sie sich daher wohl oder übel mit Krankenpflege beschäftigen, denn sie durften sich die Sympathien der Bevölkerung nicht verscherzen. Sie verloren dadurch zwar viel kostbare Zeit. Aber es gelang ihnen dennoch, während der wenigen Sommerwochen, die ihnen noch zur Verfügung standen, alle vorgenommenen Arbeiten durchzuführen.

Sehr rasch hatten sie sich auch ausreichende Kenntnisse der verschiedenen Dialekte jener Gegend angeeignet, so daß sie fast mühelos mit den chinesischen und tibetanischen Würdenträgern verkehren konnten. Schwierigkeiten bereitet ihnen jedoch auch jetzt noch — so berichtet Pater Melly — das Essen mit Stäbchen nach chinesischer Sitte. Sie müßten aber auch dieses lernen, um die Gastfreundschaft der machtvollsten Würdenträger nicht zu verletzen. Es machte auf die Mönche allerdings einen sonderbaren Eindruck, wenn sie das Verhalten der chinesischen Würdenträger verglichen, damals als sie das Land betraten und um Schutz gegen die Banditen baten und von den Chinesen abgewiesen wurden, und jetzt, wo sich die Behördenvertreter gegenseitig an Höflichkeit und Zuvorkommenheit überboten, da sie nun wissen, daß die Schweizer Mönche mit den gefürchteten Räubern sehr herzliche Beziehungen unterhalten.

Sehr früh zieht in jener Gegend schon der Winter ins Land. Nun machten sich die Mönche daran, unter den Tibetanern, die bewundernd ihr Lager umlagerten, Freunde und Helfer für ihre große Aufgabe des Klosterbaus zu suchen. Unter ihrem Expeditionsgepäck hatten sie eine große Anzahl von Schneeschuhen. Als nun die ersten Schneefälle kamen, holten sie diese hervor und führten den staunenden Tibetanern nun die Wunder des Schneeschuhs vor. Bald hatten sie einen richtigen Schneeschuhkursus eingerichtet, den zahlreiche Eingeborene mit Begeisterung mitmachten. So wurde es ihnen möglich, innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit weite Strecken mühelos zurückzulegen.

Pater Melly schließt seinen aufschlußreichen Bericht, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das Werk des demütigen Mönches von Mentone, des heiligen Bernhard, auch den Völkern Asiens Segen bringen möge, und daß gleichzeitig auch der Mission des Christentums in jenen unerschlossenen Regionen der Erde Erfolg beschieden sein möge.

Der Papst am neuen Feiertag der Gottesmutterschaft Mariens.



Oben: **Papst Pius XI. segnet vom Balkon der Basilika von Santa Maria Maggiore die Menge.**
Unten: **Die Gläubigen während des Papstbesuches vor der Basilika.**

Herr von Knigge privat.

Zu seinem Geburtstage am 16. Oktober.

Die tollen Streiche des berühmten Anstandspredigers.

Jeder Mensch weiß, was es bedeutet, wenn ihm ein anderer rät, er solle sich einmal „Knigges Umgang mit Menschen" ansehen. Zwar sind die meisten Menschen zu höflich, um einem anderen einen solchen Ratschlag zu geben, aber innerlich denken sie es sehr oft.

Und wenn man sich dieses Buch einmal ansieht, so muß man sich wirklich wundern, wie es ein Mensch fertig bringen konnte, soviel Anstands- und Höflichkeitsregeln zusammenzufassen. Dieser Freiherr Adolf von Knigge muß doch ein Ausbund von Höflichkeit und Artigkeit gewesen sein — sollte man meinen; aber es war anders. Schreibt Knigge in seinem Buche „Ueber den Umgang mit Menschen" zum Beispiel: „Suche keinen Menschen, auch den schwächsten nicht, in Gesellschaften lächerlich zu machen! Erschrecke niemand, verstecke nie Hüte, Handschuhe und dergleichen!", so tat er sich gerade in diesen kleinen „Gemeinheiten" hervor. So saß der Freiherr einmal am Weimarer Hof einer überaus hübschen, jungen Dame gegenüber, mit der er scherzte und flirtete. Plötzlich bemerkte er, daß die junge Dame unterm Tisch ihren rechten Schuh abgestreift hat, anscheinend, weil er drückte. Da streckt er sein Bein aus, angelt sich den Schuh verstohlen heran, hebt ihn vorsichtig auf und verschwindet mit ihm, ohne daß jemand etwas bemerkt hätte. Als das Diner beendet ist, treten die Paare zum Menuett an, und auch der Kavalier der jungen Dame wartet, daß sie ihm den Arm reiche und folge. Aber die Dame sucht verzweifelt unter dem Tisch, bückt sich schließlich und taucht mit hochrotem Kopf wieder auf, entschuldigt sich verlegen bei ihrem Kavalier, ihm jetzt noch nicht folgen zu können.

Die Gäste stehen noch plaudernd zusammen, blicken ab und zu in den Speisesaal zurück, in dem einsam und verlassen die allen bekannte junge Dame sitzt und pro forma an ihrem Nachtisch herumkrümelt. Da, die Gäste trauen ihren Augen kaum, erscheint im Speisesaal ein Lakai, der auf einem Tablett einen Ballschuh balanciert; steif und mit undurchdringlicher Miene nähert er sich der jungen Dame und kredenzt ihr den Schuh mit dem Bemerken, er sei soeben von einem Boten abgegeben worden, der angab, sie habe ihn zu Hause vergessen. Obwohl es die Gäste gewöhnt waren, ihre Gefühle unter einer undurchdringlichen Maske zu verbergen, konnten sie in diesem Falle das Lachen doch nicht verbeißen, platzten laut heraus. Die junge Dame verließ mit hochrotem Kopf den Saal und verfiel im Vorraum in einen Weinkrampf. Jedermann wußte natürlich, daß nur Knigge sich diesen Witz geleistet haben konnte, jedoch merkte es ihm niemand an, da er, unschuldig tuend, in einem Gespräch mit einer anderen Dame vertieft stand, als der Lakai an die junge Dame herantrat; nachher fragte er ganz erstaunt, was denn geschehen sei.

Einen anderen Streich vollführte er gegen einen bekannten Führer der Jesuiten, die er bekanntlich nie ausstehen konnte. Wieder bei einem Hofball verstand er es, dem Gehaßten eine kleine Schachtel Flöhe in die innere Rocktasche zu expedieren, ohne daß dieser vorerst etwas davon bemerkte. Selbstverständlich blieben die niedlichen Tierchen nicht allein bei dem Jesuitenführer, sondern verteilten sich im Laufe des Abends auf die ganze Gesellschaft. Zu allem Unglück wagte es ein todesmutiger Floh, auf der Schulter des „Gemeinten" spazieren zu gehen, wodurch bekannt wurde, daß er es war, der die Gesellschaft „verfloht" hatte.

Ein weiterer häßlicher Witz war es, daß der Freiherr empfindlichen Damen Maikäfer in die Decolletés fallen ließ, so daß es ein allgemeines Hilferufen und In-Ohnmacht-fallen gab.

Der Landgraf hatte schließlich solche Wut auf seinen Kammerherrn, daß er die erste, beste Gelegenheit ergriff, um sich an ihm zu rächen. Diese Gelegenheit bot sich um so leichter, als Knigge mit vielen jungen und alten Hofdamen Liebschaften hatte. Er machte gerade wieder einer jungen Dame den Hof, da öffnete sich die Tür des Kabinetts, in dem sich die beiden befanden, und herein trat die Landgräfin mit ihrem Gefolge. Da der Freiherr seine Geliebte gerade innig umschlungen hielt, war es ihm unmöglich, sich später herauszureden, als die Landgräfin ihn für verlobt erklärte.

Mit dieser Maßnahme glaubte das landgräfliche Paar, ihn geheilt zu haben, aber man sagte, daß seine Streiche jetzt nur noch ärger wurden. Schließlich war der Landgraf derart erbost, daß er seinen Kammerherrn mit Schimpf und Schande vom Hofe jagte.

Obwohl Adolf von Knigge dadurch keinesfalls gebessert war, setzte er sich in Bremen doch hin und schrieb seinen „Umgang mit Menschen", den er 1788 herausbrachte, selber jedoch nie befolgt hatte. Es ging ihm wie dem Schuster, der zwar ein Künstler in seinem Handwerk war, aber nie sein Haus verlassen konnte, weil er keine heilen Schuhe besaß.

Sind die Galapagos-Inseln verschwunden?

Besorgnis um das Schicksal Dr. Ritters.

Vor einigen Tagen hat sich an der Küste von Guahaquil ein Erdbeben ereignet, dessen Zentrum etwa bei den Galapagos-Inseln liegen dürfte. Da von dem deutschen Arzt Dr. Karl Ritter und seiner Gefährtin, die vor drei Jahren nach den Galapagos-Inseln auswanderten, seit längerer Zeit keine Nachrichten eingetroffen sind, ist man um ihr Schicksal besorgt.

Von den Inseln im Stillen Ozean kommen Nachrichten, die in Deutschland mit schwerer Sorge aufgenommen worden sind. Im Ozean hat sich ein schweres Erdbeben ereignet, dem, wie man befürchtet, die Galapagos-Inseln zum Opfer gefallen sind. Auf jenen Inseln haust seit mehr als drei Jahren der deutsche Arzt Dr. Karl Ritter mit seiner Gefährtin Dorothea, um deren Leben gefürchtet werden muß.

Als Dr. Ritter den Entschluß faßte, das bürgerliche Leben in Deutschland aufzugeben und mit seiner Gefährtin das Dasein eines Robinson in einer anderen Welt zu beginnen, wurde er vielfach verlacht, und man nahm an, daß er nach kurzer Zeit zurückkehren würde. Man konnte nicht begreifen, daß ein Europäer ohne ersichtlichen Grund auf alle Bequemlichkeiten eines zivilisierten Landes verzichten und sich in eine freiwillige Verbannung begeben würde. Man nahm die Sache umso weniger ernst, nachdem die Einzelheiten der Vorbereitungen bekannt wurden. Besonders wurde die Tatsache belacht, daß die beiden Auswanderer sich ihre sämtlichen Zähne hatten ziehen lassen, um sie durch falsche Gebisse zu ersetzen, da man ja auf der einsamen Insel keinen Zahnarzt finden würde, der plötzlich eintretenden Zahnschmerzen abhelfen könnte.

Dr. Ritter hat aber jene Spötter eines Besseren belehrt. Seit Jahren hat er schon in der Einsamkeit ausgehalten und sich dort sehr wohl gefühlt, so daß er, wie er an seine Freunde in Deutschland schrieb, keinerlei Lust verspürte, in absehbarer Zeit zurückzukehren. Dr. Ritter war freilich Robinson Crusoe gegenüber insofern in Vorteil, als er nicht als Schiffbrüchiger auf die Insel kam; denn er war ja mit allem Notwendigen ausgerüstet, was er für das Leben in der Einsamkeit brauchen würde, und er führte auch genug Lebensmittel bei sich, die ihm den Lebensunterhalt gewährleisten sollten, bis er sich an sein neues Leben gewöhnt haben würde. Die Umstellung war natürlich nicht ganz einfach, und Dr. Ritter war froh, als die Eugene-Macdonald-Expedition, die bei ihrer Forschungsreise auch die Galapagos-Inseln anlief, einen Lebensmittelvorrat für ein Jahr hinterließ.

Der moderne Robinson hat nicht, wie vielfach angenommen wird, irgendwelche wissenschaftlichen Zwecke mit seinem Aufenthalt auf der Insel verfolgt. Er war nur von dem Wunsche getrieben, fern von jeglicher Kultur zu leben. Es ist ihm und seiner Gefährtin gelungen, sich auf die völlig neue Lebensweise umzustellen, so daß die Pflanzen und Tiere, die auf der Insel heimisch sind, für die Verpflegung ausreichten und ihnen die Lebensmittel, die sie von Europa her gewöhnt waren, absolut nicht mehr fehlten. Ritter hat eine Reihe interessanter Bildberichte nach Deutschland geschickt, aus denen zu ersehen war, daß auch die Wohnverhältnisse wenn auch primitiv, so doch durchaus angängig waren. Natürlich ist die Hütte auf den Galapagos-Inseln der Gegenstand lebhaftesten Interesses für Vergnügungsreisende geworden, und so manche Lady hat durch ihr Lorgnon erstaunt die beiden Menschen betrachtet, die freiwillig ihr bisheriges Leben über Bord geworfen haben.

Im Januar 1933 ist die letzte Nachricht von Dr. Ritter in Deutschland eingetroffen.

Neue Zeit.

Man bittet uns um Veröffentlichung folgender Verse:

Ach, Arbeit! — Ach — wieder die Hände regen,
Wieder zu spüren der Arbeit Segen,
Mit sehniger Faust den Spaten umfassen,
Den Schweiß in Strömen rinnen lassen.
Den Nacken gebeugt, — die Muskeln gespannt,
Voll Schwielen die harte Arbeitshand
Und tief im Herzen Zufriedenheit, —
Das ist Adolf Hitler, — ist neue Zeit!

Cläre Schulz-Jenisch.

Die Bergische Illustrierte (16 Seiten in Kupfertiefdruck) erhalten die Bezieher des Solinger Tageblattes wöchentlich kostenlos.

Meisterdetektiv Pinkerton.

Authentische Veröffentlichungen aus den Archiven des berühmtesten Detektivinstituts der Welt.

(8. Fortsetzung. — Schluß.)

Von Austin O'Mally und Kent A. Hunter.

„Chicago may" Churchill

war zwar eine weniger komplizierte und widerspruchsvolle Persönlichkeit, aber trotzdem sind ihre Verbrecherjahre und ihre merkwürdige Liebesgeschichte mit dem Banditen Eddie Guerrin nach den Aufzeichnungen des Pinkerton-Archivs sehr interessant. „May hätte eine Kapitalverbrecherin sein können", pflegte Billy Pinkerton zu sagen, „wenn sie nicht der Eigenart ihres Geschlechts treu geblieben wäre. Sie war wie eine Lokomotive, die sich einer Eisenbahnkreuzung nähert, man hört ständig ihr Pfeifen."

May begann ihre Laufbahn als Ladendiebin in Chikago. Sie war in Irland geboren, stahl aber als Kind ihren Eltern Geld und flog nach Nebraska. Dort lernte sie einen Pferdedieb kennen und heiratete ihn. Churchill wurde wegen verschiedener Verbrechen gehängt, und die nicht allzu trostlose Witwe wandte nun ihr Talent dem Taschendiebstahl zu. „Ihre körperlichen Reize waren größer als ihr Verstand", lautete Pinkertons trockener Kommentar. Die Aufzeichnungen des Pinkerton-Archivs zeigen, daß die impulsive May nach verschiedenen Zusammenstößen mit der Polizei einen schweren Fehler beging. Sie gab einem Chikagoer Bürger mehrere knock out Schläge. Unglücklicherweise handelte es sich um eine prominente und einflußreiche Persönlichkeit. May machte sich aus dem Staube, mußte in der Eile sogar ihre Sachen zurücklassen und fuhr nach Newyork, wo sich ihren besonderen Talenten ein noch reicheres Tätigkeitsfeld bot. Bei einer Schlägerei mit einer anderen Frau brach sich May die Nase. Da sie fürchtete, entstellt zu bleiben, fuhr sie nach Paris, um sich dort einer Operation bei einem berühmten Spezialisten zu unterziehen. In der sogenannten Stadt des Lichts betörte sie einen respektablen amerikanischen Millionär und brachte ihn dazu, sie zu heiraten, indem sie sich als Gräfin ausgab. Als der betrogene Gatte von ihrer wirklichen Herkunft erfuhr, nahm er sich das Leben.

May's Talente fanden dann in der Londoner Unterwelt einen guten Nährboden. Sie freundete sich mit Mitgliedern der leichtlebigen Bühnenkreise an. Inzwischen war sie über die kleineren Verbrechen hinausgewachsen und gab sich nicht mehr mit ihnen ab. „Erpressung", hieß nun ihr Metier. Eine Zeitung berichtete: „Durch ihren unerhörten Charme fielen ihr ein Graf, ein Marquis, verschiedene kluge Advokaten und sogar ein Mitglied der königlichen Familie zum Opfer."

Zu jener Zeit lernte sie Guerrin, das Haupt einer internationalen Bankräuberbande kennen. Diese Gentlemenverbrecher mit Glacéhandschuhen hatten den schweren Fehler begangen, Banken in den Vereinigten Staaten zu berauben, die unter dem Schutze des Pinkerton-Instituts standen. Sie wurden infolgedessen gezwungen, das Land zu verlassen. Auf May's Wunsch und unter ihrem stark suggestiven Einfluß bestahlen Guerrin, Dutch Gus Miller und Kid McManus die American Expreß Company in Paris um fünfzigtausend Dollar. Pinkertonbeamte erwischten Guerrin und Miller in dem Zuge, der sie zur Grenze bringen sollte. May und McManus entkamen. Ihre Kollegen wurden für Lebenszeit auf die Teufelsinsel verbannt.

Nach Grerrins Flucht gaben er und May voneinander abweichende Erklärungen über die Durchführung ihrer Flucht, deren Gelingen fast ein Wunder war. Die kleine Frau erzählte, daß sie ihre gesamten Juwelen verkauft, an der Küste von Französisch Guyana eine Yacht gechartert und die Aufsichtsbeamten im Gefangenenlager bestochen habe, um ihrem Geliebten die Flucht zu ermöglichen. Grerrin dagegen behauptete, daß er den Ausbruch aus dem Gefängnis schon vor Beendung des Gerichtsverfahrens geplant hätte, und daß er auch die technische Durchführung seiner Flucht ohne jede Hilfe bewerkstelligt habe. „May ist zu der betreffenden Zeit so beschäftigt damit gewesen, einen Spieler und Multimillionär, den berühmten Pat Sheedy auszusaugen", fügte er höchst ungalant hinzu, „daß sie an mich und meine Verbannung auf die Teufelsinsel gar nicht mehr denken konnte. In den Zeitungen jener Zeit wird der kühne Guerrin bezeichnenderweise mit einer lebenden Ente auf dem Kopf, der Freiheit entgegenschwimmend, dargestellt.

Zu jener Zeit sah man May häufig in London in Gesellschaft von Charlie Smith, dem amerikanischen Bankräuber. Eines Tages trafen sie Guerrin. Trotz allem was vorgegangen war, war er offenbar immer noch einer Regung der Eifersucht fähig. Er zog eine Pistole aus der Tasche, aber Smith kam ihm zuvor und jagte seinem alternden Rivalen eine Kugel in den Leib, England blickte mit Mißfallen auf die Austragung von Zwistigkeiten à la Al Capone und verurteilte Smith zu drei Jahren und May zu zehn Jahren Gefängnis. Nach Ablauf dieser Zeit wurde sie deportiert. Vor einigen Jahren ist Chicago May gestorben. Ihr verwitterter Geliebter von der Teufelsinsel lebt noch. Er ist ein Schatten seiner selbst, und man liest gelegentlich seinen Namen im Zusammenhang mit irgendeiner unbedeutenden Diebstahlsaffäre.

Die einzige Frau, von der „das Auge" jemals zugab, daß sie eine wirkliche Künstlerin auf ihrem Gebiet war, war die Frau eines französischen Adligen. Während der Weltausstellung — sie war damals 15 Jahre alt — brannte dieses Mädchen nach Chikago durch und ging von dort aus nach San Franzisko. Einmal wurde sie wegen eines Diebstahls an einem vornehmen Engländer verhaftet. Sie verschwand nach dem Orient, und Pinkerton hörte nichts mehr von ihr. Sein Interesse an ihrem Fall war ein rein akademisches gewesen.

Während seiner Weltreise, kurz vor Ausbruch des Krieges, traf Billy mit einem wohlhabenden amerikanischen Freund in Hongkong zusammen, der eine aufregende Geschichte zu erzählen wußte. K., der aus einer sehr vornehmen Familie stammte, beabsichtigte, eine ausnehmend schöne Landsmännin zu heiraten, die in unglücklicher Ehe mit einem ausländischen Adligen lebte. Die Frau wollte sich scheiden lassen, da sie nach orientalischer Sitte völlig rechtlos war, und ihr Mann ganz nach seinem Willen über sie verfügen konnte. Als Pinkerton ein Bild dieser Frau sah, erinnerte er sich dunkel, ihr Gesicht schon einmal gesehen zu haben, aber auf die näheren Zusammenhänge konnte er sich nicht besinnen.

Bei einer späteren Gelegenheit wurde er der ausgesucht schönen Blondine von dem Manne vorgestellt, der sich in sie verliebt hatte. Sie machte sich über Pinkerton lustig, weil er sie nicht wiedererkannte. „Das Auge" fühlte sich in seinem Stolz verletzt und spannte alle Kräfte seines Büros an, um festzustellen, wer sie war. Endlich gelang es ihm. Sie war das Mädchen aus Chikago. Pinkerton stellte auch fest, daß sie zahlreiche männliche Bewunderer sowohl vor wie nach ihrer Heirat hatte, ohne aber irgendwelche Anzeichen für ein sogenannt „unmoralisches" Leben zu finden.

Sie hatte sich kleiner Verstöße gegen das Gesetz wie Grundstücksschwindeleien, Diamantenschmuggel und Handel mit Narkotika schuldig gemacht. Auf diese Weise war sie zu der Zeit, als Billy's Freund sie zu heiraten beabsichtigte, zu einem Vermögen von einer halben Million Dollars gelangt. Pinkerton war in einer schwierigen Lage. Er wollte durchaus diese Heirat verhindern.

Er legte K. die Aufzeichnungen über das Leben der Frau vor. Der Mann war fassungslos, die Frau wütend. K. bekam gerade zur gleichen Zeit eine Nachricht von seiner Familie, daß eine Verbindung derart, wie er sie beabsichtigte, ihn automatisch um seine Erbschaft bringen würde. Er blieb seiner Geliebten treu, mußte aber feststellen, daß ihre Liebe zu ihm nachließ, wenn nicht sogar ganz aufhörte. Einige Wochen später starb K. — wie ein Gerichtssachverständiger feststellte — durch einen Unfall. Billy war jedoch der Ansicht, daß er Selbstmord verübt hätte.

Pinkerton verfolgte die Frau erbarmungslos und schickte unerbittlich allen Männern, die sie zu ihren Opfern erkoren hatte, die Aufzeichnungen über ihr Vorleben. Er konnte ihre Raublust hemmen, ihr jedoch nie ganz Einhalt gebieten. Dazu war May zu klug. Jetzt lebt sie als Frau eines vornehmen französischen Adligen.

Trotz der Entwicklung von Kultur und Zivilisation verschwinden die weiblichen Feinde der bürgerlichen Gesellschaft nicht.

Während diese Serie geschrieben wurde, erfuhr Newyork von einer Schreckenstat, der eine Verbrecherin zum Opfer fiel.

In der Nähe von Newyork City wurde die Leiche von Vivian Gordon gefunden. Sie war an vielen Verbrechen beteiligt gewesen und hatte wenige Tage vor ihrem Tode schriftlich der Polizei das Anerbieten gemacht, Auskünfte im Zusammenhang mit einer Beamtenbestechungsaffäre zu geben.

Zuerst nahm man an, daß sie ermordet worden wäre, um sie zum Schweigen zu bringen. Später stellte sich jedoch heraus, daß Raubmord vorlag. Zahlreiche Mitglieder der Unterwelt wurden verdächtigt, und zwei Männer des Mordes angeklagt, aber freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Der Tod William A. Pinkertons hat die Tätigkeit des großen und mächtigen Detektiv-Büros, welches sein Vater gründete, nicht beeinträchtigt. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß seit seinem Tode dem Institut die besondere Note fehlt, die er ihm durch seine genialen Einfälle zu geben wußte.

Pinkerton wurde von den Verbrechern gefürchtet, von seinen Mitarbeitern vergöttert, von der offiziellen Polizei eines Dutzends Länder geschätzt und anerkannt und so wird das Andenken dieses strengen und dabei doch heiteren Menschen fortleben.

Deutsch-französisches Kunstfliegerinnen-Duell.



Die deutsche Pilotin Vera von Bissing und ihre französische Kollegin Helene Boucher, die sich in Villacoublay bei Paris zu einem friedlichen Luftkampf trafen.

Der Herr von Zimmer 12a.

15) Roman von Hans von Wolzogen und Leo Pardel.

Diese Essenspause bot wirklich willkommene Gelegenheit zu einer sehr nötigen Sammlung und Konzentration, und während der Detektiv mit dem Gefangenen eine harmlose Konversation führte und über das Wetter in Zentraleuropa und Südamerika sprach, über die Qualität verschiedener Moseljahrgänge und über den gegenwärtigen Stand des Boxsports — während er ihn auf diese Weise weniger störrisch machte und sein durch allzu viele Fragen gefährdetes Vertrauen wiedergewann, ihm gleichzeitig möglichst viel Wein zu trinken gab, aber selbst einen klaren Kopf behielt, benutzte er eben diesen in ähnlicher Situation vielfach bewährten Kopf, um einmal die ganze Situation zu überblicken, genau zu resümieren, was er wußte, und sich einen Plan zurechtzulegen, wie sich möglichst viel von dem erkunden ließe, was er noch nicht wußte.

Tonio packt aus.

Wie lag die Situation? Dieser Tonio Panera da drüben, alias Anton Panicke, war vor sechs Jahren wegen schweren Bankraubs zu Zuchthaus verurteilt worden. Hundertachtzig Mille des geraubten Geldes waren verschwunden geblieben. Man hatte ihn gleich nach der Entlassung beschattet; man hatte ihn nicht aus den Augen verloren. Man hatte erwartet und gehofft, er werde alsbald das verschwundene Geld beheben, wo immer er es versteckt hätte. Schön und gut! Er war gleich zu Gerber gefahren, hatte sich da kaum aus dem Hause gerührt, schien nicht gerade in Mammon zu schwimmen. — Drei Wochen später wird Gerber unter seltsamen Umständen ermordet. Fast gleichzeitig verschwindet Tonio und behauptet noch immer, kein Geld zu haben. Ist wegen Mordverdachts verhaftet. Zugleich sucht man nach der Frau des Ermordeten, für deren Täterschaft die schwersten Indizien sprechen. Und die außerdem noch einen unbekannten Komplicen haben muß, der ihr bei der eigenartigen Entführung durch den Fahrstuhl geholfen hat . . . Sollte etwa Tonio dieser Komplice sein? Sehr unwahrscheinlich! Arno hatte da seine eigene Theorie. Er wußte doch schon ein bißchen mehr als Jädicke und die anderen Beamten, für die es überhaupt keinen Zweifel gab, daß die Frau und Tonio den Mord begangen hätten.

Diesem sturen Burschen da drüben — war dem überhaupt so eine raffinierte Sache zuzutrauen? Arno, in seinem Sessel zurückgelehnt, sah aus halb geschlossenen Augen zu, wie Panera gemächlich sein Kompott löffelte und dabei ganz vernünftige Ansichten äußerte über die Chancen der verschiedenen Anwärter auf die Weltmeisterschaft im Schwergewicht.

Ob der vielleicht mehr Opfer war als Täter? Eines schien jedenfalls sicher: Der ermordete Hoteldirektor hatte ganz gehörig Schmutz am Stecken gehabt — der und dieser Pagel, der Küchenchef. Zweifellos hatten sie beide mit dem Bankraub etwas zu tun; und natürlich mußte auch die Mordsache irgendwie damit zusammenhängen.

Aber wie war das zu beweisen? Vorläufig hatte man doch keinen anderen Anhaltspunkt als dieses eine, glücklicherweise aufgefangene Telephongespräch, in dem Gerber kurz vor seiner Ermordung Pagel beauftragt hatte, Tonio zu vergiften. Ein außerordentlich wichtiger Anhaltspunkt, mit dem aber vorläufig nichts anzufangen war. Man hatte da einstweilen noch nicht einmal Jädicke eingeweiht. Wozu ihn kopfscheu machen und diese schon so verwirrte Sache noch mehr zu verwirren?

Ob der Bursche da drüben überhaupt eine Ahnung hatte, daß er heute mittag beseitigt werden sollte? Ob er gerade deswegen, aus Rache, den Mord beging? Vielleicht sogar mit Hilfe des Pagel, der sich ja plötzlich aus irgendwelchen Gründen gegen seinen Chef und Komplizen gewendet haben konnte, um mit dem bisherigen Opfer gemeinsame Sache zu machen?

Oder war dieser Panera wirklich ahnungslos? Hatte er tatsächlich nichts mit der Mordsache zu schaffen und wußte nicht einmal, daß er heute mittag um die Ecke gebracht werden sollte? Dann würde man ihm ja damit eine große Neuigkeit sagen und könnte ihn dann möglicherweise dazu bringen, in der Wut mal gehörig auszupacken und alles zu sagen, was er doch zweifellos über die Zusammenhänge Gerber-Pagel wissen mußte! Das hing doch bestimmt irgendwie mit dem Bankraub zusammen? Und dann käme man auch wohl endlich den verschwundenen Geldern auf die Spur?

Arno lag noch immer tief in seinem Sessel, nippte kleine Schlucke aus seinem Weinglas und beobachtete schweigend seinen Tischgast, der sich eben ausführlich darüber äußerte, wie gern er wieder in das Vorgeschäft zurückmöchte und was für eine gute Existenz er sich als Trainer aufbauen könnte, wenn er nur ein bißchen Geld hätte: Gleich ginge er dann wieder nach Amerika — wenn er nur erst mal aus dieser blödsinnigen Mordsache heraus wäre.

„Ja, mein Lieber", sagte der Detektiv leise aus der Tiefe seines Sessels, „ich würde Ihnen ja liebend gern helfen — — wenn man Ihnen wenigstens ein Alibi nachweisen könnte!"

Tonio, dessen Weinglas in seiner riesigen Faust fast verschwand, schielte mit nicht sehr intelligentem Ausdruck zu seinem Gastgeber herüber.

„Sie sagten doch vorhin", erklärte der Detektiv bedächtig, „daß Sie nicht im Hotel waren, als die Sache passierte, und daß Sie von dem Mord erst unten in der Halle hörten, als Sie von einem Ausgang wiederkamen; daß Sie zwar vorher mit Gerber eine Besprechung hatten, ihn aber eine halbe Stunde vor seinem Tod verließen. Wo waren Sie denn inzwischen?"

„Na: beim Photographen!" sagte Tonio, als ob das die selbstverständlichste Sache von der Welt sei.

„Wie, bitte?"

„Beim Photographen!" wiederholte Tonio, griff gleichzeitig in seine Brusttasche, warf ein Kuvert auf den Tisch und holte daraus ein halbes Dutzend wohlgelungener Paßbilder hervor.

„Sie Idiot!" Der Detektiv sprang mit einem Ruck aus der Tiefe seines Sessels. „Sie sind doch wirklich dämlicher, als die Polizei erlaubt!"

Tonio schien keineswegs besonders beleidigt über diesen Temperamentsausbruch seines bisher so ruhigen Gastgebers. Mit einem etwas verlegenen Grinsen blickte der ehemalige Boxer auf die kleinen Photos, die fast genau den gleichen freundlich grinsenden Ausdruck zeigten.

„Menschenskind", rief Arno Maier und lief mit großen Schritten in dem kleinen Zimmer auf und ab, „da haben Sie doch das schönste Alibi, das man sich überhaupt denken kann! Warum haben Sie denn das nicht längst gesagt?" Arno war in seinem aufgeregten Sturmlauf plötzlich am Tisch stehengeblieben. „Geben Sie her!" sagte er jetzt und nahm dem anderen das Photokuvert weg, das der, noch immer grinsend, in der Hand hielt.

Auf dem Umschlag war die Firma des Photographen aufgedruckt und handschriftlich der Name des Bestellers und die Zeit der Aufnahme eingetragen.

Der Detektiv barg Kuvert und Photos sorgfältig in seiner Brieftasche. „Wir werden morgen früh die Zeitangabe nachprüfen lassen", sagte er. „Und wenn das alles stimmt — woran ich übrigens nicht zweifle —, dann sind Sie sofort frei! Dann sind Sie für uns nur noch ein außerordentlich wichtiger Zeuge!"

Tonio hatte sich jetzt auch erhoben und blickte gerührt auf seinen Gastgeber, der ihm das leere Weinglas aus der gekrampften Hand nahm und es mit dem letzten Rest der Flasche bis zum Rande füllte. „Prost!" sagte der Detektiv, hob sein eigenes Glas und stieß mit dem Gefangenen an. „Prost, mein Lieber! Auf Ihre Freiheit! Und auf daß Ihre Kinder bald 'nen reichen Vater kriegen!"

Tonio trank sein Glas auf einen Zug leer und lachte dann dröhnend auf. „Ick hab' zwar keene Kinder — wenigstens nich, dat ick wüßte — aber trotzdem: Ihr Wort in Ehren! Wissen Se: Sie sind doch'n janz patenter Kerl — sind Se! Wissen Se: Sie sind doch — Sie sind doch — —"

Was immer Arno seiner Meinung nach war, Tonio konnte es im Moment nicht in Worte fassen — er war zu gerührt dazu. Er hatte sich auf die Sesselkehne gesetzt und blickte seinen Gastgeber mit leicht schwimmenden Augen an.

Der lag wieder, die langen Beine von sich gestreckt, tief im Sessel, blickte aus halb geschlossenen Augen zu Tonio hin und setzte seine Worte so bedächtig wie je. „Wissen Sie: Kinder oder keine Kinder — Geld kann man immer gebrauchen . . ."

Tonio nickte lachend.

„Na, vielleicht —", begann der Detektiv seinen neuen Satz, den er ganz langsam aus seiner Sesselecke schickte, ohne auch nur einen Moment das Mienenspiel des anderen außer acht zu lassen, „— na, vielleicht hat Sie der Gerber in seinem Testament bedacht? Man kann ja nie wissen . . . Oder glauben Sie nicht?"

Arno hatte haarscharf die Wirkung seiner Worte beobachtet: Tonios gutmütige Augen verschleierten sich; sein Gesicht war verkrampft, und mit einem hilflosen Blick sah er den Detektiv an.

Der ließ ihn erst eine Weile warten, bis er die nächste Mine legte. „Sagen Sie mal: Sie wissen wohl gar nicht, daß der Gerber es auf Sie abgesehen hatte? Der und Pagel?"

Tonio blickte mit erstaunt aufgerissenen Augen zu dem Detektiv hinüber, als er weitersprach: „Heute mittag, kurz nach eins, waren Sie doch nicht mehr mit Gerber zusammen?"

Tonio dachte so angestrengt nach, daß ihm die Schläfenadern schwollen. „Ne — natürlich nich. Ick war ja schon kurz vor eins beim Photographen."

„Na, also!" Arno Maier holte ein kleines Notizbuch aus der Tasche. „Genau zwei Minuten nach eins nämlich wurde ein Telephongespräch aufgefangen und amtlich notiert, in dem Gerber den Küchenchef aufforderte, Ihnen doch ein bißchen Gift in Ihre Mittagssuppe zu tun . . ."

Tonio saß wie versteinert.

„Da haben Sie noch mal Schwein gehabt!" fuhr Arno lächelnd fort. „Und wenn ich nicht rechtzeitig dem Kellner das Tablett aus der Hand geschossen hätte, dann hätte ein harmloser alter Herr dran glauben müssen, der aus Versehen auf Ihrem Platz saß."

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

14. Oktober	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
D. Am. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	77,75	77,12	Ilse Bergbau	130,5	—
D. Am. Ablösungsschuld ohne Auslosungsach.	—	11,62	Ilse Bergbau Genußsch.	96	97
6% Solinger St.-Anl. 26	72	—	Gebrüder Junghans	—	25
6%(8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	—	Kali-Chemie	—	80,75
6%(7) Düsseld. RM.-Anl. 26	78	78,5	Kaliwerke Aschersleben	112	113,5
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	66,5	66,75	Klöckner-Werke	54,375	54,5
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	86,5	Lahmeyer & Cº	116,5	118,5
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	—	86	Mannesmannröhrenwerk	53,5	53,75
6%(7) Mitteldsch. Stahl	—	81	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	23,375	23
6%(7) Ver. Stahl	—	63	Maschinenbau-Untern.	—	87,75
4½% Oesterr. Staatssch.	—	10,62	Maximilianshütte	—	—
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Metallgesellschaft	—	82,75
Accumulatoren-Fabrik	—	164,5	„Montecatini"	—	—
Allgem. Kunstzide Unie	31	30,25	Oberschles. Kokswerke	70	70,125
Allgem. Elektr.-Ges.	18,375	18	Orenstein & Koppel	—	28
Bayer. Motoren-Werke	124,25	123	Phœnix Bergbau	33,26	33,625
I. P. Bemberg	45	42,5	Polyphonwerke	17,625	17,25
Julius Berger Tiefbau	—	141	Rhein. Braunkohlen u. Brik.	—	182,5
Berlin-Karlsruh. Industr.	69,25	—	Rhein. Elektr.	81,625	—
Braunkohlen u. Brikett	—	182,25	Rheinische Stahlwerke	75,375	75,375
Bremer Woll-Kämmerei	—	148	Rhein.-Westf. Elektr.	82	81,75
Buderus-Eisenwerke	66	66,75	Salzdetfurth Kali	166,25	—
Charlottenb. Wasser	71,875	70,75	Schubert & Salzer	171,5	168,625
Chem. von Heyden	87,5	86,5	Schuckert & Cº	88,5	89,5
Compagnie Hispano	152,5	152,5	Schultheiß-Patzenhofer	—	90
Cont. Gummi-Werke	130	132	Siemens & Halske	136,75	138,5
Daimler-Benz	29,25	28,5	Stöhr & Cº, Kammg.	—	98,5
Deutsch-Atl. Telegraph	96	97	Stolberger Zink	—	—
Deutsche Conti-Gas	101,5	100,75	Süddeutsche Zucker	—	163
Deutsche Erdöl	96	97	Thüringer Gas	—	100,75
Deutsche Kabelwerke	46,25	47,5	Leonh. Tietz	16,5	16,625
Deutsche Linol.-Werke	40,5	40	Verein. Stahlwerke	32,75	33,125
Deutsche Tel. u. Kabel	—	49,5	Vogel Telegraf Draht	47,5	47
Deutscher Eisenhandel	37,5	37,25	Wasserwerke Gelsenk.	—	—
Dortm. Union-Brauerei	—	181	Westerregeln Alkali	—	—
Eint. acht Braunkohle	139,25	139,5	Zellstoff Waldhof	30,25	33,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	74,5	Bank elektr. Werte	82,5	82,25
Elektrizitäts-Lieferung	—	76	Bank für Brau-Industrie	84	—
Elektr. Licht und Kraft	91,25	90,75	Deutsche Bank u. Disc.	42,5	42,5
I. G. Farbenindustrie	118,75	117,875	Com. und Priv.-Bank	41	40,5
Feldmühle Papier	57,5	56,25	Dresdner Bank	50,5	—
Felten & Guilleaume	44,5	43	Reichsbank	148	148
Gelsenkirch. Bergwerk	49	49,375	A.-G. f. Verkehrswesen	42,625	41,75
Gesfürel-Ludwig Loewe	74,75	73,75	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	76,625	77,12
Th. Goldschmidt	—	40,625	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,875	99,5
Hamburger Elektr.	102	100,5	Hamb.-Amerika-Paketf.	11,625	11,37
Harpener Bergbau	83	82,25	„ Südamerik. Dampf.	23,75	22,62
Hoesch-Köln-Neuessen	56,5	55,375	Hansa Dampfschiff.	18,75	18
			Norddeutsch. Lloyd	12,5	12,12
			Otavi Minen	10,75	10,625

Freundlich, aber zurückhaltend.

WTB. Berlin, 14. Okt. **(Funkspruch.)** An der Wochenschlußbörse kam das Geschäft trotz der vorliegenden günstigen Meldungen aus der Wirtschaft nur schwer in Gang, da von Seiten des Publikums, vermutlich auf die nicht gerade günstige **außenpolitische Lage**, Zurückhaltung geübt wurde. Entgegen der im vorbörslichen Verkehr gehegten Erwartung zeigte das **Kursniveau eine gewisse Uneinheitlichkeit. Montanwerte** gaben mit Ausnahme von Harpener, die ⅛% höher eröffneten, überwiegend nach, selbst Klöckner, für die der günstige Gewinnabschluß hätte stimulieren müssen, bröckelten um ⅜% ab. Am Braunkohlenmarkt fallen Ilse Bergbau nach anfänglicher Plusplus-Notiz mit einer gegen den letzten Kurs um 7% höheren Notiz auf, während die übrigen Werte eher nachgaben. Auch Kaliaktien waren bis 1¾% gedrückt. Am **chemischen Markt** lagen I. G. Farben zunächst ¼% unter Vortagsschluß. Rütgers sogar 1¼% niedriger. Gummi- und Linoleumwerte verzeichneten nur geringes Geschäft. Am Elektromarkt vermochten Felten und H. E. W. stärker um ⅝% anzuziehen, während andererseits Lahmeyer um 2, Schuckert um 1⅝ und Siemens um ¾% nachgaben. Beachtlich ist die fast durchweg festere Haltung der in den letzten Tagen vernachlässigten Nebenwerte. So konnten von **Maschinenfabriken** Schubert & Salzer 2¾% gewinnen. Am Automarkt entwickelte sich recht lebhaftes Geschäft, und Daimler, die auf Gerüchte über ein günstigeres Verhältnis im Verlauf etwa 1¼% höher umgingen. Gas-, Kabel- und Draht-, Metall- und Bauwerte lagen ruhig und wenig verändert. Am Textilmarkt zogen Bemberg um 1½% an. Auch Papier- und Zellstoffaktien waren bis 1¼% gebessert.

Der Rentenmarkt zeigte wieder eine **recht freundliche Verfassung**, die zwar kursmäßig vorerst noch nicht recht in Erscheinung trat. Altbesitz eröffneten ⅛%, Neubesitz 5 Pfg., Schutzgebietsanleihen 15 Pfg. höher. Reichsschuldbuchforderungen gingen zirka ⅛% fester um. **Auslandsrenten** und auch Industrieobligationen lagen geschäftslos.

Im Verlauf überwogen am Aktienmarkt zunächst leichte Abschwächungen, doch trat bald eine **gewisse Widerstandsfähigkeit mit teilweisen Kursbesserungen ein.** Farben gewannen gegen den Anfang 1%.

Am **Berliner Geldmarkt** machte sich der Medio in einer **leichten Versteifung** der Geldsätze fühlbar. Der Satz für **Tagesgeld** zog auf 4¾ resp. auf 4¼% an. Auch eine kleine Zunahme des Wechselangebotes war zu spüren.

Von den **internationalen Devisenmärkten** wurde heute eine **kräftige Dollarerhöhung** gemeldet. Das **Pfund** folgte der Bewegung zögernd, war aber in Zürich ebenfalls auf 16,22 erhöht. Gegen die **Reichsmark**, die als führend mit 123⅜ und aus Amsterdam mit 59.18 gemeldet wird, errechnet sich ein Pfundkurs von 13,15 und ein Dollarkurs von 2,90.

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

14. Oktober	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	14. Oktober	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963	Italien	22,10	22,14	22,07
Canada	2,792	2,798	2,792	Jugoslavien	5,295	5,305	5,295
Japan	0,779	0,781	0,769	Kowno	41,51	41,59	41,66
Kairo	13,54	13,58	13,415	Kopenhagen	58,79	58,91	58,19
Istambul	1,978	1,982	1,978	Lissabon	12,69	12,71	12,69
London	13,16	13,20	13,03	Oslo	66,13	66,27	66,48
New York	2,882	2,888	2,807	Paris	16,416	16,455	16,42
Rio de Janeiro	0,227	0,229	0,227	Prag	12,44	12,46	12,44
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	59,44	59,56	58,94
Amsterdam	169,13	169,47	169,03	Riga	75,27	75,43	75,27
Athen	2,393	2,397	2,393	Schweiz	81,19	81,35	81,22
Brüssel	58,34	58,46	58,44	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	35,08	35,16	35,11
Budapest	—	—	—	Stockholm	67,88	68,02	67,28
Danzig	81,67	81,83	81,69	Tallinn (Estl.	71,43	71,57	71,43
Helsingfors	5,819	5,831	5,754	Wien	48,05	48,15	48,05

1 Pfund = 13,15 RM.

WTB London, 14 Okt. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,15 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,882

Ostdevisen.

Berlin	13. Okt. Geld	13. Okt. Brief	12.10. Geld	Ostdevisen Noten	13. Okt. Geld	13. Okt. Brief	12. 10 Geld
Auszahlung Warschau	47,025	47,225	47,025				
Kattowitz	47,025	47,225	47,025	Polen große	46,825	47,225	46,825
Polen	47,025	47,225	47,025	kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	13. 10	12. 10	Metalle (für 100 kg)	13. 10.	12. 10.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium Walz. o. Dr.	164	164	Silber i. Barren 900 f	35,25—38,25	35,50—38,50
Reinnickel, 98/99 %	380	380			

Berlin, 14. Okt. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 49,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam

Für die Mitglieder des Reichsluftschutzbundes.



Das Abzeichen,
das für die Mitglieder des Reichsluftschutzbundes geschaffen wurde, dessen Aufbau und Ausbau erfreuliche Fortschritte macht.

Frankreich will die Sahara bewässern.

An mehreren Stellen der Saharawüste ist seit einiger Zeit eine französische Expedition, die mit reichlichen staatlichen Geldern ausgerüstet ist, am Werk, um nach Wasser zu graben. Die Arbeiten haben seit kurzem außerordentlich große Ausmaße angenommen, und die bedeutendsten französischen Fachleute sind nach Afrika geschickt worden, um an dem Werk mitzuarbeiten. Nach den neuesten Meldungen, die in Paris angelangt sind, steigt die Hoffnung der Verantwortlichen, daß dieses Mal die Bohrungen nicht, wie schon so oft in den vergangenen Jahrzehnten, ergebnislos abgebrochen werden müssen. — Die ganze französische Oeffentlichkeit verfolgt die Tätigkeit der Expedition in der Sahara mit größter Aufmerksamkeit. Die Bedeutung der Bohrungen ist durch jahrelange bewußte Propagandatätigkeit jedem Kind bekannt: Ein wasserreiches, blühendes Saharaland bedeutet für Frankreich die Eroberung einer neuen Provinz, die Möglichkeit der Verwirklichung bisher als utopisch bezeichneter imperialistischer Pläne, würde Frankreich mit einem Schlage zur unbedingt vorherrschenden Macht in Europa machen.

Prominente Persönlichkeiten haben bereits eingehende Pläne darüber ausgearbeitet, was Frankreich mit einer Sahara, die kultiviert, also zu einem ertragreichen und bebauungsfähigen Lande gemacht werden kann, zu machen hat. Die Pläne gipfeln samt und sonders in der schnellsten Bevölkerung des neuerstandenen Kulturgebietes. Aus dem Saharaland soll eine dicht bevölkerte Provinz gemacht werden, wobei man selbstverständlich nicht daran denken kann, die Bewohner aus dem eigenen Mutterlande nach der Sahara zu ziehen — Frankreichs Bevölkerung nimmt bekanntlich in zunehmendem Maße ab und eine Auswanderungspropaganda könnte sich leicht verhängnisvoll auswirken — vielmehr soll die neue Provinz zu einem internationalen Einwanderungsland gemacht werden. Die auf diese Weise entstehende Mischbevölkerung will man systematisch französisieren und auf diese Weise eine wenn auch nicht qualitative, so doch quantitative Verbesserung der Gesamtbevölkerung des französischen Staates bewirken.

Briefkasten.

E. K. 26. Der Stand der Goldmark war am 17. Juni 1919 folgender: 10 Papiermark = 3,11 Goldmark.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Herbststürme.

Das Wetter in der Woche vom 8. bis 17. Oktober 1933.

In der Zeit vom 7. bis 10. Oktober vollzog sich in der Atmosphäre der Umschwung von der sommerlichen Ruhezeit zur winterlichen Sturmzeit.

Der Verlauf der Witterung bietet im einzelnen oft gewiß ein verwirrendes Bild. Doch lassen sich von höheren Gesichtspunkten aus die sogenannten Großwetterlagen und die entscheidenden Wendepunkte des Wetters ziemlich leicht feststellen. Die treibenden Kräfte, welche die Luftströmungen hervorrufen und dadurch unsere Witterung beherrschen, entstehen aus dem Gegensatz zwischen den warmen Aequatorländern und dem von Eis starrenden Polargebiet. In der Nähe des Aequators schwanken die Temperaturen im Laufe des Jahres nur wenig im Norden dringt die Kälte dagegen im Winter weit nach Süden vor, so daß sich die Temperaturgegensätze alsdann gegenüber den sommerlichen Verhältnissen bedeutend verschärfen. Die Folge davon ist eine Verstärkung des Luftdruckgefälles zwischen Norden und Süden und damit eine Zunahme der Windgeschwindigkeit in unseren Breiten. Durch die warmen Meeresströmungen wird die im Wasser aufgespeicherte Wärme weit nach Norden geführt (z. Golfstrom), während über den Landflächen die kalten Polarwinde entsprechend nach Süden vordringen. Wo beide Strömungen sich begegnen, entstehen Tiefs, die sich zu Sturmwirbeln verstärken und das Wetter sehr unruhig gestalten.

Auch in den höheren Luftschichten spiegeln sich diese Verhältnisse wider, aber die Luftbewegungen sind hier gleichsam großzügiger, sie erzeugen mehr oder minder regelmäßige Druckwellen, die das Gewirr der kleinen Druckänderungen am Erdboden überlagern. Durch sie werden hauptsächlich die Großwetterlagen bedingt.

Seit August haben wir einen zweimaligen Umschwung der Wetterlage erlebt. Mit der Herrschaft des nördlich verlagerten Azorenhochs, dem sogenannten **Subtropensommer**, begann der September. Um Mitte September endigte diese Witterungsperiode durch den ersten herbstlichen Kälteeinbruch. Die Hochdrucklage stellte sich dann wieder her, aber der Schwerpunkt lag nun in einem Festlandhoch, das den Beginn der winterlichen Luftdruckverteilung anzeigte. Es folgte eine **Schönwetterperiode**, die den ausgesprochenen **Altweibersommer** darstellte. Seit dem vorigen Samstag (7.) erfolgte ein weiterer Umschwung zu **veränderlichem Wetter** mit starker Luftbewegung. Es tritt die zweite Ausprägung herbstlicher Witterung ein, die schon stärker ins Naturleben eingreift und allmählich — manchmal auch ziemlich schnell — in die winterlichen Verhältnisse hinüberleitet.

Die gewaltige Umlagerung der Luftmassen auf der nördlichen Halbkugel läßt sich durch die Tatsache kennzeichnen, daß im Verlauf dreier Tage (7.—10. Oktober) der Luftdruck im Raume zwischen Schottland und Island um 50 Millibar oder 37 Millimeter gefallen ist. Diesem ungeheuren Massenverlust, der ein großes Gebiet vom Schwarzen Meer bis zur Hudsonbai umfaßte, steht eine entsprechende Druckzunahme über Nordamerika und Mitteleuropa gegenüber.

Im Kern des Färöer Sturmtiefs sank der Luftdruck am Dienstag (10.) bis auf 955 Millibar oder 716 Millimeter Quecksilberdruck. Ein im Süden des Haupttiefs sich bildender Sturmwirbel über England rief im Bereiche der Nordseeküste orkanartige Stürme hervor, die in Holland, Friesland, Dänemark sowie in Schleswig-Holstein große Verheerungen anrichtete.

Gleich nach dem Vorübergang dieses Sturmtiefs setzt ein starker Luftdruckanstieg ein, der auch bald eine Beruhigung des Wetters folgte. **G—e.**

Aussichten für das Wetter der kommenden Woche.

Noch ist der Luftdruck bei uns hoch. Doch folgt auf dem Nordatlantischen Ozean ein Tief dem andern, so daß die augenblickliche Schönwetterlage voraussichtlich nicht von langer Dauer sein wird. Sie dürfte bald von veränderlichem Wetter abgelöst werden.

(Wetterdienststelle Essen.)

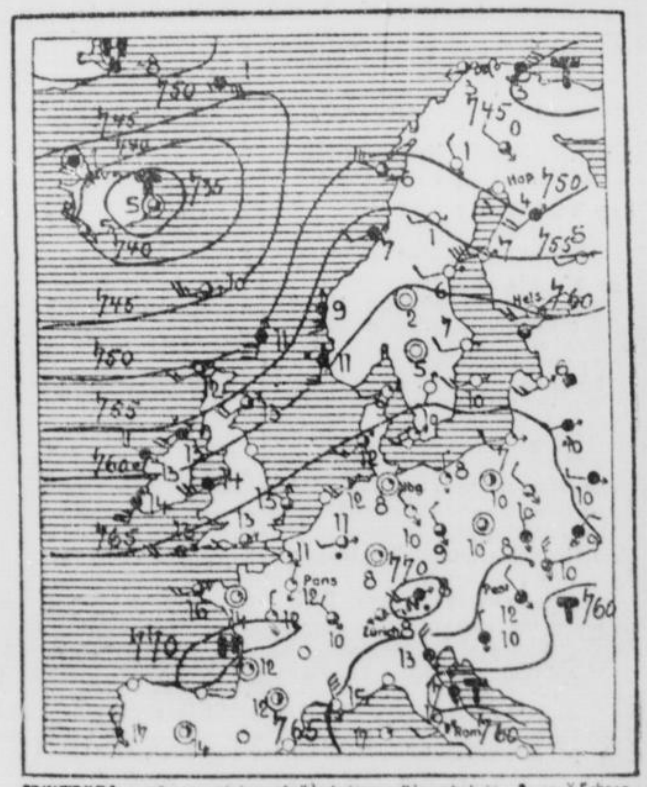
Die über dem Festland liegenden Kaltluftmassen werden von einem neuen kräftigen Sturmwirbel, der mit seinem Kern heute morgen bereits zwischen Island und Nordskandinavien liegt, wieder nach Norden und Nordosten abgesaugt, so daß vielfach heiteres, in bodennahen Schichten aber stark dunstiges bis neblitges Wetter verzeichnet wird. Infolge Ausstrahlung konnten die Temperaturen während der vergangenen Nacht in Deutschland meist auf 5 Grad heruntergehen, stellenweise wurde sogar der Gefrierpunkt erreicht oder unterschritten. Ein kräftiger Ausläufer eines neuen Ozeanwirbels bringt Skandinavien, der Nordsee und Großbritannien bei verbreiteter Bewölkung schon wieder vielfach Regen und Regenschauern. Unter seinem Einfluß wird auch Westdeutschland langsam gelangen, so daß wir allmählich Wetterverschlechterung erwarten müssen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 14. Okt. 1933.

Zeit:	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	769,4	still	6,0	6,2	89	heiter
12 Uhr mittags	769,0	S 3	11,8	6,7	64	wolkig

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 14,5 Grad; Tiefsttemperatur heute nacht 6,0 „

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ⊜ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, ~○ leicht, ≈○ mässig, ≋○ stark, ≋○ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z. B. 760 = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius).

Wettervorhersage für den Sonntag.

Stark wolkig und strichweise etwas aufkommender Niederschlag, meist in Schauerform, etwas milder, auf westliche Richtungen drehende Winde.

Erfinder
Vorwärtsstrebende jetzt wieder gute Verdienstmöglichkeiten. Aufkl. u. Anreg.-Broschüre **„Ein neuer Geist"** gratis von **F. Erdmann & Co.** Berlin SW 11

Welcher Landwirt liefert 15—20 Zentner **Kartoffeln** geg. gute Schreinerarb. Angeb. u. 1071 a. d. G.

Tafel-Aepfel
1 Ctr., 4 edle Sorten **15.00 RM**
Tafel-Birnen
1 Ctr., 4 edle Sorten **8.00 RM**, mit Korbpackung empf. per Nachn. **Georg Hämel, Gärtnerei** Homberg, Bez. Kassel Bahnhofstraße 23

Nähmaschinen 110.-
Weltmarke, fabrikneu, ohne Anzahl., Lieferung sof. frei Haus, **Wochenrate 1.50 RM., Zahlungsbeginn Januar.** Nähkursus im Haus kostenlos. Altmasch. nehme in Zahlung.
Angebote unter 625 an die Geschäftsstelle.

Wer hat einen Wandergewerbeschein?
Wir bieten Inhaber eines solchen gute Verdienstmöglichkeiten.
Angeb. u. 6580 an die Geschäftsst. **Ohligs.**

Lassen Sie Ihre losen Zähne nicht ziehen
Wiederbefestigung bei rechtzeitiger Behandlung nach eigenem Verfahren unter Zuhilfenahme meiner glänzend bewährten, D. R. P. ang. Apparatur, auch in oft für aussichtslos gehaltenen Fällen möglich.
Begeben Sie sich sofort, ehe es zu spät ist in Behandlung zum
Wönkhaus-Zahn-Institut Praxis für moderne Zahnerhaltung
W.-Elberfeld, Mäuerchen 28, a. d. Alexanderbrücke. Sprechst. 9-12, 15-18 Uhr
Meine allerersten Referenzen aus dem hiesig. Land (auch aus Solingen) geben Ihnen Gewähr für beste Behandlung. T 2395.


M. 1.29. **Togal** unübertroffen bei **Rheuma - Gicht Kopfschmerzen**
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Über 2000 Meter neu eingetroffen



Pyjama-Flanelle

in ausgesucht schönen Mustern und bekannt guten Qualitäten

Pyjama-Flanell, starke, durchgewebte Qualität, in modernen Streifen Meter **0.48**

Pyjama-Flanell, bedruckt, in ganz neuartigen Fantasie- u. Mille-fleures-Must. Meter 0.68. **0.65**

Pyjama-Flanell, ganz hervorragendes Fabrikat mod. Mille-fleures-Muster und aparte Streifen Meter 0.85 **0.78**

H. J. Hertens
SOLINGEN * ALTENMARKT



Tuts dort weh?

Oder werden Sie von anderen Fußschmerzen geplagt? Dann kann Ihnen Dr. SCHOLL mit seinen mannigfaltigen für die verschiedenen Arten von Fußleiden besonders hergestellten Mitteln helfen.

Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System



Dr. Scholl's Bunion Reducer
schützt die entzündete Stelle gegen Druck, bewirkt Verkleinerung des Ballens und verhindert Anschwellung des Fußes.

schafft selbst bei veralteten Fällen sofortige Erleichterung. Ein vom Dr. SCHOLL - INSTITUT entsandter Fuß-Spezialist steht Ihnen vom:

Montag, d. 16. Okt. – 17. Okt.

zur kostenlosen Beratung hier zur Verfügung. - Alle diejenigen, die schon Dr. Scholl-Einlagen tragen, werden zur kostenlosen Nachuntersuchung eingeladen.



Dr. Scholl's Toe Flex
richtet gekrümmte Zehen wieder gerade, stellt die normale Muskeltätigkeit wieder her u. beseitigt die Ursache der Ballenbildung. Aus feinstem Gummi hergestellt in Größen für Damen und Herren.

Sassenberg

Solingen **Hauptstraße 69**

Das Schuhhaus mit der großen Auswahl.

Haus Weihenstephan

Die führende Gaststätte im Zentrum Kölns.
Erstklassige Küche
Bestgepflegte Biere
- Zeitgemäße Preise. -

Stephanie

1. Etage
Die beliebte
Tanz-Gaststätte.

Boisstube

Behaglicher Aufenthalt.
Täglich Künstler-Konzert.

Köln, Schildergasse 98. Tel. 213777. Neue Leitung: E. Lessing.

Hotel-Restaur. Krusius

Solingen — Mühlenplatz — Tel. 20998

Sonntag, 15. Oktob., während der Reichshandwerkerwoche

Großes Oktober- u. Schlacht-Fest
Konzert - Stimmung - Schlachtplatte RM. 1.-

Bahnhofswirtschaft

Fernruf 24370 **Solingen-Nord**

Täglich
Hasenpfeffer vom ganzen Hasen.
Gut bürgerl. Mittagstisch 60 Pfg.

Freitag, 13. bis Donnerstag, 19. 10. 1933:

Der Judas von Tirol

(Der ewige Verrat). Das große Meisterwerk deutscher Filmkunst. Ein Film von Liebe u. Verrat mit **Theodor Loos, Camilla Spira, Fritz Rasp, Fritz Kampers, Marianne Hoppe, Rudolf Klein-Rogge u. s. w.**

Im Varieté-Teil:

Thea Alba | Friedel Reining u. Tamara Dani | 2 Roberts Achilles und Newmann = 2 Hamiltons.

Thalia-Theater
W.-Elberfeld.

Kaisersaal | Bayer. Hof

Solingen, Mühlenplatz - Fernr 24931 Inh. Winfried Evertz

Ton-, Licht-, und Varieté-Bühne!
Sonntag, 15. Okt., nachm. 3 Uhr:
Großartiges
Eröffnungsprogramm

Im Tonfilm:
Der Sieger mit Käthe von Nagy u. Hans Albers — Deuligtonwoche

Im Varieté:
5 Orions-Akrobaten. Meister der akarischen Spiele aus der Scala, Berlin. demnächst im Apollo, Düsseldorf.
Carara, musikal. Exzentriker.
Walter Milanow, der berühmte Schnellmaler.
Galeto, komische Tanzseilnummer von unerhörter Wirkung.

Neue Bühnenausstattung!
Jeden Sonntag erstkl. Darbietungen im Tonfilm und Varieté.
Erwerbslose erhalten Ermäßigung.
Nach der Vorstellung:
Treffpunkt im Bayer. Hof.

Sonntag vormittag
Musikalischer Frühschoppen
abends
Unterhaltungs Konzert
der Haus-Kapelle Paul Vollenbruch
Einlagen
Carara
Musikalischer Exzentriker
In den oberen Räumen
Gesellsch.-Tanz

Jeden Mittwoch u. Samstag
Familien-Konzert mit Tanzeinlagen

Werbevorstellung für die
Deutsche Bühne e. V., Ortsgruppe Solingen
Gastspiel des Remscheider Schauspielhauses
Außer Abonnement.
Dienstag, 17. Okt. 1933, im Kaisersaal-Solingen
Beginn 8 Uhr Ende 11½ Uhr

Die hellblauen Schwestern

Große Operette in drei Akten von Ed. Künnecke

Preise für Nichtmitglieder von 0.60 bis 3.40 Mark an der Abendkasse; geöffnet am Spieltage von 6 Uhr ab oder im Vorverkauf in Solingen: Buchhandlung Bäcker, Mühlenplatz, Zigarrengeschäft Graßmann, Neumarkt; Solingen-Wald: Buchhandlung Weber.

Mitglieder der Deutschen Bühne erhalten ihre Karten zu besonders ermäßigten Preisen durch die Kassierer und die Geschäftsstelle Kölnerstraße 103, Telefon 2 086, wo auch weitere Anmeldungen entgegengenommen werden.

HORCH
von 12—24 PS
schon von
Mk. 7500.- ab.
Vorführ. unverbindl.
General-Vertretung
Molineus, Vonzumhoff & Co.
W.-Elberfeld
Königstraße 105
Telefon 361 54/55.

Vornehmstes Haus am Platze

Einzig in seiner Art



Konzerte
erstklassiger Künstler

BILLARDSAAL 1. ETAGE

Preuß. Südd. Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse 20. und 21. Oktober.

⅛	¼	½	1/1	Doppellos
3.—	6.—	12.—	24.—	48.—

Zu haben bei:

PAUL VETTER
Staatliche Lotterie-Einnahme
Solingen, Brüderstraße 1.

Billiges Geld

langfristig, niedere Rückzahlungsraten nur an solide Leute gegen Möbel u. and. Sicherheiten. Zuschriften unt. **W. L. 1924** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Polster-Möbel

gute Werkstatt-Arbeit, Couch, Chaiselongue, Sofas, Polstersessel, **konkurrenzlos billig.**
Baß
Hauptstraße 45, Hof.

Café-Rest. Grünewald

Inh.: **Erich Dausend.** Ruf 21798
Samstag, im oberen Saal
Großes Oktoberfest veranstaltet vom Grünewalder Hahnenköpper.
In den unteren Räumen **Tanzunterhaltung**
Sonntag, das stets mit großem Applaus aufgenommene **Künstler-Konzert** Kapelle Hölterhoff.
Gleichzeitig empfehle ich meine **Union-Bierstube.** — Halte mich allen Vereinen zur Abhaltung von Versammlungen oder Festlichkeiten bestens empfohlen.

Zur Traubenlese nach Meran.

Bahnreise	8 Tage	RM. 98.—
22. mit 29. Oktober	29. Oktober mit 6. November.	

Sonnige Herbsttage auf Capri

Eine wundervolle Reise nach Florenz—Rom—Neapel mit Erholungsaufenthalt auf Capri.

Bahnreise	14 Tage	RM. 235.—
22. Oktober mit 4. November	12. mit 25. November	
	27. Dezember mit 9. Januar.	

Die Preise schließen ein: Bahnfahrt in D-Zügen ab München und zurück, vorzügl. Hotelwohnung, volle reichliche Verpflegung, Stadtrundfahrten, Führungen, Reiseleitung. Kurtaxen, Trinkgelder und Gepäcktransport.

Auskünfte, Prospekte und Anmeldungen bei:
Reisebüro J. Kitz, Solingen, Mühlenplatz 204 / Telefon 21761.

Vornehmstes Haus am Platze



Bes.: A. Hoppe Schlagb.-Str. 51
Samstag: Winzerfest Humor!
Sonntag: Stimmung!

Städt. Volksgarten

Morgen Sonntag:
Konzert und Tanz.

Ittertaler Volksgarten

Besitzer Friedr. Weck
Solingen-Wald

Anläßl. der Handwerkerwoche Sonntag ab 4½ Uhr:

Großer Festball.

Eintritt frei. Getränke nach Belieben.
Musik: Die bekannte Casanova-Kapelle.



Möbel werden kostenlos gelagert. Polstermöbel aus eigener Werkstatt. Bedarfsdeckungsscheine, ganz gleich aus welchen Orten, werden angenommen.

Lindenhof Höhscheid

Sonntag ab 5 Uhr.
Münchener Oktoberfest!
Meine neue Stimmungskapelle spielt zum **Tanz**

D. T.-Post

Fußball.

Das Meisterschaftsspiel TV. Schützenhöhe — Kohlfurt, findet nicht in Kohlfurt, sondern auf dem **Ritterplatz** statt.

Dahlhausen — Adler Solingen.

Dieses Meisterschaftsspiel wurde noch in letzter Stunde angesetzt. Es findet morgen in Dahlhausen statt. Nach den bisherigen Leistungen der beiden Gegner müßten die Dorperhofer sichere Sieger bleiben.

Handball.

V. S. V. Solingen 98 gegen Walder V. V. 03.

Die Punktekämpfe der Solinger Gruppe der 1. Kreisklasse versprechen überaus interessant zu werden, denn einmal spielen drei der stärksten Solinger Handballteams und außerdem führt bereits der erste Spielsonntag zwei hohe Favoriten zusammen. Mehrfach haben sich die beiden Vereine in Punktekämpfen gegenüber gestanden und gewöhnlich hat der Platzherr das bessere Ende für sich gehabt. Am Sonntag vormittag werden beide Mannschaften voll und ganz bei der Sache sein, denn einmal verlorenes Terrain dürfte bei der Ausgeglichenheit der Partner nur schwer aufzuholen sein. — Wald stützt sich im wesentlichen auf die bewährte Elf der Pokalspiele, während 98 demgegenüber einige Positionen verbessern konnte. — Unser Tip: Nach Kampf knapper Sieg des Platzvereins.

Turnerbund Höhscheid-Solingen gegen Mangenberger Turnverein.

Am Sonntagnachmittag empfängt der Höhscheider Turnerbund die 1. und 2. Mannschaft des Mangenberger Turnvereins. Hier treffen sich zwei alte Verbandsvereine, die nach langer Zeit nochmals zusammen, um vor der kommenden Meisterschaft, welche am 22. Oktober beginnt, ihr Können unter Beweis zu stellen. Daß die Mangenberger größere Siegesaussichten haben, ist wohl sicher. Jedoch dürfen sie ihren Gastgeber nicht unterschätzen, denn derselbe hat am vorigen Sonntag gegen Bergfried Gräfrath einen überaus großen Eifer gezeigt, welcher auch durch den Sieg belohnt wurde. Auch die 2. Mannschaft der Höhscheider ist nicht zu unterschätzen. Vorher spielen die Schüler. Die **Turnerinnen** werden die Sportlerinnen vom **Rasensport Ohligs** zu Gast haben. Die Spiele finden alle am Sonntagnachmittag auf dem Sportplatz in Höhscheid (Feldstr.) statt.

Tura 82 Solingen gegen Bergfried Gräfrath im Stadion.

Wie uns von Tura 82 mitgeteilt wird, findet das **Meisterschaftsspiel im Handball gegen Bergfried Gräfrath** am kommenden Sonntag im **Stadion zu Dorperhof** statt.

T. Sp. V. Wald gegen TV. Schützenhöhe. Durch die Vereinigung von Adler und Schoberg fällt das angesetzte Meisterschaftsspiel **Wald gegen Adler** aus. Dafür spielt in einem Gesellschaftsspiel die 1. Mannschaft vom Turnverein Schützenhöhe gegen die 1. Mannschaft der T. Sp. V. Wald. Nach den letzten Erfolgen zu urteilen müßte die neue TV.-Mannschaft sicherer Sieger über den Gast bleiben.

DT.-Handball. — Niederbergischer Bezirk.

Als einziges Meisterschaftsspiel steigt am Sonntag die Begegnung zwischen

Solinger Turnerbund und Turnverein Auferhöhe.

Der Solinger Turnerbund hat im Vorjahr zwar nicht die überzeugende Rolle früherer Zeiten gespielt, wird aber in diesem Jahre in der Kreisklasse ein ernstes Wort mitreden. Die Mannschaft ist auf allen Stellen gut besetzt, was ihr noch fehlt, ist das gegenseitige Verstehen. Man hätte mehr zu Freundschaftsspielen übergehen sollen. Ob die Fehlerquelle rechtzeitig beseitigt werden kann, bleibt abzuwarten. Der sonntägliche Gegner darf nicht zu leicht genommen werden. Die Elf bringt einen ausgezeichneten Eifer mit, wodurch sie manches voraus hat. Immerhin trauen wir dem Platzverein einen sicheren Sieg zu.

An **Freundschaftsspielen** stehen an:

Turnverein Solingen-Schlagbaum gegen Turnverein Rodt-Müllenbach. Schlagbaum hat eine spielstarke Mannschaft aus dem **Aggertal** verpflichtet und benutzt den letzten freien Sonntag vor den Pflichtspielen, um seiner Mannschaft den letzten Schliff zu geben. Gegen Jahn hat der Platzverein ein gutes Spiel gezeigt, so daß man erwarten kann, daß Schlagbaum auch gegen den Gast ehrenvoll abschneiden wird.

A. T. V. Ohligs gegen Turnverein Ohligs 88. Kurz vor Beginn der Reihenspiele wollen die beiden Ortsvereine noch einmal ihre Kräfte messen. Hier ist natürlich eine Voraussage schwer. Beide Mannschaften stehen sich fremd gegenüber. Es muß dieses Spiel erst Aufschluß über das Können der Gegner geben. **Beide Vereine haben in ihren Verbänden bisher eine gute Rolle gespielt,** so daß zweifellos eine spannende Begegnung zustande kommen wird.

Turnverein Gräfrath gegen Turnverein Leichlingen. Auf dem früheren Exerzierplatz treffen sich zwei gleichwertige Mannschaften. Das letzte Spiel in Leichlingen endete unentschieden. Auch am Sonntag wird der Sieg vom Glück abhängen. Vielleicht genügt für Gräfrath der Vorteil des eigenen Platzes, um die Oberhand zu behalten.

Große Boxveranstaltung in der Maschinenhalle an der Bismarckstraße.

Wie wir schon mitteilten, findet die nächste große Boxveranstaltung der 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath am Sonntag, dem 22. Oktober statt. Trotzdem natürlich infolge des Motorradunfalles des Schwergewichtlers Klein, dessen Kampf mit dem Berliner Ramek ausfallen muß, hat man als Kampfstätte die Maschinenhalle an der Bismarckstraße beibehalten. Zunächst einmal, weil sich diese Halle für Veranstaltungen gut eignet, dann auch, weil infolge des großen Fassungsvermögens der Halle die Eintrittspreise niedriger als sonst üblich gehalten werden konnten.

Leider ist es nicht gelungen, wie ursprünglich angekündigt wurde, die Mannschaft der Colonia zu verpflichten, da diese um die gleiche Zeit einen anderen Kampf austragen muß. Dafür hat man als Gegner eine Mannschaft verpflichtet, die ebenfalls die alte und bewährte Kölner Schule demonstriert, und zwar den V. C. Norden-Köln. Mit je zehn Kämpfern stellen beide Mannschaften ihr bestes Material in den Ring. Bei dem weit über dem Durchschnitt stehenden Können der Gegner sollten alle Freunde des Boxsportes voll und ganz auf ihre Kosten kommen.

Im Hauptkampf trifft im Schwergewicht der Solinger Dieffenbahl auf den riesigen und schlagstarken Knur-Herne, Westfalens neuen Stern am Boxerhimmel. Wir kommen zu Beginn der nächsten Woche auf die übrigen Paarungen zurück. E. B.

Pferde-Sport.

Rennen zu Dortmund.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Lehnsherrin — Agnat.
2. Rennen: (Seelöwe) — Springflut — Feudal.
3. Rennen: Gemse — Fachau.
4. Rennen: Mentha — Gebt Feuer.
5. Rennen: Agothon — Audi.
6. Rennen: Seelöwe — Patriktin.
7. Rennen: Jungmanne — Talentino.

Jahn der Lebendige.

Zum Todestag am 15. Oktober.

Von W. Leimberg, Solingen, Kreis-Presewart der D. T.

Am 15. Oktober jährt sich zum **81. Male** der Todestag des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn. An diesem Gedenktag erscheint es angebracht, einmal in aller Oeffentlichkeit des Mannes zu gedenken, der **schon vor mehr als 100 Jahren** als unentwegter Streiter für Deutschlands Einheit auftrat und dem nationalen Wollen der Jetztzeit ein wahrer Vorkämpfer gewesen ist. Die Verdienste Jahns um Volk und Vaterland haben auf dem **15. Deutschen Turnfest in Stuttgart** eine Anzahl Führer des neuen Deutschlands bekundet. Adolf Hitler selbst hat in Stuttgart das Werk Jahns vor versammelter Turnerschaft gepriesen und dem Turnvater eine Ehrung erwiesen, wie sie von seinen glühendsten Anhängern nicht überboten werden kann. Der Kanzler nannte die Turner die besten Repräsentanten der Lebenskraft unseres Volkes. In diesen Worten liegen Anerkennung und Verehrung für einen Gedanken, der immerdar im deutschen Volke lebendig bleiben wird.

Jahn zählt zu den **großen Männern unserer Weltgeschichte.** Er war durchdrungen von heißer Liebe zu seinem Vaterland. Als nach dem Unglücksjahr 1806 Preußens Niedergang nicht mehr aufzuhalten schien, war er einer der wenigen, die die Zuversicht auf eine Aenderung des Schicksals nicht aufgaben. Neben Arndt, Fichte, Schleiermacher u. a. gehörte er zu den **Wegweisern jener Zeit.** In diese Zeit der Not fällt auch die **Geburtsstunde des deutschen Turnens,** das Jahn erfann. Sein Ziel war zunächst die Befreiung Deutschlands, an der Jahn und seine Turner ruhmvollen Anteil haben. Dem Vaterland wollte er gesunde, starke und wehrhafte Männer heranbilden. Darüber hinaus erblickte er im Turnen einen Hauptanteil der menschlichen Bildung und der Erziehung zur Persönlichkeit. So machte er das Turnen zu einem wichtigen Volkserziehungsmittel. Schon damals pflegte er das Turnen an den Geräten, die Uebungen des Laufs, Wurfs und Sprunges, sowie das Schwimmen, Wandern, Fechten und Ringen. Er förderte also Leibesübungen in umfassendem Sinne, wie sie die Deutsche Turnerschaft als seine Erbin übernommen hat.

Als **Redner** und **Schriftsteller** ist der Meister ebenfalls stark hervorgetreten. Eins seiner bedeutendsten Werke ist das 1810 herausgebrachte „Deutsche Volkstum". 1816 erschien die „Deutsche Turnkunst". Beide Werke tragen in ihrem Wollen und Ziel gleichen Charakter. Das eine ebnet den Weg für den deutschen Einheitsgedanken, das andere zeigt Mittel und Wege, wie das deutsche Volk zu deutscher Gesinnung erzogen werden kann. Auf dem Turnplatz soll ein einiges Volk mit gleichen Rechten und Pflichten erzogen werden, wodurch er das Turnen zu einer rein vaterländischen Angelegenheit machte. Ueber allem Tun stand als Ziel die Einheit Deutschlands. Sie ist, wie Jahn an seinem Lebensabend sagte, der Traum seines erwachenden Lebens gewesen, das Morgenrot seiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und der Abendstern, der ihm zur ewigen Ruhe winkte. Wenn er die so heiß ersehnte deutsche Einheit auch nicht zustande gebracht hat, so sind durch seine glühende Begeisterung doch weite Kreise für diesen Gedanken gewonnen worden, so daß die Geschichte ihn immer **als Wegbereiter des deutschen Einheitsgedankens** bezeichnen wird.

Jahn hat viel Leid in seinem Leben erfahren. Dank und Anerkennung ist ihm nur wenig zuteil geworden. Seine Zeitgenossen verstanden ihn nicht. Gefängnis und Verbannung sind ihm nicht erspart geblieben. Er aber glaubte an seine Sendung und prägte in seiner Schwanenrede den prophetischen Satz: „Die Nachwelt setzt jeden in sein Ehrenrecht ein, denn der Geschichte Endurteil verjährt nicht." Und wahrlich, seine Prophezeiung ist in Erfüllung gegangen. Heute haben wir in der Deutschen Turnerschaft den Millionenverband, der im Geiste Jahns das Gleichgewicht zwischen Körper und Geist herstellt und der als Keimzelle deutscher Volkseinheit anzusprechen ist. Am schönsten und herrlichsten ist das gläubige Vertrauen Jahns beim **Deutschen Turnfest** in Erfüllung gegangen. Das war, wie Jahn es wollte, **ein Fest aller Deutschen,** auf dem sein volksverbindendes Gedankengut in die Tat umgesetzt wurde. Die deutschen Turner, durch körperliche, geistige und seelische Schulung zur deutschen Volksgemeinschaft erzogen, sind hier im Sinne Jahns in die Front der nationalen Erhebung eingereiht und von unserem Führer mit einer hohen Aufgabe betraut worden.

Jahn ist nicht tot, er lebt mitten unter uns! Sein Geist schöpft aus derselben volkischen Quelle, aus der auch der Nationalsozialismus gespeist wird. Darum: **Zurück zu Jahn, es gibt kein besseres Vorwärts!**

Kegel-Sport.

Vierstädtekampf Bergisch Land.

Am Sonntag, dem 15. Oktober, findet in Wuppertal-Barmen (Kegelsporthalle, Oberdörnerstraße) der **zweite Gang** zwischen den vier bergischen Städten statt. Beim ersten Kampf in **Remscheid** gelang es ganz unerwartet der Mannschaft von Wuppertal-Barmen (allerdings mit nur 7 Holz Vorsprung vor Solingen) die **erste Stelle** zu erringen. Diesen ersten Platz verteidigen nun die Barmer auf ihren eigenen Bahnen. Die **Solinger Mannschaft** sollte trotzdem stark genug sein, die Barmer auch auf ihren eigenen Bahnen zu besiegen, da gerade die Solinger Sportkegler auf den vorzüglichen Bahnen stets große Erfolge erzielt haben. Auch Remscheid und Elberfeld sprechen noch ein wichtiges Wörtchen mit, so daß ein **spannender Kampf bestimmt zu erwarten** ist.

Die **Solinger Sportkegler** haben für die nächsten Sonntage ein großes Programm. Am 22. Oktober startet ein Teil in Wuppertal-Elberfeld in einem Drei- resp. Vierkampf, der aus Anlaß der Einweihung der „Ersten Internationalen Bahn" in Westdeutschland stattfindet. Hier startet eine sehr große Zahl der besten Sportkegler und darf man auf das Abschneiden der Hiesigen sehr gespannt sein. V. B.

Schachecke

Zur zweiten Schach-Werbewoche.

Das Schachspiel, früher nur in den Kreisen der Gebildeten bekannt, hat in den letzten Jahren immer mehr Eingang in die breiten Volksschichten gefunden. Es liegt aber in der Natur des Schachs als stilles, ernstes Denkspiel, daß es wohl niemals eine solche begeisterte Aufnahme in der Menge finden wird wie etwa das Fußballspiel oder das Boxen. Außerdem setzt es auch beim Zuschauer, wenn er durch das Verstehen aller Feinheiten der Kombinationen zu einem ästhetischen Genuß gelangen soll, ein gewisses Maß an eigenem Können voraus. Und eben dieses Können sollte sich jeder aneignen, manche schöne Stunde im Familien- oder Freundeskreise würde es ihm lohnen. Es ist ein großes Verdienst unserer heutigen Führer, das Schachspiel als wichtigen erzieherischen und bildenden Faktor innerhalb des Volkslebens erkannt zu haben. Unlängst zum Nationalspiel erklärt, erfreut sich das Schach einer lebhaften Protektion der Behörden, die es durch große Veranstaltungen in immer weitere Kreise hineintragen wollen. So findet zum Beispiel vom 15. bis 22. dieses Monats eine Schach-Werbewoche statt, die alle Vereine verpflichtet, mit besonderen Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit zu treten. In allen Schachvereinen wird mit Eifer an der Ausgestaltung dieser Woche gearbeitet. Freudig werden alle Arbeiten geleistet und gerne bringt auch der Schächer manches persönliche Opfer, handelt es sich doch diesmal darum, ein zahlreiches Publikum für die gute Sache zu interessieren, denn nur eine rege Beteiligung der Bevölkerung verbürgt den Erfolg der Woche. An alle bisher abseitsstehenden Freunde und Gönner des Schachspiels ergeht deshalb die Bitte, eine der zahlreichen Veranstaltungen der Groß-Solinger Vereine zu besuchen und damit zum Gelingen beizutragen. Im Rahmen der Schachwoche veranstaltet der **Gräfrath-Rauenhauser Schachklub** einen Werbeabend mit Simultanspiel, für das sich in liebenswürdiger Weise Stadtmeister Krebs zur Verfügung gestellt hat. Das Können dieses Spielers garantiert einen interessanten Abend. Das Spiel findet **am Donnerstag,** dem 19. Oktober, um 19 Uhr, im **Gasthof „Zur Post"** am Markt in Gräfrath statt. Gespielt wird an 30 Brettern, von denen eine Anzahl für Spieler aus dem Publikum bereit gehalten wird. Anmeldungen dazu können am gleichen Abend und im gleichen Lokale beim Spielleiter Stamm abgegeben werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, deshalb ist es jedem Volksgenossen möglich, die Veranstaltung zu besuchen. St.

Uebertritt zur Deutschen Turnerschaft.

Der Schützenhöher Turnverein 1863 e. V. faßte in einer am Freitagabend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung, welche sehr stark besucht war, den einstimmigen Beschluß, in die Deutsche Turnerschaft einzutreten. Als neuer Führer wurde der bisherige Stellvertreter Walter Hornbruch gewählt. Dieser ermahnte die Mitglieder, getreu wie bisher, zum Segen der deutschen Jugend und des Vaterlandes nach den Zielen Jahns weiter zu arbeiten.

Das Rundfunk-Programm.

Sonntag, 15. Oktober 1933.

6,35 Uhr: Reichssendung: Aus München: München ruft zum **Tag der deutschen Kunst.** Frühkonzert aus dem Nymphenburger Schloß. Kapelle der 1. SS.-Standarte München. Leitung: Kapellmeister Bunge. Posaunenquartett der bayerischen Staatstheater. Der Rundfunkchor.
8,15 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten.
8,25 Uhr: **Evangelische Morgenfeier.**
9,10 Uhr: Feierstunde des Schaffenden.
9,40 Uhr: Aus der Knabenschule in Telgte i. Westf.: **Katholische Morgenfeier.**
10,20 Uhr: Reichssendung: Aus München: **Grundsteinlegung zum Haus der deutschen Kunst.** Der Führer spricht.
12,00 Uhr: Uebertragung der Vereidigung von 85 000 Stahlhelmern durch Obergruppenführer von Jagow und Wiethaus.
13,00 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit.
13,15 Uhr: **... und zwischendurch Musik.**
14,15 Uhr: Landwirtschaftliche Rundschau.
14,30 Uhr: Kinderstunde. Ja, beim Jungvolk, da ist's lustig.
15,30 Uhr: Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
15,45 Uhr: Eltern und Kinder. Wilhelm Fronemann: Karl May gestern und heute. Lesehunger und Lesestoff bei unsern Schulpflichtigen.
16,00 Uhr: **Der volkstümliche Schubert.** Käre Hansen (Sopran), Erdmuthe Fiebiger (Alt), Wilhelm Strienz (Baß), Walter Schneiderhan (Violine). Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: J. Breuer. Egbert Grape, Hans Haaß (Klavier). Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote). Heinrich Appelmann (Kontrabaß).
18,00 Uhr: Deutsche Erzähler. O. Gmelin: Der Blick in die Tiefe.
18,20 Uhr: **Heitere Musik** auf Schallplatten.
18,40 Uhr: Aus unserer Heimat. Josef Linnenborn: Das Wandergewerbe des Eifeldorfes Niederkail.
19,00 Uhr: Reichssendung: Aus München: **Ein Künstlerfestzug in Isar-Athen.** Salutschießen Münchner Künstler-Kanonen und Schnappschüsse vom Festzug der Künstler.
20,00 Uhr: Reichssendung: Aus Leipzig: **Mozart — Reger.** Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Weisbach.
20,30 Uhr: Reichssendung: Aus Breslau: **Schubert.**
21,00 Uhr: Reichssendung: Aus München: **Richard Wagner.** Das Reichssinfonie-Orchester. Leitung: Franz Adam.
21,30 Uhr: Reichssendung: Aus Köln: **Richard Strauß.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solistin: Lore Fischer (Alt).
22,10 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
22,30 Uhr: Du mußt wissen ...
22,40 Uhr: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22,50 Uhr: **Unterhaltungsmusik** auf Schallplatten.
23,00 Uhr: Von Frankfurt: **Unterhaltungsmusik.** Das Rundfunkorchester. Leitung: Rosbaud. Reinhold Freiberg (Humoristische Einlagen).
24,00 Uhr: **Nachtmusik.**

Montag, 16. Oktober 1933.

6,00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
6,05 Uhr: Von Köln: Morgenkonzert.
7,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen
7,10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
7,15 Uhr: Von Frankfurt: Frühkonzert.
8,15 Uhr: Von Frankfurt: Wasserstandsmeldungen.
8,20 Uhr: Von Köln: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
10,00 Uhr: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Wir und die Welt.
10,40 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 14. bis 19. Lebensjahre. Heimatsucher. Ein Lehrspiel vom Siedeln und Auswandern von Meta Brix.
11,45 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,55 Uhr: Wetterbericht.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.
13,15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
13,25 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Uhr: Von Stuttgart: **Bayreuther Erinnerungen.** Originalaufnahmen (Schallplatten). Solisten, Chöre und Orchester des Festspielhauses.
14,30 Uhr: Schlachtviehmarktberichte.
14,50 Uhr: Gewerberat Hellwig: Gewerbefreiheit und Arbeitnehmerschutz.
15,10 Uhr: Von Köln: Aus unserer Heimat. Ein neues Heimatmuseum im märkischen Sauerland. Zur Eröffnung des Ruhrtalmuseums in Schwerte i. W. am 15. Oktober (Erdgeschichte — Vorgeschichte — Deutsche Frühgeschichte).
15,30 Uhr: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung.
16,00 Uhr: Von Frankfurt: **Nachmittagskonzert.** Das Rundfunk-Orchester. Solisten: Heinz Korte (Klarinette), Gustav Jung (Fagott). Leitung: Reinhold Merten.
18,00 Uhr: Französischer Sprachunterricht.
18,20 Uhr: Baden-Baden und seine Spielbank. Ein Roman aus der Wirklichkeit von Franz Heinrich Staerck.
18,35 Uhr: Dr. von Rentelen: Das deutsche Handwerk im nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
20,10 Uhr: Aus der Funkausstellung in Frankfurt am Main.
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe Nachrichten.
22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen ...
22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
22,40 Uhr: **Unterhaltungsmusik** auf Schallplatten.
23,00 Uhr: **Eine alte rheinische Stadtgasse singt.** Hörfolge aus dem alten Köln von Laurenz Kiesgen.
24,00 Uhr: **Meister ihres Fachs** (Schallplatten).

Ein Heimatgruß aus den Vereinigten Staaten.

Der alte Sportler Fritz Heßmer meldet sich.

Zu den im Auslande weilenden Solinger Sportlern, welche der Bürgerschaft, besonders der älteren Generation, noch in guter Erinnerung **sein werden,** gehört auch unser ehemaliger Mitbürger Fritz Heßmer. Jahrzehnte war er schon in der Vorkriegszeit im **Solinger Fußballsport** eine bekannte Erscheinung, trug lange die Farben des **Ballspielvereins 1898** und gehörte später gemeinsam mit seinem Bruder Bruno und seinem Vetter Karl Heßmer, der damals sehr spielstarken Mannschaft des Solinger Fußballklub 1895 an, die man in Sportkreisen zu diesen Zeiten gerne als **„Heßmer-Elf"** bezeichnete. Mit Begeisterung verfolgten einst die Zuschauer die Flankenläufe des langen Linksaußen, der seine Mitspieler an Größe weit überragte. Bereits in den ersten Nachkriegsjahren ging er nach Amerika und hat dort in **Indianapolis** eine **neue Heimat** gefunden. Wie wir **einem Brief aus Amerika entnehmen,** hat er sich dort nicht nur sportlich betätigt, sondern nimmt auch **im gesellschaftlichen Leben** eine **angesehene Stellung** ein und spielt bei den **Deutschen seiner Stadt** eine große Rolle. So veröffentlicht eine **amerikanische Zeitung sein Bild** und betont gleichzeitig die Verdienste von Heßmer um die **Organisation eines „Deutschen Tages" in Indianapolis.** Aus der Uebersetzung des Artikels entnehmen wir, daß Fritz Heßmer **Vizepräsident** des **Stadtverbandes der Deutschen Vereine** ist. Er war Generalleiter der **„Deutschen Tagfeier" im Columbiapark zu Indianapolis** und seine Verdienste wurden von dem Abgeordneten des Indiana-Landtages E. Bauer besonders gewürdigt. Von seinem weiteren Wirken und seiner Tätigkeit in Amerika dürfte noch interessieren, daß Fritz Heßmer **Divisionschef** in einem **größeren industriellen Werk** ist, weiter **1. Präsident** des **Deutschen Unterstützungsbundes** und Vizepräsident des Gesangvereins **„Liederkranz".** — Seine Mutter ist die in Höhscheid, Gabelstraße, wohnende Witwe Heßmer, eine alte angesehene Solinger Bürgerin.

Jahre verfliegen schnell, aber bei manchem Mitbürger und Sportler wird beim Lesen dieser Zeilen das Gedenken an Fritz Heßmer wieder wachwerden. Sch.

Aus dem Wirtschaftsleben

Samstag, den 14. Oktober 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 241 — 125. Jahrgang

Sicherung des Existenzminimums in der Solinger Industrie.

Die Wiederherstellung der Tarifverträge in sozialpolitischer Beleuchtung.

Neue Wege der Lohn- und Preispolitik — Schluß mit der Schleuderkonkurrenz — Schutz dem ehrbaren Kaufmann.

Von Dr. Walter Halbach, Solingen.

Wir veröffentlichen im folgenden eine auf unsere Anregung unternommene Untersuchung unseres Mitarbeiters Dr. Halbach über die viel diskutierte Frage, wie die vor einiger Zeit erfolgte **Revision der Solinger Tarifverträge** vom sozialpolitischen Standpunkt zu werten ist.

Die Redaktion des „Solinger Tageblattes".

Der bereits in vielen Branchen unserer Solinger Heimindustrie vollzogenen **Rückkehr zu tarifvertraglichen Verhältnissen** und der in Kürze zu erwartenden Wiederherstellung die Gesamtheit der Solinger Heimfabrikanten und Heimarbeiter bindender Tarifverträge kommt eine wirtschafts- und sozialpolitische Bedeutung zu, die in ihrer vollen Tragweite heute von vielen noch nicht hinreichend erkannt und gewürdigt wird. Auch diese begrüßenswerte Maßnahme bildet wie so manche andere eine bewußte **Abkehr von der liberalistischen Aera.** Gewiß sind Tarifverträge gerade für die Solinger Heimindustrie bereits seit Jahrzehnten bindende Rechtsnorm. Wie es jedoch mit der praktischen Durchführung bestellt war davon wissen fast alle gerade in den letzten Jahren der Krise ein Liedlein mit allzu traurigen Melodien zu singen. **Die Durchbrechung der tarifvertraglichen Bestimmungen wurde zur Regel; Vertragstreue zur Ausnahme.** Dieses Moment entsprach ganz dem Wesen und Charakter einer sozial verbrämten liberalistischen Wirtschaftsepoche, die im schrankenlosen, gegenseitigen Konkurrenzkampf aller gegen alle über Wirtschafts- und Preisanarchie letzten Endes zu jenen katastrophalen Zuständen führte, deren endgültige Beseitigung äußerste Anstrengungen und Opfer von uns allen gebieterisch erheischt.

Ganz anders heute! Im Gegensatz zu früher **steht heute hinter den für verbindlich erklärten Tarifverträgen die ganze Autorität des nationalsozialistischen Staates,** jederzeit bereit, Vertragsverletzungen, von welcher Seite sie auch immer erfolgen mögen, wirksam entgegenzutreten. Auch auf diesem Gebiet hat sich, wie überall im Wirtschafts-, Volks- und Staatsleben ein grundlegender Wandel vollzogen, der auch die **Preisgebarung immer stärkeren Bindungen unterwirft** und hier das **Spiel der freien Konkurrenz** mit all ihren, zumal in den letzten Jahren, in Erscheinung tretenden häßlichen Auswüchsen und Entartungen in ihre dem **Wohl der Gesamtheit entsprechenden Grenzen** verweist.

Eine Beurteilung der in den letzten Wochen für allgemein verbindlich erklärten **Preisverzeichnisse in wichtigen Branchen der Solinger Heimindustrie,** wie z. B. für Messerschleifer Einsteckreider, Gabelschleifer und Heftemacher lediglich auf Grund der Feststellung, daß die heutigen Preise niedriger sind als die etwa in den Jahren 1928—1930 offiziell in Kraft befindlichen Preisverzeichnisse würde zwei sehr wesentliche Momente übersehen und hierdurch ein durchaus schiefes Bild ergeben. Erstens liegen die heutigen durchschnittlichen **Lebenshaltungskosten** unter dem Preisstand von 1928—1929. Da die Höhe des Reallohnes einzig und allein bestimmt wird von seiner Kaufkraft, gemessen an der Skala der Produktenpreise, erscheinen die neuen Preisverzeichnisse in den einzelnen Branchen schon in einem wesentlich anderen Licht. Zweitens ist, wie bereits oben angedeutet, mindestens in dem gleichen Maße wie die Veränderung des Lebenshaltungsindex **der mehr als problematische Wert der früheren Preisverzeichnisse** in Erwägung zu ziehen. Wurden in den Jahren einer noch leidlichen Konjunktur wie 1929 und 1930 die den tariflichen Abmachungen zu Grunde liegenden Preise noch einigermaßen respektiert, so standen sie in den folgenden Jahren größtenteils lediglich auf dem Papier. **Welch furchtbaren Tribut nicht zuletzt der Stamm der gut qualifizierten Heimarbeiter einem in der Solinger Wirtschaftsgeschichte fast beispiellosen Konkurrenz- und Unterbietungskampf zollen mußte, zeigt mit erschütternder Deutlichkeit eine zu Beginn dieses Jahres in der hiesigen Presse von Seiten der Heimarbeiter veröffentlichte Statistik, derzufolge der durchschnittliche Jahresbruttolohn für 1932 weit unter 1000 Mark lag!** In sehr vielen Fällen konnte ein Jahresverdienst von 800 bis 1000 Mark nur durch die zusätzliche Arbeit von Familienangehörigen erzielt werden. Jetzt dagegen hat der Arbeiter die **unbedingte Gewähr,** daß die für verbindlich erklärten Preistarife auch tatsächlich zur Auszahlung gelangen und die unterste Grenze darstellen. Daß die Gewähr vollinhaltlicher Respektierung der Tarife absolut verbürgt ist, beweist das **entschlossene Vorgehen gegen Schwarzarbeiter und ihre Auftraggeber.** Langsam aber sicher bahnt sich die zum Wiederaufstieg der Wirtschaft unerläßliche **Gesundung der Wirtschaftsmoral** an, auf die die liberalistische Wirtschaftsepoche glaubte weitestgehend verzichten zu können.

Die **generelle Wiedereinführung von Preisverzeichnissen in der Heimindustrie** legt für eine bestimmte Uebergangszeit, bis sich die Konsumentenschichten an die den erhöhten Einstandspreisen angepaßten Verkaufspreise gewöhnt haben, **dem Solinger Heimfabrikanten Opfer auf.** Auf weite Sicht gesehen, werden jedoch diese vorübergehenden, unvermeidlichen Opfer durch die auch für den Unternehmer aus der Rückkehr solider tariflicher Zustände entspringenden großen Vorteile weit mehr als aufgewogen. **Ermöglichen doch erst feste, für alle Teile der Heimindustrie verbindliche Lohntarife eine geregelte kaufmännische Kalkulation.** Daß in der verflossenen Periode einer ungehemmten Schleuderkonkurrenz eine auch nur einigermaßen vernünftige kaufmännische Preisgebarung völlig ausgeschlossen war, pfeifen seit Jahren die Spatzen von den Dächern. Das entschlossene Vorgehen in lohnpolitischer Hinsicht wird jeder tariftreue Unternehmer, der in den letzten Jahren durch das verantwortungslose, jeder Solidarität bare Verhalten sog. Berufsgenossen, deren Losung war: „Fabrikation und Verkauf um jeden Preis" in schwerste Mitleidenschaft gezogen wurde, mit freudiger und dankbarer Genugtuung begrüßen. Schwarzarbeit und Preisanarchie, die in so hohem Maße zur Verschärfung der Absatzkrise beitrugen, ist nunmehr ein wirksamer Riegel vorgeschoben. **Der Typ des ehrbaren, königlichen Kaufmanns wird in Zukunft wieder den ihm im Wirtschaftsleben gebührenden Platz einnehmen.** Ein weiteres Abgleiten der Preise mit allen Mitteln zu verhindern und somit der wirtschaftslähmenden Deflation endgültig Einhalt zu gebieten, andererseits aber mit der gleichen Entschlossenheit jede nicht unumgänglich notwendige Preiserhöhung zu vermeiden, ist der Wille der Reichsregierung und aller wirtschaftlichen Korporationen. In der deutschen Landwirtschaft ist bekanntlich bereits das **System der Festpreise** für die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte, für Weizen und Roggen, zur Durchführung gelangt. Denn nur der entschiedene Kampf gegen alle deflationistischen und im Endeffekt nicht minder gefährlichen inflationistischen Tendenzen führt zu geordneten Preis- und Lohnverhältnissen und bildet eine der wichtigsten Voraussetzungen zu Wirtschaftsblüte und Volkswohlstand. Die für unsere Solinger Heimindustrie erfolgte lohnpolitische Neuregelung ist als Glied in der Kette von Maßnahmen zu bewerten, die dieses Ziel herbeiführen sollen.

Neuordnung in der Solinger Lederwaren-, Etuis- und Koffer-Industrie.

Gründung einer Ortsgruppe.

Man bittet uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung:

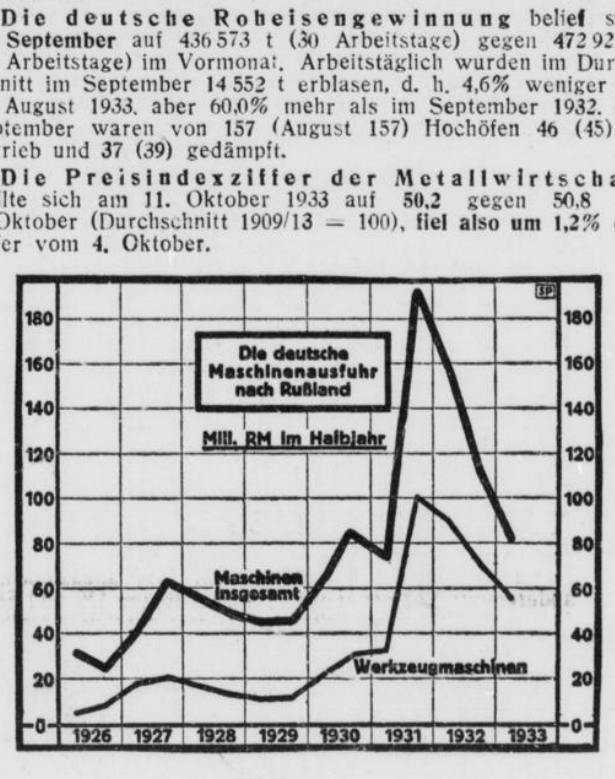
„Unter Leitung des Führers und Mitglied des Führerrates im Reichsausschuß, Wilh. Hansen, Solingen, wurde kürzlich eine **Ortsgruppe des Verbandes der Lederwaren-, Etuis- und Kofferindustrie gegründet.** Dem **Vorstande** gehören an Alexander Hermes, Ortsgruppenführer, Paul Braches, Kassenwart, und Kranzbühler (in Firma August Hermes), Schriftwart. Die Ortsgruppe setzt sich **drei Ziele:** die **Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz,** die **Stabilisierung der Preise** und die Zurückführung der etwa 300 Erwerbslosen dieser Branche in Arbeit und Brot. Viele auswärtige Firmen haben durch maßloses Unterbieten der Preise alte Solinger Firmen zum Erliegen gebracht, und vielen Solingern die Arbeitsstelle genommen. Aber auch in den eigenen Reihen sind „Auchfirmen", die Schuld tragen, und durch schlechte Arbeit, bei Hereinholen der Aufträge um jeden Preis, den guten Ruf der Solinger Industrie gefährdet haben. Außerdem muß eine **Preislinie** gefunden werden, die die Solinger Stahlwarenindustrie veranlaßt, die zu vergebenden **Aufträge** in Zukunft **am Platze** zu lassen. Durch Bildung von **Fachschaften** ist Kontrolle in den eigenen Reihen möglich. Gestützt auf Mindestpreise, nach gemeinsamer Kalkulation festgestellt, würde die wirtschaftliche Kraft des Unternehmens gestärkt werden. Alle noch fernstehenden Kollegen werden gebeten, der Fachschaft beizutreten. Meldungen nimmt **der Kassenwart Pg. Braches,** Solingen, Brüderstr. 13, entgegen."

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Investitionen der deutschen Volkswirtschaft sind in den letzten Monaten **weiter gestiegen** und haben laut Institut für Konjunkturforschung gegenwärtig nicht nur den Stand vom Sommer 1932 sondern **auch den entsprechenden Stand von 1931 beträchtlich überschritten.** Insgesamt dürfte die volkswirtschaftliche Anlagetätigkeit nicht mehr viel geringer sein als um die Jahreswende 1930/31. Sie ist damit zwar noch weit geringer als während der letzten Hochkonjunktur, hat aber immerhin schon gut ein Drittel des Rückganges in den Jahren 1929 bis 1932 wieder aufgeholt. Eine ganze Reihe von Symptomen läßt dies deutlich erkennen. Daß das **Inland** z. Zt. die **tragende Stütze der Investitionsgütererzeugung** darstellt, wird auch **durch die Entwicklung der Maschinenbestellung** bestätigt. Die Steigerung der Produktion im Durchschnitt Juli und August 1933 gegenüber dem dritten Vierteljahr 1932 beträgt bei den **Investitionsgüterindustrien** 34,2%, bei der **Konjunkturgruppe** 33,2% und bei der **Saisongruppe** 34,1%. Im Gegensatz zu der konjunkturellen Entwicklung in der Vorkriegszeit stehen die **Investitionen der öffentlichen Hand,** namentlich im Tiefbau, Dank der staatlichen Arbeitsbeschaffung **weitaus an erster Stelle.** Sie bestimmen Tempo und Umfang der gesamten baulichen Investitionen. Die **private** Investitionstätigkeit hat demgegenüber **nur schwach zugenommen.** Die **Finanzierung** der vermehrten Investitionen ist überwiegend aus Mitteln erfolgt, die das Reich auf dem Wege der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt hat. Die Gesamtsumme der seit dem Frühjahr 1932 bewilligten Arbeitsbeschaffungsprogramme des Reiches beläuft sich auf 3½ bis 4 Milliarden, wozu noch rund 640 Millionen RM. Beschaffungsmaßnahmen von Reichsbahn und Reichspost kommen. Der überwiegende Teil dieser Summe, etwa 3 bis 3½ Milliarden RM., entfällt auf Investitionen der öffentlichen Hand.

Die deutsche Roheisengewinnung belief sich im **September** auf 436 573 t (30 Arbeitstage) gegen 472 921 t (31 Arbeitstage) im Vormonat. Arbeitstäglich wurden im Durchschnitt im September 14 552 t erblasen, d. h. 4,6% weniger als im August 1933, aber 60,0% mehr als im September 1932. Im September waren von 157 (August 157) Hochöfen 46 (45) in Betrieb und 37 (39) gedämpft.

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft stellte sich am 11. Oktober 1933 auf 50,2 gegen 50,8 am 4. Oktober (Durchschnitt 1909/13 = 100), **fiel also um 1,2%** der Ziffer vom 4. Oktober.



Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Markierungszwang für Messerschmiedewaren in Frankreich.

Wie die Industrie- und Handelskammer zu Solingen bereits mitteilte, tritt am 6. November 1933 das Gesetz über den Markierungszwang für Messerschmiedewaren in Kraft. Alle nach diesem Zeitpunkt eingeführten Messerschmiedewaren müssen mit dem Namen des Ursprungslandes in lateinischer Schrift versehen sein. Die Sprache ist nicht vorgeschrieben. Die Ursprungsangabe kann daher z. B. sowohl „Deutschland" wie „Allemagne" wie auch „Germany" lauten. Nähere Auskunft, wie die Markierung auf den einzelnen Waren anzubringen ist, erteilt die Auskunftsstelle der Kammer.

Bezeichnungsvorschriften für Steppdeckenfüllungen.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß als neuestes Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit beim Reichsausschuß für Lieferbedingungen jetzt **Bezeichnungsvorschriften für Steppdeckenfüllungen RAL Nr. 399 B** vorliegen. Die neuen RAL-Vorschriften legen folgende Bezeichnungen fest: Schafwolle, Wolle, Halbwolle, Mischfüllung. Bei den letzten drei Füllungssorten wurde keine Unterscheidung über die Art des verwendeten Rohstoffes (Strick- oder Tuchware) gemacht, weil sich zur Zeit mit tragbaren Kosten der Anteil beider Rohstoffarten in Mischungen noch nicht feststellen läßt. Die ausgedruckten Exemplare sind von der Vertriebsstelle der RAL-Druckschriften, dem Beuth-Verlag, Berlin SW. 19, Dresdnerstr. 97, zum Einzelpreis von RM. 0.20 zu beziehen.

Erläuterungen bei der Beglaubigung von Handelsfakturen für Brasilien.

Seit einiger Zeit war es durch die Bestimmungen des Banco do Brasil erforderlich geworden, daß die **Handelsrechnungen für Postsendungen nach Brasilien** neben der Beglaubigung durch die Handelskammer noch durch den brasilianischen Konsul legalisiert werden mußten. Der Banco do Brasil hat nunmehr bestimmt, daß es genügt, **wenn die Handelsfakturen für Postsendungen von der Handelskammer allein** beglaubigt werden.

Auch für bereits unterwegs befindliche oder in Brasilien eingetroffene Sendungen ist eine Nachbeglaubigung der Handelsrechnungen nicht mehr erforderlich.

Für **Frachtsendungen** bleibt es bei der bisherigen Regelung, daß die Handelsfakturen nach Beglaubigung durch die Kammer zusammen mit den Konsulatsfakturen vom Brasilianischen Konsulat legalisiert werden.

Berufsständischer Aufbau der Wirtschaft.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen hat vor einiger Zeit an alle gewerblichen Unternehmungen des Bezirks einen **Fragebogen** versandt, der zur Gewinnung der für den **berufsständischen Aufbau** der Wirtschaft nötigen Unterlagen dienen sollte. Dieser Fragebogen ist bedauerlicherweise von einer großen Zahl der beteiligten Firmen bisher noch nicht beantwortet worden. Die Industrie- und Handelskammer bittet daher diese Firmen, den Fragebogen innerhalb der nächsten acht Tage auszufüllen und in doppelter Ausfertigung an sie einzureichen.

Sie weist auch bei dieser Gelegenheit erneut darauf hin, daß eine schnelle und genaue Beantwortung des Fragebogens im Interesse der Allgemeinheit und der Firmen selbst liegt.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln,** 13. Okt. **Es kosteten im Großhandel:** Kartoffeln: blaue Nieren 4.60, gelbe 3.00-3.30, Industrie 2.40-2.70 RM. der Zentner; Weißkohl 2-2,8, Rotkohl 3-4, Wirsing 3-5, Rosenkohl 9-11, Strauchbohnen 8-12, Stangenbohnen 16-20, Wachsbohnen 8-11, Wollbohnen 9-10, Spinat 3-5, Champignons 55-60, Karotten 2 5-3,5, weiße Rüben 3-4, Tomaten 10-15, Möhren 3-4, Kürbisse 4-5, Zwiebeln 4-5, Sauerampfer 18-20, Schwarzwurzeln 12-14 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 4-7, Endivien 5-9, Blumenkohl 5-10, Kohlraben 2-5, Selleriekolien 3-5, Rettich 2-3, Meerrettich bis 18, Salatgurken 20 Pfg. das Stück; Radieschen 2-3, Rübsiel 1,5-2, Mangold 2-3 Pfg. das Gebund; Einmachgurken 80-100 Pfg. die hundert Stück; Molkereibutter 140-148, Landbutter 130-140 Pfg. das Pfund; Eier 8-13 Pfg. das Stück; Kochäpfel 6-11, Eßäpfel 12-18, Kochbirnen 4-8, Eßbirnen 9-17, Zwetschen 12-16, Preiselbeeren 25-27, Kastanien 20, Baumnüsse 25-48 Pfg. das Pfund.

Kölner Butternotierungen. Köln, 13. Okt. Deutsche Markenbutter 135-1.38, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 134, 2. Qualität 130 RM. der Zentner.

Kölner Produktenbörse. Köln, 13. Okt. Weizen rhein. 76 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W 10 RM. 19, Weizen ausl. 23.50-24.75, Roggen rhein. 27 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R 8 15.50, Roggen rhein. 72 kg. Handelspreis Frachtlage Köln 16.10, Hafer hiesiger 13.80-14.10, Wintergerste inl. 16.75-17.25, Sommergerste inl. 17.25-18, Mais grober 18.50, Mais kleiner 19.25, Weizenmehl inl., 0,79 Asche 26, Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen, 0,79 Asche 27, Rhein. Weizenauszugsmehl mit Auslandsweizen, 0,405 Asche 32, Roggenmehl 70% inl. 0,82 Asche 23.25, Roggenschrot inl. 18.75-19.25, Weizenkleie 9.50-10.50, Roggenkleie 8.00-8.50, Leinkuchenmehl 38% 16.80-17, Erdnußkuchenmehl 50% 15.80-16, dto. 54% 16.40-16.50, Soyaschrot extrahiert 14.75-15, Palmkernkuchen lose 21% 14.75-15, Trockenschnitzel lose 8.75-9.00, Zuckerschnitzel lose 9.00-10.50, Rohmelass 7.25-7.75, Wiesenheu inl. lose 5.70-6.10, Rotklee lose 6.40-6.80, Luzernheu lose 7.00-7.40, Roggenstroh gepreßt 1.00 bis 1.10, Weizenstroh gepr. 0.90-1.00, Haferstroh gepr. 0.90-1.00.